www.kolping.de 2– 2019

Kolping magazin

KOMPETENZEN Seite 6
Berufseinstieg muss auch ohne Zeugnisse möglich sein

ZUKUNFT 4.1 Seite 38
Wir dürfen den Anschluss nicht verpassen

ZUKUNFTSFORUM Seite 44
Über 700 Kolpinger sagen ihre Meinung

Qualifiziert für den Job auch ohne Zertifikate

Anerkannt

mit 8 Seiten

x-mag

Anzeige

Foto: pixabay

Nehmen Sie frohe Feste zum Anlass, um gemeinsam die Arbeit von KOLPING zu unterstützen!

Teilen, wenn´s am schönsten ist.

„Runde Geburtstage, Hochzeiten, Dienstjubiläen – viele Anlässe feiern wir im Kreise lieber Verwandter und guter Freunde. Diese suchen dann oft sinnvolle Geschenkideen – schlagen Sie doch eine Spende für Ihren Verband vor!“

Ihre Ansprechpartnerin
Sophie Dobelmann
Tel: (0221) 20 701-205

- IBAN: DE13 3705 0299 0000 1268 61

Kolping

Gemeinschaftsstiftung
Kolpingwerk Deutschland

Unsere Themen

Wie wird unsere Zukunft aussehen? Wie können wir sie gestalten? Diese Fragen werden in dieser Ausgabe an verschiedenen Stellen aufgegriffen.

Arbeitssuchende müssen mit ihrer Bewerbung Zeugnisse und Zertifikate einreichen, sonst wird es in der Regel nichts mit dem erhofften Job und einer gesicherten Zukunft. Doch das Leben verläuft oft anders: Jugendliche zum Beispiel, die aus verschiedensten Gründen ihre Ausbildung abgebrochen haben, verfügen vielleicht über sehr gute handwerkliche Kenntnisse; was fehlt ist jedoch ein anerkanntes Zertifikat. Damit Kompetenzen trotzdem anerkannt werden, muss sich etwas ändern, sagt Kolping-Referent Torben Schön in einem Hintergrundbericht. Welche Möglichkeiten es für fähige, engagierte Menschen ohne Zertifikate gibt, zeigt der Beitrag über die Programme des Kolping-Bildungswerkes München und Oberbayern.

Im März haben über 700 Mitglieder beim Zukunftsforum in Fulda über die weitere Ausrichtung des Kolpingwerkes Deutschland diskutiert und ihre Meinung kundgetan. Das ist ein weiterer Meilenstein auf dem Weg unseres Zukunftsprozesses „Kolping Upgrade". Mutige Veränderungen wurden offen diskutiert und befürwortet. Erklärte Ziele: Kolping soll auch in Zukunft noch eine starke Stimme in Gesellschaft, Kirche und Politik haben, und Kolping soll auch in Zukunft noch Menschen begeistern.

Zukunftsforscher Jörg Heynkes ist überzeugt, dass sich unsere Welt tiefgreifend verändern wird. Der Zug der Veränderung fahre schon jetzt mit hoher Geschwindigkeit. Digitalisierung und künstliche Intelligenz entwickeln sich rasant, sagt er im Interview. Was in Deutschland zurzeit fehle, seien Kompetenzen. Doch es sei noch nicht zu spät. Allerdings fordert er mehr Mut und Entscheidungsfreude.

In unserer Serie stellen wir die Kolpingsfamilie Neunkirchen am Brand vor. Trotz ihres gut gefüllten Jahresprogramms fragt sie selbstkritisch: „Sind wir offen genug für Neue?"

Um die Zukunft Europas sorgt sich der Bundesvorstand. Auf Seite 17 findet Ihr seinen Appell: Europa braucht eure Stimme bei der Europawahl am 26. Mai!

Herzlichen Gruß
und Treu Kolping
Dein Georg Wahl

Stellvertretender Chefredakteur
georg.wahl@kolping.de

Titelfoto: Barbara Bechtloff, Fotos S. 3: Barbara Bechtloff, shutterstock/Delpixe, privat

Nachrichten 4
Handyspendenaktion: Große Beteiligung

Ohne Zeugnis chancenlos? 6
Kompetenzen lassen sich nicht immer schriftlich belegen

Ratgeber 12
Wie können Kinder Freizeiten mitgestalten?

Die AfD ist keine Alternative 14

Kölner Gespräche 16
Europa braucht eine Stimme!

Aufruf zur Europawahl 17

Junge Erwachsene 18
Ein Leben nach dem Brexit?

Junge Nachrichten 20

X-Mag: Minimalismus 22
X-Mag: Junge/Mädchen 25
X-Mag: Darf man das? 26
X-Mag: #FridaysforFuture 28
X-Mag: Kalender/IQ 29

Aus den Diözesanverbänden 30

Zukunft 4.1 38
Interview mit Zukunftsforscher Jörg Heynkes

Schnuffis Seite 42
Die Kinder auf dem Zukunftsforum

Die Zukunft des Verbandes 44
Über 700 Teilnehmende beim Zukunftsforum

Netzwerk für Geflüchtete 48
Kolping-Roadshow mit neuem Konzept

Kolpingsfamilie 52
Neunkirchen: Sind wir offen genug?

Eine Welt 56
Südafrika: Ein Funke Hoffnung für Mütter

Glaube und Leben 58
„Weil Du mich liebst!"

70 Jahre Grundgesetz 59

Verbandsnachrichten 60

Gemeinschaftsstiftung 61

Paten gesucht **Restaurierungsbedürftige Dokumente**

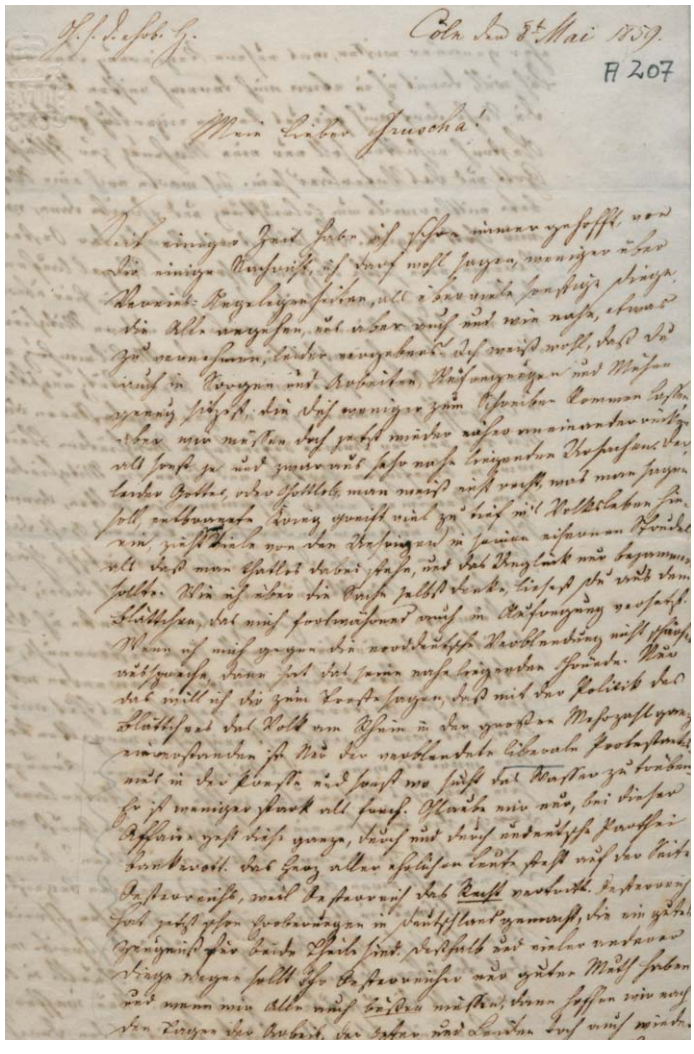
„Nun waffne Gott Österreich!“

Wie erwartet: Der zweite italienische Unabhängigkeitskrieg ist ausgebrochen, genau vor 160 Jahren. Und Adolph Kolping ergreift eindeutig Partei für die katholische Schutzmacht Österreich; er fiebert mit: „Nun waffne Gott Österreich mit Heldenstärke, damit es den Drachen der Revolution zerschmettere!“, proklamiert er. Dazu mischt sich die persönliche Sorge um ein Übergreifen der mit dem Königreich Sardinien-Piemont verbündeten französischen Truppen auf das Rheinland. Dass Kolping in dieser Situation mit „ordentlicher Pläsier“, wie er selber schreibt, publizistisch gegenhalten muss, versteht sich für den ultramontanen Rheinländer fast von selbst.

Diese politischen Stellungnahmen wollen wir natürlich erhalten wissen. Vielleicht möchtet Ihr die Restaurierung der Originale unterstützen. Ab einer Spende von 100 Euro erhaltet Ihr ein Patenurkunde mit dem Abbild der relevanten Schreiben.

Bei Fragen hilft die Leiterin der Dokumentationsstelle Kolping, Marion Plötz, unter Tel. (02 21) 20 70 1-141 oder per Mail an marion.ploetz@kolping.de weiter.

■ Die Kontoverbindung für Spenden:
Kolpingwerk Deutschland
Kreissparkasse Köln
IBAN-Nr. DE18 3705 0299 0000 1249 28
Stichwort: „Patenschaft. Originaldokumente Kolping“



Gruß **Postkarte aus dem Iran**

Fix bedankt!

„Sehr geehrte Kolpingsfamilie“, schreibt Wandergeselle Andi in grünen Lettern auf dieser herzerwärmenden Postkarte, die das Bundessekretariat des Kolpingwerkes Deutschland vor einigen Wochen erreicht hat. „Ich bin nun seit zwei Jahren auf Wanderschaft und wollte von Herzen ‚fix bedankt‘ sagen für Eure Großzügig- bzw. Herzigkeit.“ Mit diesen Worten bekundet Andi seinen Dank für die „eine oder andere Verschnaufpause [...] durch Euch“.

Die Vorderseite der Postkarte zeigt ein Motiv auf Isfahan in Iran. Abgebildet sind – wie könnte es auch passender sein – zwei Wandergesellen.

Zum Hintergrund: Auch heute noch können Wandergesellen in Kolpinghäusern weltweit Unterkunft finden. Andi schließt die Postkarte mit folgenden Worten: „Für Euren Dienst weiterhin alles Gute, Gesundheit und Gottes Segen!“

Das Kolpingwerk Deutschland sagt ebenfalls ganz herzlichen Dank für die liebe Postkarte und wünscht Andi eine gute weitere Wanderschaft! ■

Fotos: Archiv Kolpingwerk Deutschland, privat

Castrop-Rauxel **Jährliches Treffen mit feierlicher Kolping-Bikermesse**

Kolping-Bikertreffen 2019

Einmal im Jahr treffen sich motorradbegeisterte Kolpingmitglieder aus ganz Deutschland im Rahmen des Kolping-Bikertreffens. In diesem Jahr findet das Treffen vom 21. bis zum 23. Juni in Castrop-Rauxel statt. Gastgebende Kolpingsfamilie ist die Kolpingsfamilie Castrop-Rauxel-Frohlinde.

Auch diesmal werden wieder über 100 Biker aus dem In- und Ausland erwartet, um neben der obligatorischen Ausfahrt und einem Motorradkorso durch das Stadtgebiet auch gemeinsam die Heilige Messe zu feiern.

Erstmalig wird in diesem Jahr neben den üblichen Aktivitäten mit Motorrad auch ein Alternativ-Programm angeboten. Die Abende bieten Gelegenheit, um sich über die verschiedenen Aktivitäten der Kolpingsfamilien sowie des Verbandes auszutauschen. Schließlich kennen sich einige Biker schon seit über 20 Jahren. Natürlich sind auch neue Teilnehmende mit und ohne Motorrad herzlich willkommen!

Sowohl der Motorradkorso als auch die gemeinschaftliche Messe, die am Samstag von Bundespräses Josef Holtkotte zelebriert wird, stehen unter dem Motto „Überall sind Gottes Spuren“.

Weitere Informationen zum Bikertreffen gibt es online unter: https://kolping-frohlinde.com/termine/bikertreffen/ ■

Castrop-Rauxel, Frohlinde 2019

Aktion **Handys**

Bundesweit große Beteiligung

Seit dem 20. Juni 2018 läuft die gemeinsame Handyaktion von missio und dem Kolpingwerk Deutschland. Kolpingsfamilien haben in ganz Deutschland Annahmestellen eingerichtet. Sie unterstützen die Aktion tatkräftig und machen so auf den Zusammenhang der Handys und auf die mit der Rohstoffgewinnung verbundene Gewalt aufmerksam. Inzwischen beteiligen sich über 20 Prozent der Kolpingsfamilien an der Aktion. Sie haben bisher 800 Aktionspakete bestellt. Seit dem Start der Aktion wurden rund 9000 gespendete Handys erfasst; die Zahl wird aber deutlich höher liegen. Alleine die Kolpingsfamilie Olching hat 1152 Handys gespendet. Und auch andere Kolpingsfamilien melden bereits vorläufige Ergebnisse von jeweils mehreren hundert angenommenen Handys.

Die Kolpingsfamile Markt Erlbach/Wilhermsdorf (Diözesanverband Bamberg) konnte die Handyaktion in der Grund- und Mittelschule Wilhermsdorf platzieren. In der Jahrgangsstufe 9 haben sich Schüler mit der Frage „Was hat die Demokratische Republik Kongo mit unseren Handys zu tun?“ befasst. Dabei thematisierten sie auch die mit der Rohstoffgewinnung verbundene Kinderarbeit. Die Neuntklässler informierten anschließend die Klassen 4 bis 8 und stellten fest, dass in vielen Familien nicht mehr gebrauchte Handys in den Schubladen liegen. Zudem waren die Schüler aller Klassen sehr betroffen von den Bildern und Berichten zur Kinderarbeit. Anschließend wurden alle Eltern der Schulkinder angeschrieben und aufgerufen, sich an der Handyspendenaktion zu beteiligen. Wer die Aktion noch unterstützen möchte, findet Informationen, Material und Antworten auf wichtige Fragen unter www.kolping.de/handyaktion. Dort werden auch Presseberichte über Kolpingsfamilien, die sich an der Aktion beteiligt haben, veröffentlicht. ■

Im November 2018 hat die Kolpingsfamilie Olching mit dem Handysammel begonnen. 1.152 gebrauchte Handys kamen bisher zusammen.

AUF DIESEN KANÄLEN FINDEST DU KOLPING

- www.kolping.de
- www.facebook.com/KolpingwerkDeutschland
- www.instagram.com/kolpingjugend_de
- www.instagram.com/kolpingwerk
- twitter.com/Kolpingwerk
- www.youtube.com/kolpingwerk

Ohne Zeugnis **chancenlos?**

Engagement in der Arbeitswelt zählt für das Kolpingwerk schon immer zu den wichtigsten Aufgaben. Das Kolping-Bildungswerk München und Oberbayern e. V. kümmert sich insbesondere auch um junge Menschen, die gefragte Kompetenzen für den Arbeitsmarkt mitbringen, sie aber nicht durch Zertifikate nachweisen können.

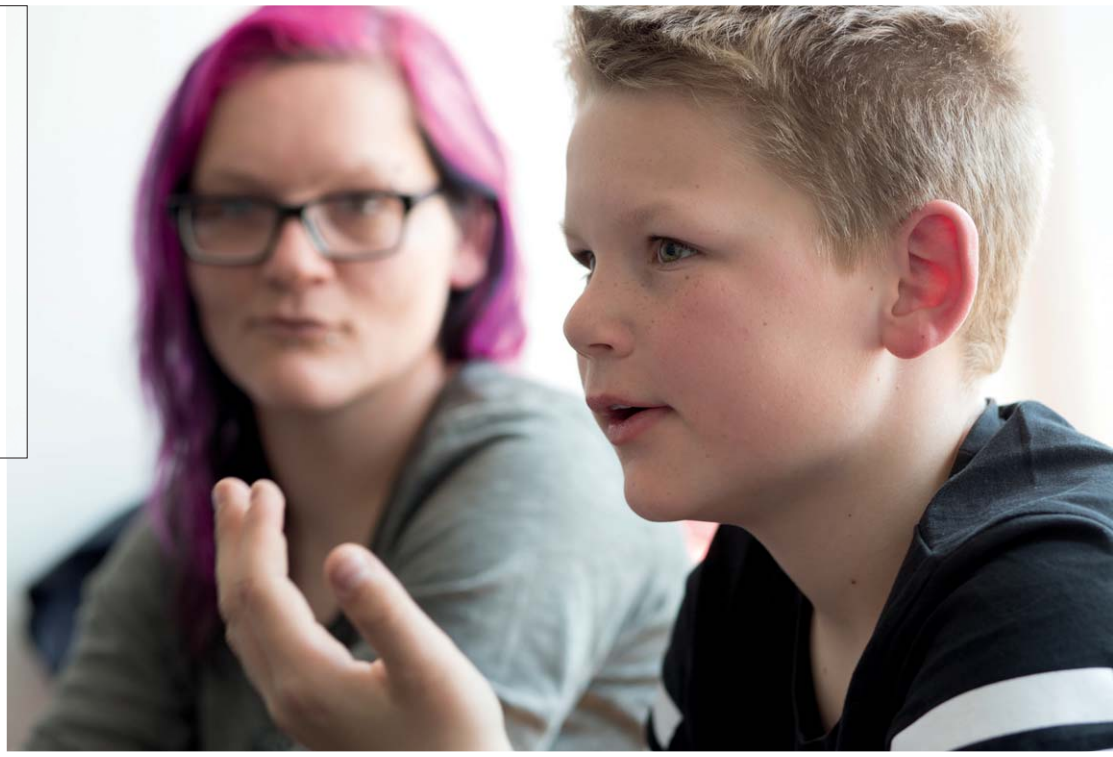
TEXT: *Matthias Böhnke*
FOTOS: *Barbara Bechtloff*

Silvana Trehkopf bei einem Beratungsgespräch im Kolping-Bildungswerk München und Oberbayern.

In der bayerischen Landeshauptstadt München waren im März 3,3 Prozent der Bevölkerung arbeitslos, im gesamten Freistaat 3,0 Prozent. Bayern liefert damit exzellente Zahlen – erst recht im Vergleich zur bundesweiten Arbeitslosenquote von 5,1 Prozent oder den Werten aus Deutschlands anderen Millionenstädten Hamburg (6,1 Prozent), Köln und Berlin (jeweils 7,8 Prozent). „Firmen sind bei uns wieder verstärkt bereit, in junge Arbeitskräfte zu investieren“, freut sich Alfred Maier. Der aus Inzell im Land-

„Die kontinuierliche seelische Unterstützung durch meine Betreuerin beim Bildungswerk war mir in all den Jahren immens wichtig, ihr habe ich viel zu verdanken."

Silvana Trehkopf



Silvana Trehkopf (32) und ihr Sohn Simon (10), der für die junge Mutter stets wichtiger Ansporn in ihrem Leben war und ist.

kreis Traunstein stammende 52-Jährige ist Geschäftsführer des Kolping-Diözesanverbandes München und Freising und zugleich Vorstandsmitglied des Kolping-Bildungswerkes München und Oberbayern e. V., das mit seinen unterschiedlichen Angeboten und rund 350 Mitarbeitenden über 8 000 Menschen erreicht.

Mit JAK (Jugend-Arbeit-Kolping) unterhält und finanziert das Bildungswerk bereits seit 1983 ein offenes Beratungsprojekt, das sich an Jugendliche und junge Erwachsene richtet und eine niederschwellige Erstanlaufstelle für Probleme aller Art ist. Schulische Konflikte, finanzielle Schwierigkeiten, Ärger mit dem Elternhaus, ungeplante Schwangerschaft. Die Liste der Fälle, mit denen sich zwei Sozialpädagogen, ein Psychologe und ein ehrenamtlicher Rechtsanwalt beschäftigen, ist lang. „Für viele Probleme können wir bei JAK natürlich nur ein hilfreicher Erstkontakt sein, der dann weitervermittelt zu Experten oder Therapeuten", erläutert Alfred Maier. „Mit JAK haben wir allein im vergangenen Jahr 308 Personen weitergeholfen." Manche kommen nur einmalig, viele zieht es aber über Jahre hinweg immer wieder zum Kolping-Bildungswerk, wenn sie Unterstützung suchen.

Seelische Unterstützung

Eine von ihnen ist Silvana Trehkopf. Die 32-Jährige zog mit ihrer Mutter von Sachsen-Anhalt nach Bayern und geriet nach ihrem Hauptschulabschluss durch Alkohol- und Drogenkonsum auf die schiefe Bahn. 2007 kam sie erstmals durch eine berufsvorbereitende Maßnahme, die ihr das Jobcenter vermittelt hatte, mit Kolping in Kontakt. Nachdem sie eine Berufsschule ohne Abschluss verlassen hatte und schwanger wurde, zog sie zu ihrem damaligen Partner nach Brandenburg. Im Sommer 2008 kam Sohn Simon zur Welt, der fortan immer wieder Motivation und Kraftquelle für die junge Mutter war, ihr Leben in die Hand zu nehmen. „Ich stand ganz ohne berufliche und finanzielle Perspektive da", erinnert sich Silvana Trehkopf. Als die Beziehung in die Brüche ging, kam sie mit Simon zurück nach Bayern und holte sich regelmäßig Rat beim Bildungswerk, das ihr bei der Wohnungs-, Kindergartenplatz- und Jobsuche geholfen hat. Immer wieder lobt sie das Angebot von Kolping: „Die kontinuierliche seelische Unterstützung durch meine Betreuerin beim Bildungswerk war mir in all den Jahren immens wichtig, ihr habe ich viel zu verdanken."

„Wir haben T.O.P. aus der Erkenntnis heraus konzipiert, dass eine wachsende Anzahl junger Menschen über genügend Kompetenzen verfügt und lediglich aufgrund fehlender oder nicht anerkannter Zertifikate ein Sprungbrett in das Berufsleben braucht"

Alfred Maier

Ihre erste Arbeitsstelle fand Silvana Trehkopf im Garten- und Landschaftsbau. Anschließend hat sie sich auch als Zweiradmechanikerin, Altenpflegerin und in der Kundenabteilung einer Online-Auktionsplattform ausprobiert. Als ihr Sohn Simon Probleme in der Schule bekam, hat sie mit ihrem Job aufgehört, um ihn ganz zu unterstützen. Inzwischen hat Simon die Grundschulzeit so gut wie hinter sich gebracht. Sport, Mathe, Werken und Ethik sind die Lieblings- ▶

▶ fächer des 10-Jährigen, der sich auf den Wechsel zur Mittelschule im Sommer freut. Seit zwei Jahren arbeitet Silvana Trehkopf inzwischen als Spülerin und Kommissioniererin – ein Job, der ihr viel Spaß macht, wie sie betont. „Ich will da gerne bis zur Rente bleiben“, zeigt sie sich optimistisch. Mit ihrem Ehemann aus dem Spreewald, den sie vor fünf Jahren kennengelernt hat, ist ihr München ein dauerhaftes Zuhause geworden, das sie nicht mehr verlassen will.

Neben dem etablierten JAK-Programm hat das Bildungswerk vor etwa fünf Jahren eine weitere Maßnahme ins Leben gerufen, die sehr gefragt ist: T.O.P. – Trainieren, Orientieren, Probieren. Ziel ist, die Klienten in eine Ausbildung oder direkt in einen Job zu vermitteln. „Wir haben T.O.P. aus der Erkenntnis heraus konzipiert, dass eine wachsende Anzahl junger Menschen über genügend Kompetenzen verfügt und lediglich aufgrund fehlender oder nicht anerkannter Zertifikate ein Sprungbrett in das Berufsleben braucht“, erklärt Alfred Maier. „Die Zuweisung zur Maßnahme erfolgt über die Agentur für Arbeit für maximal vier Monate bei einer durchschnittlichen Verweildauer von sechs Wochen. Sechs Mitarbeitende haben im letzten Jahr 531 Teilnehmende betreut, aktuell können 61 Prozent von ihnen in Arbeit oder eine Ausbildung vermittelt werden.“ Konkret erhalten die T.O.P.-Teilnehmenden Unterstützung bei der Formulierung ihrer Bewerbungsunterlagen, bei der Stellensuche oder auch durch Sprachunterricht.

Ahmedhadi Abdi Omar (26) freut sich auf die neue Sozialwohnung für sich und seine Familie. Auf dem Armband steht eine Kurzform seines Namens.

Wie eine Familie

Der 26-jährige Ahmedhadi Abdi Omar stammt aus Mogadischu, der Hauptstadt Somalias im äußersten Osten des afrikanischen Kontinents. Er berichtet von zahlreichen Kampfhandlungen im Land und regelmäßigen Bombardierungen seiner Heimatstadt mit hunderten Toten. Um seiner Familie eine bessere Zukunft zu bieten, ist er vor neun Jahren zunächst alleine nach Deutschland geflohen und musste seine Frau und die drei damals noch ganz kleinen Kinder zurücklassen. In Deutschland angekommen, hat er eine Sprachschule besucht und wurde von der Agentur für Arbeit zu den Kolping-Programmen JAK und T.O.P. vermittelt. Seit fast vier Jahren arbeitet er bei einem Sicherheitsdienst – ein Job mit langen Arbeitszeiten, mit dem er aber zufrieden ist. Nachdem vor zwei Jahren endlich seine Frau und die drei Kinder im Rahmen des Familiennachzuges nach Deutschland kommen konnten, hat sich die Familie um ein weiteres Mitglied vergrößert. Seine Frau macht gerade einen Sprachkurs und möchte Erzieherin werden, die älteren Kinder kommen in der Schule gut zurecht und sind bestens integriert. Die sechsköpfige Familie – die vier Kinder sind inzwischen elf, zehn, neun und zwei Jahre alt – musste bislang mit 33 Quadratmetern auskommen. Dank der Hilfe durch das Bildungswerk bei der Wohnungsbewerbung konnte die Familie im April eine angemessen große Sozialwohnung in Neuaubing im Westen Münchens beziehen. Ahmedhadi Abdi Omar ist sehr dankbar für die unbürokratische Hilfe: „JAK ist wie eine zweite Familie für mich. Die gute Unterstützung hat viel zu unserer Integration in Deutschland beigetragen.“ Für seine Söhne und seine „Prinzessin“, wie er seine einzige Tochter liebevoll nennt, wünscht er sich eine unbeschwerte und friedliche Zukunft.

> *„JAK ist wie eine zweite Familie für mich.“*
>
> **Ahmedhadi Abdi Omar**

Von der Autowerkstatt zum Pflegefachhelfer

„Dortmund ist mein Verein“ – ein in München eher selten zu hörender Satz. Ebenso ungewöhnlich ist

„In zehn Jahren will ich Leiter einer Krankenstation sein."

Prince Uche Obidiegwu

Regelmäßig trifft sich Prince Uche Obidiegwu (25) mit Freunden im Hirschgarten, einem großen Park mitten in München, zum Fußballspielen.

aber auch die Biografie von Prince Uche Obidiegwu, der vor sechs Jahren aus Nigeria nach Deutschland gekommen ist, mit dem Wunsch, Profifußballer zu werden. Der 25-Jährige stammt aus der nigerianischen Millionenmetropole Lagos, wo er nach der Schule in der Autowerkstatt seines Bruders mitgearbeitet hatte. Als er nach München kam, hat er zunächst Sprachkurse gemacht und seine Freundin kennengelernt, mit der er einen inzwischen fünfjährigen Sohn hat. Auch Prince Uche Obidiegwu wurde zum JAK-Projekt von Kolping vermittelt, hat erfolgreich seinen Hauptschulabschluss absolviert und erhielt Hilfe und Unterstützung bei diversen Bewerbungen und Formalitäten. Anschließend hat er ein Freiwilliges Soziales Jahr auf der Kinderstation des Deutschen Herzzentrums in München gemacht. „Eine prägende Zeit, die mir geholfen hat, meinen Berufswunsch zu festigen", berichtet er. Nach einigen Praktika besucht er aktuell an der Volkshochschule einen Vorbereitungskurs für die Ausbildung zum Pflegefachhelfer, die er im August beginnen wird. Nebenbei bereitet er sich auf seine Sprachkurs-Prüfung mit dem B2-Abschluss vor. Im Münchner Hirschgarten, einem großen Park mitten in der Stadt, lebt er regelmäßig seine Fußballbegeisterung aus und trifft sich mit Freunden zum Kicken. „In zehn Jahren will ich Leiter einer Krankenstation sein", träumt Prince Uche Obidiegwu von seiner beruflichen Perspektive. „Und natürlich immer weiter Deutsch lernen."

Alfred Maier ist mit dem Erfolg der Bildungswerk-Maßnahmen und der Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt zufrieden, auch wenn er immer wieder Einstellungsschwierigkeiten feststellt, sobald Firmen sich auf den Nachweis konkreter Abschlüsse und Zertifikate fixieren. Insbesondere in den Bereichen Dienstleistung, Einzelhandel und Gastronomie beobachtet das Bildungswerk München und Oberbayern aber auch, dass die Nachfrage nach Arbeitskräften zumindest derzeit so hoch ist, dass Zertifikate zweitrangig werden. „Arbeitgeber sollten die Chancen und Potenziale ihrer Bewerber nutzen und nicht immer nur aufs Zeugnis schauen", fordert Alfred Maier. „Denn letztlich sollte doch das Können und nicht das Zeugnis im Mittelpunkt stehen." Mit der sogenannten „Jobwerkstatt", die sich bereits an Achtklässler richtet, will das Bildungswerk durch Unterstützung bei der Suche und Vermittlung guter Praktikumsplätze schon frühzeitig das Selbstvertrauen stärken – mit dem Wunsch, dass die Schülerinnen und Schüler ihre Interessensgebiete rechtzeitig herausfinden und wissen, wohin sie der berufliche Weg später einmal führen soll. Auch wenn auf diesem Weg immer wieder Hindernisse und Rückschläge drohen, hat Silvana Trehkopf aus ihrem Werdegang vor allem eines mitgenommen: „Immer am Ball bleiben und niemals aufgeben!" ■

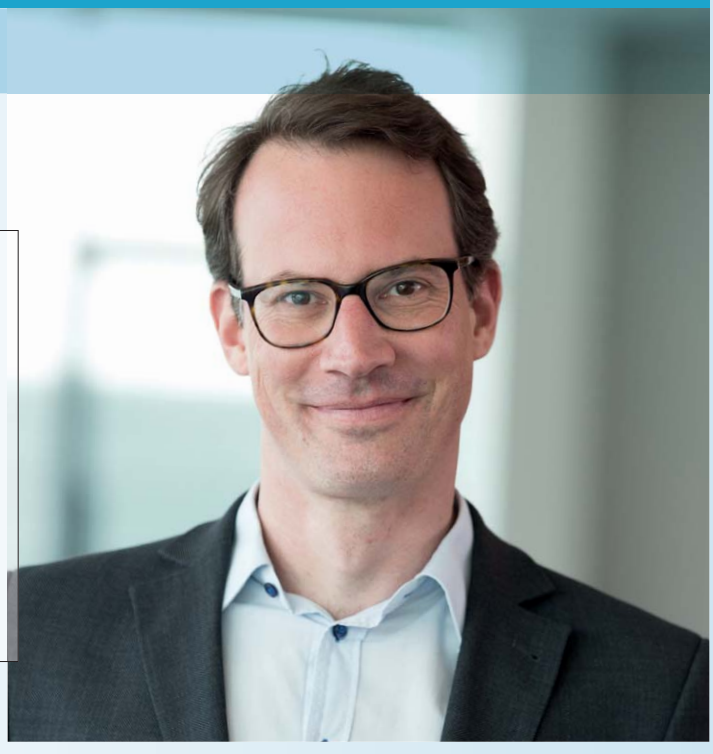
Kontakt zum Kolping-Bildungswerk München und Oberbayern:

- www.kolpingmuenchen.de
- JAK@kolpingmuenchen.de
- TOP@kolpingmuenchen.de

Hintergrund

Dr. Torben Schön
Referent Arbeit und Soziales

„Die meisten Menschen haben berufliche Kompetenzen, die sie nicht auf einem formalen Bildungsweg erworben haben. Beim Berufseinstieg zählen jedoch vor allem Zeugnisse. Das muss sich ändern!“



Kompetenzen ohne Zeugnisse?!

Zählen beim Arbeitsmarktzugang oder beim Wiedereinstieg in den Beruf hauptsächlich formale Abschlüsse, haben diejenigen Schwierigkeiten, die zwar etwas können, dies aber nicht über einen formalen Bildungsweg erworben haben.

Durch die Kompetenzanerkennung müssen dagegen auch nicht formal erworbene Kompetenz festgehalten werden, um gerade hierdurch Menschen eine Chance zu geben, die z. B. Schwierigkeiten im formalen Bildungssystem hatten.

Kompetenzen ohne Zeugnisse?!

2018 hatten mehr als zwei Millionen junge Menschen zwischen 20 und 34 Jahren in Deutschland keinen Berufsabschluss. Dies bedeutet, dass die berufliche Perspektive und die Zukunftsplanung deutlich eingeschränkt sind und auch das Risiko auf Arbeitslosigkeit deutlich höher ist. Eine solide Basis für die Lebensgestaltung stellt dies nicht dar. Denn im weiteren Erwerbsleben wird dies meistens nicht mehr aufgeholt.

Dies bedeutet allerdings nicht, dass die Personen deswegen alle erwerbslos sind oder keiner qualifizierten Tätigkeit nachgehen können. Denn die meisten verfügen über nonformal und informell erworbene Kompetenzen, die sie in ihren Jobs einsetzen können – allerdings mit der Konsequenz, dass sie oft schlechter bezahlt werden, als Kolleginnen und Kollegen mit den entsprechenden Zertifikaten. Oder sie werden unterhalb ihrer eigentlichen Fähigkeiten eingesetzt.

Dass oft die in der Praxis erworbenen Kompetenzen wichtiger sind, als die formale Ausbildung zeigt sich auch darin, dass viele Erwerbstätige außerhalb ihres eigentlichen Ausbildungsberufes tätig sind. Die Zeiten, in denen man nach der Lehre seinen Beruf bis zur Rente ausübte, sind schon lange vorbei. Ein formaler Abschluss ist oft nur der Ein-

stieg ins Erwerbsleben. Und schaut man sich die Erwerbstätigen an, so ist der größte Teil der Kompetenzen in der alltäglichen Arbeit erworben und nicht durch den Berufsabschluss oder meist auch nicht durch formale Weiterbildung. Der formale Abschluss ist damit in der Regel für den Berufseinstieg oder den Arbeitgeberwechsel wichtig, aber für die Praxis von nachgeordneter Bedeutung.

Unter diesen Voraussetzungen scheint der Arbeitsmarkt eigentlich in den konkreten Tätigkeiten wenig von den formalen Qualifikationen abzuhängen – außer eben beim Zugang zu einer Stelle.

Personengruppen mit Barrieren beim Berufseinstieg

Bei drei Personengruppen zeigt sich besonders deutlich, dass Zertifikate und formale Abschlüsse immer noch ein zentrales Zugangskriterium zum Arbeitsmarkt darstellen und damit trotz ausreichender Kompetenzen dadurch Barrieren bestehen.

Junge Menschen ohne formalen Abschluss sowie Ausbildungs- und Studienabbrecher: Viele junge Menschen tun sich aus verschiedenen Gründen schwer mit dem formalen Bildungssystem (z.B. da sie schwierig in formalen Lernsituationen zurechtkommen). Bei einem Teil dieser Menschen führt dies dazu, dass sie keinen formalen Schul- oder Berufsabschluss erwerben. Diese Personen sind dagegen aber oft in praktischen Tätigkeiten sehr kompetent. Sie können diese Kompetenzen allerdings beruflich nicht ausüben, da sie diese in einer Bewerbung nicht belegen können. Oder ein zertifizierter Abschluss ist die rechtliche Vorbedingung dafür, bestimmte Tätigkeiten ausüben zu dürfen. Mitunter fehlen diesen Personen für das Aufgabenspektrum einer Stelle auch bestimmte Kompetenzen, die dann allerdings noch angeeignet werden können (Teilqualifizierung).

Dies kann genauso für Personen gelten, die über Schulabschlüsse verfügen, aber eine Ausbildung oder Studium abgebrochen haben. Falls es hier keinen Neubeginn in einer anderen Ausbildung oder Studium gegeben hat, arbeiten diese Personen oft „unqualifiziert“ auf dem Arbeitsmarkt, obwohl sie von der schulischen Ausbildung oft gute Ausgangsbedingungen mitbringen. Meist geht dies damit einher, dass sie unter ihren Qualifikationen beschäftigt sind oder geringer entlohnt werden für die gleichen Tätigkeiten, als eine Person mit formalen Zertifikaten.

Geflüchtete ohne deutsche Zertifikate: Viele Geflüchtete verfügen über einen anerkannten Abschluss aus ihrem Herkunftsland. In Deutschland ist dieser Abschluss allerdings nicht immer direkt anschlussfähig. Für bundesrechtlich geregelte Berufe können diese seit 2012 durch das „Gesetz zur Feststellung und Anerkennung im Ausland erworbener Berufsqualifikationen (BQFG)“ anerkannt werden. Hier besteht bundesweit ein Anspruch auf diese Anerkennung.

Verfügt ein Geflüchteter lediglich über Berufserfahrung, da z.B. im Herkunftsland ein weniger formalisierter Arbeitsmarkt gegeben ist, ist die Situation allerdings genauso wie bei den Perrsonen, die über keinen anerkannten Bildungsabschluss verfügen.

Eltern nach der Erziehungszeit: Nach einer längeren Erziehungszeit kann es für ein Elternteil (meist die Mutter) schwierig werden, wieder den Anschluss an den Arbeitsmarkt zu finden. Dies muss nicht immer fachliche Gründe haben (indem man etwa nicht mehr auf dem aktuellen beruflichen Stand ist), sondern schon die reine Abwesenheit aus der Erwerbsarbeit kann hierzu führen. Erst gar nicht berücksichtigt werden die Kompetenzen, die auch beruflich aus der Elternzeit genutzt werden können. Berufsrückkehrern fehlt die Möglichkeit, ihre aktuelle fachliche Kompetenz nach der Elternzeit zu belegen, was dazu führt, dass sie unter ihrer eigentlichen Qualifikation beschäftigt und bezahlt werden.

Für alle drei Gruppen gilt, dass sie nicht angemessen hinsichtlich ihrer Kompetenzen und auch Potentiale beschäftigt werden. Dies kann zum einen demotivierend für die beschäftigten Personen sein. Zum anderen haben die Betriebe ein Interesse an einer qualifizierten Beschäftigung: Zwar kann ohne Zertifikate oft weniger Lohn gezahlt werden, in vielen Fällen ist die Deckung des Fachkräftebedarfs aber deutlich wichtiger für die Betriebe. Eine adäquatere Beschäftigung liegt damit sowohl im Interesse des Arbeitnehmenden als auch der Arbeitsgeber.

Verfahren zur Kompetenzanerkennung sind notwendig

Der Bedarf, dass vorhandene Kompetenzen zertifiziert sein müssen, um entsprechenden Zugang im deutschen Arbeitsmarkt zu ermöglichen, ist schon länger bekannt. Hier hat es verschiedene Ansätze gegeben, die meist inhaltlich oder regional begrenzt waren. Ein wesentlicher Aspekt von Zertifizierungverfahren ist allerdings, dass diese bei den Arbeitgebern bekannt sind, in ihrer Qualität anerkannt werden und sich auch an nachvollziehbare Kriterien für die Zertifizierung orientieren (etwa dass sie angelehnt sind an vorhandene formale Abschlüsse).

Deswegen war es zu begrüßen, dass das Projekt „ValiKom - Abschlussbezogene Validierung nonformal und informell erworbener Kompetenzen“ zur Einführung einer Validierungsstruktur durchgeführt wurde, zusammen mit den Kammern und unter Beteiligung des Bildungsministeriums BMBF. Grundsätzlich hat dies zu positiven Ergebnissen geführt. Das Projekt ist allerdings Ende 2018 ausgelaufen, sodass die Frage der Verstetigung im Raum steht. Hier ist die Politik gefordert, eine rechtliche Grundlage zu schaffen, die einheitliche und breit akzeptierte Anerkennungsverfahren allen Menschen zugänglich macht. Aktuell ist hier nur ein zurückhaltender politischer Wille zu erkennen, da weiterhin nur Teillösungen angestrebt werden. Einzelne Projekte ,etwa für ausgewählte Berufe, helfen einem großen Teil der Menschen nicht weiter, die ihre Kompetenzen adäquat einsetzen wollen und die am Arbeitsmarkt gebraucht werden.

Dies ist gerade deswegen geboten, da davon insbesondere die Schwächeren am Arbeitsmarkt profitieren würden: Nämlich Menschen, die viele Kompetenzen haben, denen aber keine Möglichkeiten geben wird, diese einzusetzen. Dies meist allein deswegen, weil sie diese nicht über einen formalen Bildungsweg erlangt haben. Und eigentlich sollte das Können einer Person im Mittelpunkt stehen, und nicht das Zeugnis! ■

Dokumentation Fachtagung

Das Kolpingwerk Deutschland, die Bertelsmann Stiftung und der Bundesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit (BAG KJS) haben im Jahr 2016 eine Fachtagung durchgeführt. Die Dokumentation mit dem Titel „Kompetenzen erkennen und anerkennen“ kann bestellt werden über:

- bundessekretariat@kolping.de
- Tel (0221)20701-104

Leser fragen – Experten antworten

Senden Sie einfach Ihre Fragen an ratgeber@kolping.de – oder per Post an Redaktion Kolpingmagazin, 50606 Köln

Kolping und AfD – geht das?

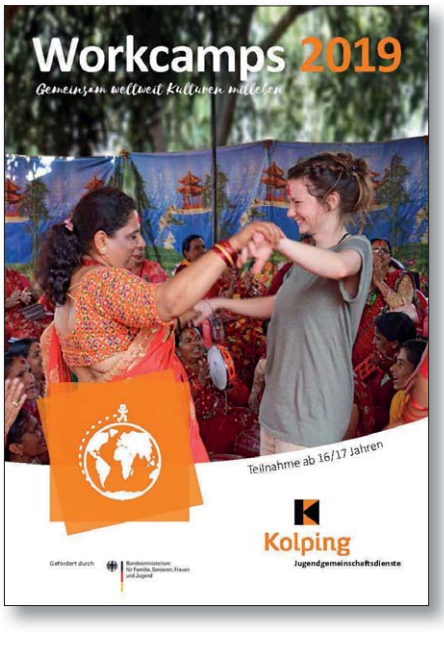
Die Alternative für Deutschland (AfD) hat inzwischen bei vielen Menschen eine hohe Akzeptanz gefunden. Das Kolpingwerk Deutschland weist in seiner Handreichung auf geschickt verschleierte Argumentationen und gleichsam problematische Positionen der AfD hin und verdeutlicht, dass es fundamentale weltanschauliche Unterschiede gibt zwischen dem, wofür die AfD steht und dem, wofür das Kolpingwerk einsteht. Wir, das Kolpingwerk Deutschland, orientieren uns bei unserem Denken und Handeln am christlichen Menschenbild. Weil jeder Mensch Abbild Gottes ist – so unsere Grundüberzeugung – verbietet sich jede Form der Diskriminierung, ebenso auch jede Form nationalistischer Erhöhung über andere Nationen.

Es ist nicht Aufgabe des Kolpingwerkes Deutschland, all jene zu verurteilen, die – vielleicht auch aus Enttäuschung und Frustration – mit der AfD sympathisieren, sie vielleicht sogar wählen. Doch der Bundesvorstand hat in einer Erklärung dazu aufgerufen, die eigene Haltung zur AfD und das eigene Handeln im Umgang mit der AfD kritisch zu hinterfragen. ■ *Ulrich Vollmer*

Gibt es kirchliche Apps für Paare und Eltern?

Insbesondere für Paare und (werdende) Eltern gibt es zwei Angebote, die nun auch in digitaler Version als App für Smartphones vorliegen. Paare, die heiraten möchten, müssen bei ihrer Planung vieles berücksichtigen. Deshalb ist die App „Ehe.Wir.Heiraten." der katholischen Kirche genauso vielseitig wie die Situationen der Hochzeitsvorbereitung.

Die App beinhaltet viele interessante Informationen und will Paare unterstützen und begleiten. Für Mütter und Väter von Kindern bis acht Jahre sind die „Elternbriefe du + wir" gedacht. Sie beinhalten Ideen und Tipps rund um Erziehung, Partnerschaft, Bildung und Freizeit in der Familie. Die 36 Elternbriefe – vier pro Jahr – sind thematisch genau auf das Alter der Kinder abgestimmt. Neu ist hier auch das Angebot der „Elternbriefe-App", mit welcher der jeweilige Elternbrief bequem auch unterwegs gelesen werden kann. Zudem erhalten die Nutzer alle zwei Wochen eine Push-Nachricht mit aktuellen Informationen oder einem Impuls für die eigene Familie. Weitere Informationen dazu gibt es unter akf-bonn.de (Bereiche „Ehe & Partnerschaft" sowie „Erziehung"). ■ *Michael Hermes*



Was ist Voluntourismus?

Der Markt boomt derzeit mit Voluntourismus-Angeboten, die meist von kommerziellen Organisationen angeboten werden. Unter Voluntourismus versteht man eine Mischung aus Freiwilligenarbeit und Tourismus. Es sind flexible, kurzfristige und oft sehr kostspielige Freiwilligentätigkeiten in „Trendländern", die individuell zusammengestellt werden und mit Bausteinen zur Tätigkeit, Freizeit und touristischen Aktivitäten verbunden werden können.

Wer sich für kürzere Zeit im Ausland engagieren und dabei noch viel Geld sparen will, kann an einem Workcamp oder einer internationalen Jugendbegegnung teilnehmen. Ziel ist nicht das „Helfen". Es geht darum, gemeinsam mit den Jugendlichen vor Ort an einem Projekt zu arbeiten und dadurch die eigene und die fremde Kultur kennenzulernen.

Bei guten Organisationen gibt es Informationen über den Programmablauf, die Kosten, die Unterbringung und die Verpflegung. Ein Vorbereitungsseminar sollte zum Standard gehören, ebenso eine Betreuung während der Reise. Weitere Informationen gibt es unter: https://bit.ly/2OOMqyy. Eine Anmeldung zu einem Workcamp der Kolping-Jugendgemeinschaftsdienste ist möglich unter www.kolping-jgd.de. ■ *Annette Fuchs*

Fotos: pixabay/Westfale

Thema Jugend
Magdalene Paul

Thema Familie
Michael Hermes

Thema Eine Welt
Annette Fuchs

Thema Arbeit
Oskar Obarowski

Thema Glaube
Josef Holtkotte

Thema Verband
Ulrich Vollmer

Welche Bedeutung hat der Ehering?

Ein Brautpaar bekennt bei seiner Trauung, dass seine Liebe nie aufhören soll. Sie versprechen einander die Treue „in guten und bösen Tagen, in Gesundheit und Krankheit“. Wahre Liebe begnügt sich nicht mit dem Augenblick; sie will Ewigkeit. Darin liegt das Schönste, aber wohl auch das Schwerste menschlicher Sehnsucht.

Die Überreichung der Eheringe ist ein sehr altes und ausdruckvolles Geschehen. Wer den Ring darbietet, bindet den, der ihn empfängt, und zwar für immer.

Der Ring wird zum Symbol für Liebe und Treue. Liebe heißt: Ich meine nicht mich, sondern Dich; Treue heißt: Ich meine Dich nicht nur etwas, sondern ganz. Der Ring ist rund, hat keinen Anfang und kein Ende. Er ist Abbild des Kreises, der ein Symbol für Gott ist. Von Gott her kann das Paar letztlich auch nur die Kraft und die Zuversicht nehmen.

Die Ringe, welche die Finger umschließen, werden bei der Trauung auch zu Zeichen für die Gegenwart Christi in der Ehe. Er möchte das Paar mit seiner Liebe umschließen und segnen. Er möchte derjenige sein, der ihre Ehe trägt und ihr das richtige Fundament gibt. ■ *Josef Holtkotte*

Wie können Kinder Freizeiten mitgestalten?

Wenn Kinder und Jugendliche die Möglichkeit haben, ihre Interessen, Wünsche und Bedenken in das Freizeitprogramm einzubringen, erhöht das die Zufriedenheit aller Teilnehmenden und ermöglicht das Einüben selbstbestimmten Handelns. Vor Beginn der Freizeit muss das Team den Rahmen der Mitbestimmung festlegen: In welchem Umfang und in welchen Bereichen? Welche Methoden nutzen wir? Sind diese Grundlagen geklärt, bieten sich viele Mitbestimmungsmodelle an: Eine öffentliche Plakatwand, auf der Vorschläge und Meinungen notiert werden; eine mündliche Umfrage, um das Programm für den nächsten Tag zu klären; eine Diskussionsrunde getrennt nach Mädchen und Jungen, um die Interessen beider Geschlechter zu ermitteln; oder ein Kinderrat, der z. B. eingesetzt wird, um auf transparente Art und Weise den Umgang mit Regelverstößen zu diskutieren und zu bewerten. ■ *Magdalene Paul*

Was ist das Elterngeld Plus?

2014 hat der Gesetzgeber das „Elterngeld Plus“ beschlossen, seit Juli 2015 können sich Eltern dafür entscheiden. –Doch wo liegt der Unterschied zum „Basiselterngeld“? Tatsächlich gibt es sogar drei Varianten, zwischen denen sich Eltern entscheiden können:

Das Basiselterngeld kann 12 Monate bezogen werden. Es beträgt 65 Prozent des durchschnittlichen Nettoeinkommens der letzten 12 Monate (min. aber 300 Euro bzw. max. 1 800 Euro). Entscheidet sich auch der Partner für das Basiselterngeld, wird die Zeit, die (fast) frei zwischen den Elternteilen aufgeteilt werden kann, auf 14 Monate erweitert.

Das Elterngeld Plus kann doppelt so lange bezogen werden. Der Bezug halbiert sich aber, beträgt also zwischen 150 Euro und 900 Euro im Monat. Der entscheidende Unterschied ist, dass beim Elterngeld Plus Einkommen aus Teilzeiterwerbstätigkeit (bis max. 30 Stunden pro Woche) nicht wie im Basiselterngeld mit dem Elterngeld verrechnet, sondern addiert werden.

Die dritte Variante, der Partnerschaftsbonus, ist eine Variation des Elterngeld Plus: Gehen beide Elternteile einer Teilzeiterwerbstätigkeit (min. 25, max. 30 Stunden pro Woche) nach, kann das Elterngeld Plus für 32 Monate bezogen werden, es werden also weitere vier Monate addiert.

Im ersten Vierteljahr 2016 hatte das Elterngeld Plus einen Anteil von 16,3 Prozent für Frauen und 1,1 Prozent für Männer. 71,7 Prozent entfielen auf das Basiselterngeld für Frauen und 10,9 Prozent für Männer. Ende 2018 (3. Vierteljahr) ist für alle Bereiche ein deutlicher Trend ablesbar: Anteile von 27,6 Prozent (Frauen) und 2,8 Prozent (Männer) entfallen auf das Elterngeld Plus, 53,4 Prozent (Frauen) und 16,2 Prozent (Männer) entfallen auf das Basiselterngeld. ■ *Oskar Obarowski*

Die **AfD** ist keine Alternative!

Der Bundesvorstand des Kolpingwerkes Deutschland hat das Grundsatzprogramm der Alternative für Deutschland (AfD) gründlich analysiert und nimmt in einer ausführlichen Erklärung dazu Stellung.

Kolpingwerk Deutschland zur Alternative für Deutschland

Mit dem Einzug in den Deutschen Bundestag im Herbst 2017 ist die Alternative für Deutschland (AfD) auf allen politischen Ebenen präsent und gehört damit erkennbar zur deutschen Parteienlandschaft. Scheiterte die einstige Anti-Euro-Partei bei der Bundestagswahl 2013 noch knapp an der Fünf-Prozent-Hürde, so gelang ihr im September 2017 mit einem Ergebnis von 12,4 % der Einzug in den Deutschen Bundestag. Dort ist sie als größte Oppositionspartei sogar die Oppositionsführerin und besetzt damit wichtige Ausschussvorsitze. Die AfD ist in den zurückliegenden Jahren vor allem mit bewussten Grenzüberschreitungen in Wort, Schrift und politischer Praxis hervorgetreten. Dies alles verfolgt der Bundesvorstand des Kolpingwerkes Deutschland mit großer Sorge.

Grundsätzlich lassen sich die Positionen der AfD in vielen Punkten widerlegen – sowohl ihre Aussagen im Grundsatzprogramm als auch Aussagen ihrer Repräsentantinnen und Repräsentanten. Nach Ansicht des Kolpingwerkes widersprechen von der AfD propagierte Inhalte den Werten unserer freiheitlichen Demokratie. Wenn das Holocaust-Mahnmal in Berlin als „Denkmal der Schande“ bezeichnet wird, wenn man offen bekennt, dass man jemanden, wie Jérôme Boateng nicht als Nachbarn haben möchte, wenn man aus dem Dritten Reich entlehnte Begriffe wie „völkisch“ wieder in den üblichen Sprachgebrauch einführen will – dann gilt es, ein klares Zeichen dagegen zu setzen.

Auffallend ist, dass rechtsradikale Kommentare und Provokationen von Repräsentantinnen und Repräsentanten der AfD unwidersprochen bleiben. Wer rassistischen Aussagen nicht widerspricht, der akzeptiert sie.

Auch gewählte Vertreterinnen und Vertreter der AfD äußern sich teilweise antisemitisch, rassistisch und homophob. Sie sorgen damit für einen Anschluss an rechtsradikale und rechtsextremistische Kreise und Organisationen. Sie wollen damit menschenverachtendes Gedankengut anschlussfähig machen an das bürgerliche Milieu. Mit Blick auf das Grundsatzprogramm der AfD möchte das Kolpingwerk anhand ausgewählter Politikbereiche deutlich machen, dass es fundamentale Unterschiede gibt zwischen dem, wofür die AfD steht und dem, wofür das Kolpingwerk einsteht:

Europa geht nicht mit der AfD

Die AfD lehnt ein geeintes Europa ab. Die AfD behauptet, dass nur der Nationalstaat „die Freiheit und Sicherheit der Bürger garantiert, ihren Wohlstand fördert und einen Beitrag zu einem friedlichen und prosperierenden Europa leistet“. Die AfD fordert eine Beschränkung der Europäischen Union auf rein wirtschaftliche Angelegenheiten. In Fragen einer gemeinsamen Außen-, Sicherheits-, und Entwicklungspolitik soll die EU erst gar keine Kompetenzen mehr erhalten. Die AfD geht inzwischen so weit, nicht mehr nur die Abschaffung des Euro, sondern offen einen Austritt

Foto: picture alliance/Sebastian Willnow/dpa-Zentralbild/dpa

der Bundesrepublik aus der EU zu fordern. Sie setzt damit alles aufs Spiel, was die Außenpolitik der Bundesrepublik im Kern ausmacht. Die AfD sympathisiert mit einer Flucht aus historischer Verantwortung.

Für das Kolpingwerk sind Zusammenarbeit und Frieden in der Europäischen Union wesentliche Politikziele. Europa mit der längsten Friedensphase gäbe es nicht ohne den Gendanken der Versöhnung und Zusammenarbeit. Es gäbe kein Europäisches Kolpingwerk ohne den Gedanken der nationsübergreifenden Zusammenarbeit. Das Kolpingwerk steht für Kooperation statt Ab- und Ausgrenzung.

Moderne Familienpolitik geht nicht mit der AfD

Bei der Familienpolitik wird das rassistische Denken der AfD besonders deutlich. Deutsche Kinder werden höher bewertet als nichtdeutsche. Familienpolitik ist für die AfD insbesondere Bevölkerungspolitik für Deutsche. In dieser Argumentationslogik können nur „deutsche" Familien und deren Kinder die Herausforderungen der Demografie lösen. Dieses Bekenntnis der AfD gründet auf Rassismus. Diese Familienpolitik ist funktionalistisch. Männer und Frauen werden lediglich als potenzielle Eltern gesehen, die dem Staat zu dienen haben, indem sie Nachwuchs zeugen, um das „eigene Staatsvolk" (so drückt es die AfD aus) zu erhalten.

Für das Kolpingwerk sind alle Menschen gleich. Familie ist die Keimzelle einer Gesellschaft. Kinder nicht deutscher Eltern als vernachlässigbar zu betrachten, verbietet das christliche Menschenbild. Für das Kolpingwerk Deutschland ist Familienpolitik mit einem Mehrwert für Familien verbunden.

Klimapolitik geht nicht mit der AfD

Die AfD leugnet den Klimawandel und die Erderwärmung. Die Eindämmung der schädlichen CO_2-Emissionen betrachtet sie ausschließlich als „Gefährdung des Wirtschaftsstandortes und Senkung des Lebensstandards". Die AfD droht, dass der Lebensstandard sinkt, wenn man aktive Klimapolitik betreibt. Klimaschutzorganisationen will sie nicht mehr unterstützen!

Für das Kolpingwerk ist der nachhaltige Schutz der Lebensbedingungen unerlässlich. Wer die Ressourcen der Welt unverantwortlich verbraucht, lebt auf Kosten nachfolgender Generationen. Klimaschutz und Klimapolitik sind für das Kolpingwerk der einzige Weg, die Schöpfung zu bewahren.

Migration und Integration geht nicht mit der AfD

Die AfD spricht „von einer Völkerwanderung historischen Ausmaßes[1]" und erzeugt damit Angst. Sie spricht von Zuwanderungsquoten, nicht von Menschen, die vor Kriegen, Gewalt und Verfolgung auf der Flucht sind. Sie zeichnet ein nahezu apokalyptisches Bild der Überschwemmung Deutschlands durch Masseneinwanderung. Sie setzt Zuwanderung mit Asyl gleich. Hier schimmert nationalistisches Denken durch.

Das Kolpingwerk zeichnet sich durch seinen Einsatz für Geflüchtete aus. Das Kolpingwerk betrachtet Geflüchtete nicht als Menschen zweiter Klasse. Das christliche Menschenbild verbietet jede Form der Hilfeverweigerung! Viele verbandliche Gliederungen haben ganz konkrete Hilfestellungen für Geflüchtete geleistet und unterstützen durch umfassende Integrationsarbeit. Während die AfD Assimilation als Form der Integration anstrebt, steht für das Kolpingwerk außer Frage, dass Integration eine gemeinsame Aufgabe der Aufnahmegesellschaft und der Geflüchteten ist. Das Engagement und der Wille aller Beteiligten sind gefragt.

Ein friedliches Miteinander der Religionen geht nicht mit der AfD

Die AfD zeichnet in ihrem Grundsatzprogramm ein Bild der islamischen Machtstärkung gegenüber ursprünglich kirchlicher Privilegien und christlicher Kultur. Auf gesellschaftlicher Ebene sieht sie die Grundsätze unserer Werteordnung, die Gesellschaft und den Staat durch die stetig wachsende Zahl von Muslimen in großer Gefahr. Im Grundsatzprogramm wird diese Gefahr durch die Radikalisierung einiger Muslime, die Bildung von Parallelgesellschaften und der fehlenden Akzeptanz unserer Rechtsordnung im Gegensatz zur Scharia begründet. Das Kolpingwerk ist ein katholischer Verband mit ökumenischer Offenheit. Es versteht sich als Teil der katholischen Kirche. Der Glaube an den einen Gott verpflichtet uns zugleich zum Dialog mit allen Menschen guten Willens. Offenheit bedeutet auch, mit Andersgläubigen im interreligiösen Dialog zu stehen und damit ein friedliches Miteinander der Religionen zu pflegen. Religion spielt in der Menschheitsgeschichte stets eine zentrale Rolle. Es liegt in der Natur des Menschen, über seine Bestimmung und Verantwortung gegenüber einer höheren Instanz nachzudenken. Religion bietet eine Chance zur Kultivierung des Menschen. Religion darf aber nicht zur Instrumentalisierung von Macht und damit verbundener Ausgrenzungen sowie der Verbreitung von Hassbotschaften missbraucht werden.

Die AfD ist keine Alternative!

Es ist nicht Aufgabe des Kolpingwerkes, all jene zu verurteilen, die – vielleicht auch aus Enttäuschung und Frustration – mit der AfD sympathisieren, sie vielleicht sogar wählen. Wir rufen jedoch dazu auf, genau hinzuschauen und die eigene Haltung sowie das eigene Handeln zu hinterfragen. Wir sind davon überzeugt, dass es der falsche Weg ist, den Versprechungen und Verführungen rechter Populistinnen und Populisten zu folgen. ■

Köln, 23. Februar 2019
Der Bundesvorstand

[1] Seite 116 des Wahlprogramms

HANDREICHUNG ZUR AFD

Das Kolpingwerk Deutschland gibt eine umfangreiche Handreichung zur AfD heraus. Diese kann bestellt werden bei:
■ Sabine Hübsch, sabine.huebsch@kolping.de

Kölner Gespräche 2019

Mit den Kölner Gesprächen im März hat das Kolpingwerk Deutschland Europa zum zentralen Thema gemacht. Die Veranstaltung bildete zugleich den Auftakt für die Aktion des Kolpingwerkes Deutschland im Vorfeld der Europawahl

TEXT: *Georg Wahl* *Fotos Barbara Bechtloff*

Werben für ein starkes Europa: Ursula Groden-Kranich, Stephan Toscani (r.) im Gespräch mit Alexander Suchomsky (jugendpolitischer Bildungsreferent im Kolpingwerk Deutschland).

Als Gastredner hatte das Kolpingwerk Stephan Toscani eingeladen, den Landtagspräsidenten des Saarlandes und früheren Europaminister des Saarlandes.

Zur Begrüßung sagte die Bundesvorsitzende Ursula Groden-Kranich mit Blick auf die Europa-Aktion: „Als Kolpingwerk Deutschland haben wir die Wählerinnen und Wähler aufgerufen, mit ihrer Stimme ausschließlich jene Kandidatinnen und Kandidaten zu unterstützen, die glaubhaft und entschlossen für ein friedliches und stabiles Europa eintreten."

„Europa braucht eine Stimme!": In seinem Vortrag wies Stephan Toscani auf zwei wichtige Aspekte dieser Forderung hin. Einerseits brauche Europa engagierte Befürworter gegen all diejenigen, die sich antieuropäisch äußern und antieuropäisch gegen Europa handeln. Andererseits könne Europa nur dann stark und handlungsfähig sein, wenn Europa einig sei, wenn es mit einer Stimme spreche.

Mit Bezug auf ein Zitat Adolph Kolpings sagte Toscani, dass die Nöte Europas uns lehrten, was zu tun sei. Die Europäische Union sei seit ihrer Gründung immer Krisen ausgesetzt gewesen. Aktuell fordere aber die Kumulation mehrerer Krisen das „europäische Einigungswerk" heraus. Beispielsweise die Flüchtlingsfrage und die noch nicht wirklich gelöste Finanzkrise. Außerdem würden europäische Werte von innen heraus – von Mitgliedsstaaten – in Frage gestellt. Von außen werde die Europäische Union ebenfalls herausgefordert. So entwickle Russland immer mehr eine Politik, die darauf ausgerichtet sei, Europa auseinander zu treiben und zu spalten. Und die Nachkriegsordnung, die die Amerikaner selbst geprägt haben, werde vom US-Präsidenten und von der US-Administration selbst infrage gestellt.

Unerlässlich für ein starkes, handlungsfähiges Europa sei ein gutes deutsch-französisches Verhältnis. „Es gibt nur dann europäische Antworten und Lösungen, wenn Deutschland und Frankreich zusammenarbeiten. Wenn Deutschland und Frankreich nicht zusammenarbeiten und sich gegenseitig blockieren, dann geht gar nichts in der europäischen Union, dann finden wir auf all die Fragen – auf die Nöte unserer Zeit – keine Antworten", sagte Toscani.

In Europa gebe es mit dem Neoliberalismus eine paradoxe europäische Bewegung, betonte Toscani. Überall in Europa würden populistische Kräfte stärker, die Europa infrage stellten und oft sogar europafeindlich seien. Deren Antwort auf Probleme laute immer „Rückzug auf den Nationalstaat". Toscani erinnerte dabei an eine europäische Identität, die eine nationale Identität und eine regionale Identität keinesfalls ausschließe. Im Gegenteil: Er sei überzeugt, alle drei Identitäten würden sich sehr gut ergänzen!

„Wir haben einen gemeinsamen europäischen Lebensstil; es gibt ihn, den European Way of Life, und er ist etwas anderes als der American Way of Life", sagte Toscani weiter. Die Verbindung von wirtschaftlichem Wohlstand mit sozialen Standards auch in Kombination mit ökologischen Standards, mache diesen gemeinsamen europäischen Lebensstil aus. Und dazu gehörten auch die gemeinsamen europäischen Werte: „Demokratie, Menschenrechte und Rechtsstaatlichkeit".

Toscani mahnte an, die Bedeutung der einzelnen Länder Europas im weltweiten Kontext nicht zu überschätzen. Die einzelnen Nationen, auch Deutschland, hätten alleine keine Chance. Einzeln würden sie von

den Großen wie China und den USA nicht wahrgenommen. „Wir haben nur eine Chance, wenn wir als Europäer zusammenstehen.“ Dabei gab er zu bedenken, dass die Europäische Union einer der größten Wirtschaftsräume der Welt sei.

Im anschließenden von Alexander Suchomsky, jugendpolitischer Bildungsreferent im Kolpingwerk Deutschland, moderierten Gespräch betonte die Bundesvorsitzende Ursula Groden-Kranich, dass wir uns unbedingt immer wieder bewusst machen müssten, wie wertvoll Europa für uns sei. „Wir haben in Europa seit über 70 Jahren Frieden – und zwar in EU-Europa. Ich wünsche, dass die junge Generation auch erkennt, dass es nicht selbstverständlich ist, sondern dass man dafür kämpfen muss.“ Auch deshalb sei es ihr so wichtig, Politik zu machen und gerade den jungen Menschen zu sagen: „Ihr müsst Euch da engagieren, sonst geht es Euch ein Stück weit wie in England mit dem Brexit.“ Stephan Toscani ergänzte, dass Europa und der Friede für uns so selbstverständlich seien, dass wir den Wert nicht recht erkannt hätten. Doch jetzt, wo Europa ernsten Krisen, hier auch dem Brexit, ausgesetzt sei, sei es wichtig, dass nicht nur die Politiker sich für Europa einsetzten, sondern dass jeder Einzelne überlege, was er für Europa tun könne – im täglichen Gespräch und in der Argumentation.

Bereits der den Kölner Gesprächen vorangestellte Wortgottesdienst unter der Leitung von Rosalia Walter, Geistliche Leiterin des Kolpingwerkes Deutschland, stand ganz im Zeichen Europas. ■

Gebt Europa eine Stimme!

Wahlaufruf des Kolpingwerkes Deutschland zu den Europa-Wahlen 2019

Vom 23. bis 26. Mai werden 400 Millionen Bürgerinnen und Bürger[1] in den Mitgliedsstaaten der Europäischen Union aufgerufen sein, gemeinsam ein neues Europäisches Parlament zu wählen. Mehr als je zuvor - seit der ersten Direktwahl im Jahr 1979 - gilt diese Wahl als eine Schicksalswahl. Denn die Einheit Europas wird von rechtspopulistischen Strömungen und Parteien infrage gestellt, zum Teil sogar vehement abgelehnt. So macht sich in Deutschland die Alternative für Deutschland auf den Weg, mit antieuropäischen Stimmungen und Ressentiments gegen den Prozess der europäischen Einigung zu mobilisieren. Sie tut dies im Gleichklang mit vielen anderen europakritischen und europafeindlichen Parteien, etwa in Österreich, Italien und Ungarn. Inzwischen wird von Seiten der AfD sogar mit einem Ausstieg Deutschlands aus der EU sympathisiert.

Den mehr als 63 Millionen Wahlberechtigten in Deutschland kommt bei den Europa-Wahlen eine besondere Verantwortung zu. Mit 96 Abgeordneten kommen aus keinem Mitgliedsland der EU so viele Volksvertreterinnen und Volksvertreter wie aus Deutschland. Folglich haben die deutschen Mitglieder des Europäischen Parlaments eine große Verantwortung, wenn es um die europäische Gesetzgebung der kommenden fünf Jahre geht.

Das geeinte Europa ist aus den Trümmern und dem Elend des Zweiten Weltkrieges erwachsen. Die Botschaft damals hieß: Zusammenarbeit statt nationalistische Aggression. Für die Deutschen ist es historische Verantwortung und moralische Verpflichtung zugleich, ein klares Bekenntnis für ein einiges Europa abzugeben, welches Zusammenarbeit statt nationaler Alleingänge betont. Das Kolpingwerk ruft die Wählerinnen und Wähler auf, mit ihrer Stimme ausschließlich jene Kandidatinnen und Kandidaten zu unterstützen, die glaubhaft und entschlossen für ein friedliches und stabiles Europa eintreten.

Das Kolpingwerk ermutigt ausdrücklich, sich auch über die anstehenden Wahlen hinaus für Europa zu engagieren – in der Familie, in Verbänden und Vereinen, in den Kirchen und Organisationen, in Parteien und Gewerkschaften. Europa braucht eine engagierte Zivilgesellschaft, die für den Prozess der europäischen Integration entschlossen eintritt. Denn Europa wird nicht nur in Brüssel, Straßburg und Luxemburg gelebt. Europa findet auch vor Ort statt!

Mit „Europa braucht eine Stimme – Die Kolping-Aktion 2019“ gibt das Kolpingwerk seinen Mitgliedern und einer interessierten Öffentlichkeit Orientierung im Hinblick auf die Europa-Wahlen. Dazu ist eine Arbeitshilfe erschienen, in der sich Hinweise und Aussagen zur Europäischen Union im Allgemeinen und den Europa-Wahlen im Besonderen finden. Die Botschaft: Als christlicher Sozialverband verortet das Kolpingwerk sich und seine Mitglieder im Herzen Europas. Mit seiner Kolping-Aktion macht das Kolpingwerk Mut, für das „gemeinsame Haus“ Europa zu streiten, und ruft alle Wahlberechtigten dazu auf: „Gebt Europa eine Stimme!“

Der Bundesvorstand

[1] Darin eingeschlossen sind die Wählerinnen und Wähler im Vereinigten Königreich. Zum Zeitpunkt der Beschlussfassung durch den Bundesvorstand am 23. Februar 2019 stand noch nicht fest, ob das Verei-nigte Königreich die Europäische Union am 29. März verlassen wird.

Arbeitshilfe „Europa braucht eine Stimme!“

Bestellungen unter:
- Sabine Hübsch
- Tel. (02 21) 20 701-145
- sabine.huebsch@kolping.de

Download unter:
- kolping.de im Bereich Service/Downloads/Publikationen

Foto: pixabay

Ein Leben nach dem Brexit?

Fast drei Jahre ist es nun schon her, dass die Menschen in Großbritannien für den Austritt aus der EU gestimmt haben. Gerade die jungen Erwachsenen haben sich damals von der älteren Generation übergangen gefühlt. Wie gehen sie heute mit dem Brexit um?

TEXT: *Tobias Pappert*

Wenn seine Gesprächspartner herausfinden, dass James aus Großbritannien stammt, ist die erste Frage schon gesetzt: „Und was hältst du vom Brexit?“ Ob die Frage ihn nervt? James kann gut nachvollziehen, dass die Menschen seine Meinung zu dem Thema interessiert. „Ich bin gegen den Brexit. Das war keine gute Entscheidung“, sagt er. James ist 2017 aus England nach Deutschland gekommen. Seitdem wohnt er mit seiner Freundin, für die er damals umgezogen ist, in Köln. Ursprünglich ist der 27-Jährige in Salford aufgewachsen – einer Vorstadt von Manchester.

Wie James geht es auch vielen anderen Briten: Aktuell leben über 100 000 von ihnen in Deutschland, EU-weit sind es sogar circa 1,2 Millionen. Viele kommen zum Studium oder für die Arbeit nach Deutschland. Doch wird das auch in Zukunft noch so einfach sein? Zum aktuellen Zeitpunkt ist unklar, ob die Briten nach einem harten Brexit – also dem Austritt aus der EU ohne Vertrag – auch weiterhin die Vorteile der EU-Bürgerschaft, wie beispielsweise die freie Wahl des Wohnortes, nutzen können.

Zurück zu James: Die zweite Standardfrage, die er oft höre, sei, wie es ihm denn so in Deutschland gefällt. „Die Menschen sind sympathisch, aber auch verschlossener als in Großbritannien. Köln hingegen ist ein bisschen so

Fotos: shutterstock/Delpixe, Privat

wie Manchester, hier kann man jeden anquatschen", betont James. Neue Leute habe er beim Sport kennengelernt – Rugby habe er auch in Manchester schon gespielt. „Und nach dem Training geht man dann manchmal noch zusammen ein Bier trinken."

James kann sich gut vorstellen, länger in Deutschland zu leben. Er verdient sein Geld als freier Autor und hat schon zwei Unternehmen gegründet: eine Online-Schule für freie Autoren und den „Big Boys Run Club", einen Versand für Sport-T-Shirts in Übergrößen. Die Arbeit könne er deshalb von überall aus machen, seine Freundin jedoch sei an Köln gebunden. Ob er nach dem Brexit weiterhin in Deutschland leben kann, weiß James nicht. „Aber vor vier Jahren hätte ich auch nicht gedacht, dass ich jetzt in Deutschland leben würde. Ich bin da flexibel", sagt er gelassen.

Rugby ist für James (am Ball) ein Stück Heimat.

Deutscher Pass als Lösung?

Laut Statistischem Bundesamt hat die Zahl der Einbürgerungen von Briten nach Deutschland schon in 2017 um 162 Prozent zugenommen. 7 493 Briten erhielten so im Jahr nach dem Referendum einen deutschen Pass. James gehört nicht dazu. Denn um einen deutschen Pass beantragen zu können, muss man bereits seit vier Jahren in Deutschland leben. James will aber auch keinen deutschen Pass: „Nur wenn es unbedingt notwendig ist und ich zum Beispiel Kinder in Deutschland habe."

Auch wie der Brexit seinen bisherigen Lebensstil verändern wird, kann er sich noch nicht ausmalen. „Ich weiß es nicht, und die Politiker wissen es anscheinend auch nicht. Es wird, was es wird. Ich habe darüber leider keine Kontrolle!"

Ein oft geforderter zweiter Volksentscheid, kommt für James jedoch nicht in Frage: „Wir haben darüber abgestimmt. Jetzt wäre es undemokratisch, gegen das erste Referendum vorzugehen", sagt er. Doch nicht alle sind da seiner Meinung. Dieses Frühjahr demonstrierten in London laut der britischen Zeitung „The Guardian" über eine Million Menschen für eine zweite Abstimmung.

Ein zweites Referendum?

Für dieses zweite Referendum setzt sich auch Fabian ein – beispielsweise bei Straßenprotesten. Fabian ist 22 Jahre alt und studiert Englisch und Sport auf Lehramt in Regensburg. Im Rahmen eines Auslandssemesters war er ab August 2017 ein Jahr lang in York, einer Stadt im Nordosten von England. Als „German Teaching-Assistant", eine Art Aushilfs-Deutschlehrer, hat er beim Thema Brexit oft zu hören bekommen: „Mein Gott! Es ist passiert; wird schon werden!" Die Konsequenzen des Brexits seien vielen nicht wirklich bewusst, vor allem weil keiner abschätzen könne, was nach dem Austritt genau passiert. Schon in Großbritannien demonstrierte Fabian für den Verbleib in der EU. Denn er findet: „Europa ist für mich, miteinander Antworten auf Fragen zu finden, die keiner alleine beantworten kann! Mit Europa gehen wir zusammen in eine bessere Zukunft!"

Während seiner Zeit in Großbritannien hat Fabian das Land als gespalten erlebt: „Die Menschen haben auf die Lügen der Brexit-Befürworter vertraut. Es gibt viel zu wenige Krankenhausplätze, die Regierungspolitik läuft schlecht. Da werden die Mängel schnell auf die EU geschoben." Auf der anderen Seite stehen die Europa-Positiven, die zum Beispiel ein Auslandssemester gemacht haben. Diese seien überzeugt von der europäischen Idee, könnten die Skeptiker aber nicht mitreißen. Auch Fabian findet: „Der Brexit ist eine Rückwärtsbewegung in der Zeit."

Was sich für ihn konkret ändern wird? „Vermutlich nicht viel. Die Grenzkontrollen werden noch länger dauern." Aber auch wenn das ERASMUS+ Programm nach dem Brexit vermutlich wegfällt, kann sich Fabian weitere Auslandssemester in Großbritannien gut vorstellen: „Die Leute sind sehr offen und freundlich, und das Land hat eine faszinierende Landschaft, Geschichte und Diversität!" ■

Fabian demonstriert auf einer Straßendemo in London. Das Plakat spielt auf den Song „Ich wäre gern wie Du" aus dem Film „Das Dschungelbuch" an.

#72h im Kolpingmagazin

Ihr seid bei der 72-Stunden Aktion dabei? Wir wollen sehen, was Ihr macht! Egal, ob Ihr einen Spielplatz auf Vordermann bringt, im Altenheim Geschichten vorlest, an LKW-Fahrer kleine Geschenke verteilt oder etwas komplett anderes macht. Schreibt uns in einer E-Mail an tobias.pappert@kolping.de, was eure Kolpingjugend in 72 Stunden leistet. Mit etwas Glück findet Ihr Euch dann im nächsten Kolpingmagazin wieder. Außerdem freuen wir uns natürlich auch, wenn Ihr fleißig auf Instagram und Facebook unter den Hashtags #kolpingjugend, #instakolping und natürlich auch #72h eure 72-Stunden Aktion zeigt. ■

KOLPING JUGEND

Termintipp

„Europa braucht eine Stimme!“

■ Mit der Aktion „Europa braucht eine Stimme!“ ruft das Kolpingwerk dazu auf, sich mit den Europa-Wahlen zu befassen. Am Dienstag, 7. Mai findet dazu eine Kooperationsveranstaltung im Alfred-Delp-Haus der Katholischen Hochschulgemeinde Mannheim statt. Die Abendveranstaltung beginnt um 18 Uhr und wird gemeinsam mit den Landesverbänden Baden-Württemberg, Hessen und Rheinland-Pfalz ausgerichtet. Neben reichlich inhaltlichem Input wird der Europaabgeordnete und Kolpingbruder Michael Detjen mit den Teilnehmenden über die kommende Wahl diskutieren. Anmeldungen gerne per Mail an info@kolping.de.

Deine tägliche Dosis Politik...

...bietet die Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) jetzt ganz bequem per WhatsApp, Telegram oder Instagram an. Von Montag bis Freitag erhältst Du jeden Morgen Hintergrundinformationen zu aktuellen Themen, kurze Erklärungen zu Begriffen aus Politik und Geschichte oder Hinweise auf interessante Angebote der bpb. Alles, was Du dazu brauchst, ist ein Smartphone mit Internetzugang und einen der drei Messenger. Alles weitere dazu findest Du im Internet unter bit.ly/2FTomrr ■

„Heute bauen wir die EU von morgen“

Auf der Bundeskonferenz der Kolpingjugend Deutschland war Europa ein großes Thema. Im Studienteil „Heute bauen wir die EU von morgen“, vorbereitet von der Projektgruppe Europa, blickten die Delegierten in die Zukunft Europas. Zuerst räumten Alexander Suchomsky und Matthias Krause in einem Vortrag bekannte Vorurteile vom Tisch. Dass die EU weniger Angestellte als die Verwaltung der Stadt Berlin und einen deutlich kleineren Finanz-Haushalt als Deutschland hat, war beispielsweise nicht allen bewusst. Anschließend diskutierten die Teilnehmenden in Kleingruppen über drei Zukunftsszenarien. Sollte die EU lieber mächtiger werden oder sich auf die wirtschaftliche Zusammenarbeit reduzieren? Oder sollten nicht lieber die Mitgliedsstaaten selbst entscheiden können, wie sehr sie sich in die EU einbringen? Nach der Diskussion stellten die Kleingruppen ihre Ergebnisse im Plenum vor. Das Ende des Studienteils bildete ein moderiertes Gespräch mit der Kolping-Bundesvorsitzenden Ursula Groden-Kranich, MdB. Sie betonte die Relevanz der EU und motivierte, aktiv für sie einzustehen. ■

Ursula Groden-Kranich im Gespräch über die EU.

Fotos: Carina Müller, Tobias Pappert, Barbara Bechtloff, Privat

Bundeskonferenz in Frankfurt

Bei der ersten Bundeskonferenz des Jahres 2019 ist viel passiert: Neben einigen Anträgen, Impulsen und einem großen Studienteil zum Thema Europa stand unter anderem die Wahl der/des Bundesjugendsekretär/in auf der Tagesordnung.

Samstagmorgen konnten die Diözesanverbände auf dem Markt des Austauschs gegenseitig ihre Arbeit präsentieren. Darauf folgte die spannende Wahl – diese konnte Elisabeth Adolf für sich entscheiden. Danach durfte im Studienteil zum Thema „Heute bauen wir die EU von morgen" intensiv diskutiert werden, unter anderem mit der Bundesvorsitzenden des Kolpingwerks Ursula Groden-Kranich, MdB. Am Abend folgte nach einer gemeinsamen Messe im Kaiserdom die Verabschiedung von Magdalene Paul, die vier Jahre lang das Amt der Bundesjugendsekretärin innehatte. Die rund 100 Delegierten dankten Magdalene herzlich und füllten ihren „Reisekoffer" mit Präsenten. Außerdem wurde die Kolpingjugend Dietfurt mit dem Kolpingjugendpreis für ihr Projekt #Herzenssach ausgezeichnet. Mit einem monatlichen Videoblog auf YouTube geben die Dietfurter kreativ Einblick in ihre Kinder- und Jugendarbeit. Das Ehrenzeichen der Kolpingjugend erhielt Christiane Löffler für ihre engagierte Arbeit, unter anderem als langjährige Diözesanleiterin im DV Mainz und Leiterin der AG Heute für Morgen. „Für uns ist sie eine wahrlich gute Seele", so Bundesleiter Peter Schrage in der Laudatio.

Die nächste Bundeskonferenz findet von 27. bis 29. September 2019 in Köln statt. ■

Neue Bundesjugendsekretärin

Ein herzliches Hallo an alle,
mein Name ist Elisabeth Adolf und ich werde ab dem ersten Mai 2019 als neue Bundesjugendsekretärin der Kolpingjugend im Kolpingwerk Deutschland anfangen. Geboren und aufgewachsen in Hachenburg im Westerwald, durfte ich schon von klein auf das Engagement der Kolpingsfamilie kennenlernen. Ich freue mich nun sehr auf die Arbeit gemeinsam mit der Kolpingjugend und bin gespannt, was wir in den nächsten vier Jahren alles erreichen und in die Wege leiten werden. Sowohl auf der Bundeskonferenz, als auch auf dem Zukunftsforum in Fulda durfte ich schon viele Kolpingmitglieder aus ganz Deutschland kennenlernen und freue mich auf eine gute Zusammenarbeit! ■

Portrait

Anna Ruf, (24)
Diözesanleiterin DV Augsburg

■ Fragt man Anna nach ihrem ungewöhnlichsten Erlebnis, erzählt sie vom „Houserunning". Dabei seilt man sich – laufend und mit dem Gesicht in Richtung Boden – an einer Hausfassade ab. Ihre Arbeit als Diözesanleiterin ist dabei mindestens genauso aufregend. Von ihren vielfältigen Aufgaben bereitet ihr der Austausch mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen besonders viel Freude. Auch auf die kommende Rom-Reise der Kolpingjugend Augsburg freut sie sich sehr. Verständlich, denn einer ihrer größten Träume ist es, viele Länder und Kulturen der Welt kennenzulernen. Ursprünglich kommt Anna aus der Kolpingsfamilie Mering, und sie ist schon seit langem bei Kolping aktiv: „Mein Vater hat mich vor mehr als zehn Jahren auf eine DiKo mitgenommen, seitdem hat mich der Spirit gefesselt." Auf Diözesanebene engagiert sie sich auch in den AGs „Schulungsteam" und „Jugendfreizeit". Vor Ort baut sie aktuell mit weiteren Engagierten die Jugendarbeit wieder auf. Und außerhalb von Kolping? Da ist sie im Gemeindefasching und als Trainerin für Geräteturnen voll eingespannt. Und wenn sie neben all dem noch Zeit findet, würde sie auch gerne mal wieder an einer Hausfassade herunterspazieren.

Der Kleiderschrank ist proppenvoll – das kann auch überfordern.

Laura Konieczny (links) bei einem „Clean Up“ in Berlin.

Alexander Eing bemüht sich um kritischen Konsum – zum Beispiel mit Ökostrom.

MINIMALISMUS: Ist das wichtig oder kann das weg?

In der Werbung, in sozialen Medien, im Freundeskreis – permanent bekommen wir Kaufempfehlungen und werden zum Konsum angeregt. Doch wie viel braucht es wirklich, um glücklich zu sein? Viele junge Menschen meinen: Weniger ist mehr! Das sorgt auch für mehr Nachhaltigkeit.

TEXT: *Franziska Tillmann*, **FOTOS**: *Elias Domsch, Christopher Eing*

Ein durchschnittlicher deutscher Haushalt ist vor 100 Jahren mit rund 180 Gegenständen ausgekommen. Heute sind es laut statistischem Bundesamt bereits mehr als 10 000 Dinge, die in den eigenen vier Wänden gehortet werden. Diese Zahl illustriert beeindruckend: Wir leben in einer Konsumgesellschaft. Das muss nicht immer schlecht sein, doch häufig verschwimmen die Grenzen zwischen Konsum und Überfluss. Angesichts von Materialismus, Schnelllebigkeit und schlechter Umweltbilanz suchen immer mehr junge Menschen nach einem Gegenkonzept und wollen ihr Leben nachhaltiger gestalten. Minimalismus ist ein Begriff, der in diesem Kontext dann häufig zur Sprache kommt.

„Für mich bedeutet Minimalismus, dass ich nur Dinge besitze, die wirklich wichtig sind oder die mir Freude bereiten, wenn ich sie benutze“, sagt beispielsweise Laura Konieczny aus Berlin. Das sei schlussendlich eine individuelle Sache: Während einige Personen nur noch zehn Pullis im Kleiderschrank haben, reduzieren andere Menschen, denen Kleidung sehr viel Freude bereitet, ihren Besitz eben an anderer Stelle.

Laura ist über die Jugendarbeit – vor allem auch bei den Kolping Jugendgemein-

schaftsdiensten – zu diesem Thema gekommen. „Vor allem beim Reisen ist mir klargeworden, dass unser Konsum in Deutschland einen unmittelbaren Einfluss auf andere Regionen der Welt hat – und der ist in großen Teilen gar nicht mal so gut“, erinnert sich die heute 26-Jährige. Damals habe sie sich gefragt: Wie kann ich daran etwas ändern? Dass ein Zusammenhang zwischen globaler Ungerechtigkeit, Konsum und Umweltverschmutzung besteht, war Laura ziemlich schnell klar. „Ich habe dann erst mal mit dem angefangen, was für mich am einfachsten umzusetzen war. Und zwar habe ich vor meiner eigenen Haustür gekehrt – im wahrsten Sinne des Wortes.“

Konsum bewusst reduzieren

Vor mittlerweile fast vier Jahren hat Laura damit begonnen, ihren Konsum und dadurch auch ganz automatisch den eigenen Abfall zu reduzieren. „Immer wenn ein Gegenstand kaputtgegangen ist, habe ich mich gefragt: Muss ich mir das wirklich neu anschaffen oder habe ich schon etwas, das genauso gut funktioniert?“ Immer wenn Produkte – beispielsweise die Zahnpasta – verbraucht waren, habe sie nach einer nachhaltigeren Alternative gesucht. Um ihre Erfahrungen weitergeben zu können, hat Laura schließlich einen Workshop für ein Kolping-Seminar entwickelt. Mit der Idee konnte sie sich unter dem Namen „Zero Waste Your Life“ mittlerweile sogar selbstständig machen: „Ich möchte nicht nur selbst nachhaltig leben, sondern auch andere zu bewusstem Konsum und einem achtsamen Leben inspirieren.“

Überhaupt scheint „Ausmisten“ voll im Trend zu sein. Auf Netflix rät die Japanerin Marie Kondo ihren Zuschauern beispielsweise dazu, den Inhalt des gesamten Kleiderschrankes auf dem Boden auszubreiten. So sollen sie sich von unnötigem Ballast befreien. Bleiben darf am Ende nur das, was wirklich wichtig ist. „Die Unordnung im Zimmer entspricht der Unordnung im Herzen“, so lautet ihr bekannter Leitsatz. Angesichts der neuen Popularität des Themas findet Laura es jedoch sehr wichtig zu hinterfragen, aus welchen Gründen man einen reduzierten Lebensstil sucht: „Minimalismus bedeutet nämlich nicht, eine weiße und ultrastylische Wohnung zu haben. Es geht definitiv nicht darum, besonders Instagram-tauglich zu sein!“

Vielmehr habe sie das Gefühl, dass Konsum für viele Menschen eine Art Ersatzbefriedigung geworden ist. Nach dem Motto: Wenn ich einen schlechten Tag hatte, kaufe ich mir zur Belohnung eine neue Handtasche. „Immer wenn ich etwas kaufen möchte, frage ich mich deshalb, ob in Wirklichkeit nicht ein ganz anderes Bedürfnis dahintersteckt“, erklärt Laura. Das trage definitiv zu einem kritischen Konsumverhalten bei.

Als echten Konsumkritiker würde sich Alexander Eing aus dem Diözesanverband (DV) Münster nicht bezeichnen: „Ich versuche es immer mehr zu sein, bin da aber leider noch nicht soweit.“ Trotzdem ist es dem 21-jährigen Biochemie-Studenten wichtig, auf ein bewusstes Einkaufsverhalten zu achten. Als Paradebeispiel für den gedankenlosen Konsum, den er selbst gerne vermeiden möchte, nennt Alexander die Modekette Primark mit ihren Billigpreisen: „Da zeigt sich ein wirklich schrecklicher Überfluss. Denn gerade beim Thema Kleidung leidet nicht nur das Klima, sondern es gehen auch Anbauflächen für Nahrungsmittel und sehr viel Wasser verloren, es werden Arbeitskräfte ausgebeutet und es gelangen Chemikalien in die Gewässer.“

In Bezug auf Mode sei er selbst zwar kein Musterkonsument – schließlich ▶

Nachhaltigkeit ist auch im Studium ein Thema

Das Interesse an einem nachhaltigen Leben hat sich bei Alexander Eing während des Studiums im Bereich Biochemie verfestigt. Spannend findet er vor allem das Thema Biodiversität: „Wir Menschen können es mit Deichen und Dämmen vielleicht ertragen, wenn das Klima 1,5 Grad wärmer wird. Für die meisten Tierarten ist das aber nicht der Fall. Die Veränderungen im Ökosystem haben dann auch schnell wieder Auswirkungen auf uns Menschen.“

FAST FASHION – SCHON MAL WAS VOM „CAPSULE WARDROBE“ GEHÖRT?

Ihr kennt die Situation: Man steht vor dem prall gefüllten Kleiderschrank und findet doch nichts zum Anziehen. Genau an dieser Stelle lässt sich das Phänomen „Fast Fashion“ gut erklären. Ein durchschnittlicher Verbraucher in Deutschland kauft laut einer McKinsey-Studie aktuell mehr als doppelt so viel Kleidung wie vor 15 Jahren. Allerdings wird jedes Kleidungsstück nur noch etwa halb so lang getragen. Das führt dazu, dass so mancher den Überblick über die eigene Garderobe verliert – und die Idee von nachhaltigem Modekonsum aufkommt.

Menschen, die sich mit Minimalismus beschäftigen, sprechen dabei oft vom modularen Kleiderschrank – auch „Capsule Wardrobe“ genannt. Bereits in den 70er Jahren entstand die Idee, mit einer reduzierten Anzahl ausgewählter Klamotten zu leben. Diese sollen einen besonderen Wohlfühlfaktor haben und sich leicht kombinieren lassen. Indem Ihr darauf achtet, vor allem zeitlose Kleidungsstücke auszuwählen, geht Ihr auch automatisch bewusster einkaufen.

„Eines Tages fällt dir auf, dass du 99 Prozent nicht brauchst, (...) denn es reist sich besser mit leichtem Gepäck.“

Auch die Band Silbermond hat sich in einem ihrer Songtexte mit Konsum beschäftigt.

▶ trage er teilweise noch dieselben Pullis wie in der neunten Klasse. Für ihn persönlich seien dafür aber andere Dinge interessanter. Mobilität und Strom zum Beispiel: „Das sind beides Bereiche, in denen man ganz einfach etwas ändern kann.“ So musste sich Alexander nach

Ökostrom als Alternative

seinem Auszug zum ersten Mal selbst um einen Stromanbieter kümmern. „Da habe ich mich schon gefragt, ob ich mir als Student Ökostrom leisten kann“, erinnert er sich. Schlussendlich habe er überrascht festgestellt, dass Strom aus erneuerbaren Energien nicht unbedingt teurer ist als konventioneller Strom. „Deshalb glaube ich, dass Information der erste Schritt zu einem nachhaltigeren Leben ist“, sagt er. Natürlich könne nicht jeder Jugendliche einen eigenen Stromvertrag abschließen. Das Gespräch mit den Eltern lohne sich aber allemal.

Auch wenn man die Wahl zwischen Auto und Fahrrad hat, macht es laut Alexander schon einen riesigen Unterschied, sich für das Fahrrad zu entscheiden. So können bereits die kleinen Dinge des Alltags zu mehr Nachhaltigkeit und Umweltschutz beitragen. „Trotzdem darf der kleine Beitrag auch nicht allzu klein sein“, mahnt Alexander. „Denn sämtliche Studien zeigen, dass wir unser Leben radikal ändern müssen, wenn wir den Klimawandel noch aufhalten möchten.“ Auch übermäßiger Fleischkonsum und der Langstreckenflug in den Urlaub seien da wichtige Stellschrauben.

Bei der Kolpingjugend im DV Münster hat man es sich zur Aufgabe gemacht, über genau diese Stellschrauben des Alltags zu sprechen. Auf der letzten Diözesankonferenz des Jahres 2018 haben die Jugendlichen und jungen Erwachsenen beschlossen, sich im Rahmen des DV-Schwerpunktthemas „zusammen-groß“ auch mit kritischem Konsum und Nachhaltigkeit auseinanderzusetzen. „Dass wir uns zeitnah mit dem Thema Nachhaltigkeit beschäftigen, ging definitiv auf die Initiative der Delegierten zurück. Man hat gemerkt, dass es vor allem für junge Menschen eine Herzensangelegenheit ist“, erinnert sich Britta Spahlholz, Leiterin des Jugendreferats im DV Münster. Für April hat die Kolpingjugend einen Workshop-Tag geplant – Ideen zur Gestaltung gibt es reichlich. „Auf der Agenda stehen auch Nachhaltigkeit für den kleinen Geldbeutel, bewusstes Einkaufen, Lifehacks und ein Überblick über Siegel und Zertifikate, mit denen man im Supermarkt konfrontiert wird“, so Alexander.

Dabei will die Kolpingjugend selbst mit gutem Beispiel vorangehen. „In der Diskussion ist auch die Frage aufgekommen, wie das Kolpingwerk vor Ort eigentlich seinen Strom bezieht“, erzählt Alexander. Um ein Vorbild für die eigenen Mitglieder zu sein und ein greifbares Beispiel für mehr Nachhaltigkeit zu liefern, wird hierüber in den kommenden Wochen und Monaten noch berichtet und diskutiert werden. ■

SHARING ECONOMY – KAUFST DU NOCH ODER TEILST DU SCHON?

Es gibt viele Möglichkeiten, sich gegen Verschwendung und Wegwerfmentalität einzusetzen. Eine Frage, die wir uns stellen können, lautet wie folgt: Wieso besitze ich diesen Gegenstand, wenn ich ihn gar nicht häufig benutze? Denken wir an das Thema Umzug: Kurz bevor es ans Möbelaufbauen geht, suchen wir noch hektisch nach dem Werkzeugkasten, der schon lange nicht mehr das Tageslicht erblickt hat. Eine gute Alternative könnte es dann sein, sich Hammer und Bohrer einfach im Freundeskreis auszuleihen – das spart Geld und schont die Umwelt. Auch öffentliche Bücherschränke und Kleidertauschpartys sind tolle Beispiele für diesen Trend.

MIKROPLASTIK – WO STECKT ES ÜBERALL DRIN?

Forscher der „International Union for Conservation of Nature“ haben berechnet, dass über 70 Prozent des weltweiten Mikroplastik-Aufkommens in privaten Haushalten entsteht. Wusstet Ihr zum Beispiel, dass mehr als ein Drittel des Mikroplastiks aus synthetischen Textilien stammt? Wenn wir unsere Pullis aus Polyester in die Waschmaschine stecken, geraten bei jedem Waschgang winzige Partikel der Textilfasern ins Abwasser. Diese kleinsten Teilchen können von den Kläranlagen nicht gefiltert werden und gelangen so in unser Grundwasser – und irgendwann auch ins Meer.

Eine große Quelle von Mikroplastik ist laut Frauenhofer Institut auch der Abrieb von Autoreifen – selbst Schuhsohlen lassen Plastikpartikel auf dem Boden zurück. Ihr seht: Jeder Einzelne kann dazu beitragen, die Menge an Mikroplastik in unserer Umwelt zu reduzieren.

„Mobilität und Strom sind wichtige Themenbereiche.“

Hier kann man laut Alexander Eing ganz leicht etwas ändern.

Minimalismus ist mehr als ein Lebensstil

Für Laura Konieczny ist kritischer Konsum vor allem eine gesellschaftliche Notwendigkeit. Deshalb lebt sie Minimalismus nicht nur in den eigenen vier Wänden, sondern auch auf der Straße vor.

Über ihr Instagram-Profil weist Laura andere auf kritischen Konsum hin und gibt praktische Tipps.

Fotos: privat (5), iStock(1), Pixabay (2)

x-mag

so machen's jungs

so machen's mädchen

Für die Klassenarbeit lernen

sie

1. Sieht im Kalender, dass demnächst eine wichtige Klassenarbeit ansteht.
2. Rechnet aus, wie viel Zeit zum Lernen bleibt.
3. Erstellt einen ausführlichen Zeitplan.
4. Will den ganzen Stoff wiederholen.
5. Keine Zeit verlieren!
6. Fasst die Notizen aus dem Unterricht zusammen.
7. In Schönschrift und mit bunten Textmarkern.
8. Die Zusammenfassung ist am Ende fast genauso lang wie die Mitschrift.
9. Sieht dafür aber sehr schön aus!
10. Hat trotzdem noch keine Lust, mit dem Lernen anzufangen.
11. Räumt erstmal den Schreibtisch auf.
12. Zur optimalen Konzentration muss alles ganz ordentlich sein.
13. Die Klassenarbeit kommt immer näher.
14. Reißt sich endlich zusammen und lernt.
15. Ist sehr zuversichtlich.
16. Liest noch fünf Minuten vor Klausurbeginn hektisch in den Zetteln.
17. Hat letzte Nachfragen an die Mitschüler.
18. Macht damit alle nervös.
19. Schreibt die Klassenarbeit ohne Probleme.

er

1. Herr Müller erinnert in Bio an die nächste Klassenarbeit.
2. Oh nein.
3. Totaaaaal vergessen!
4. Hat nur noch drei Tage zum Lernen.
5. Schaut Zuhause seine Mitschrift durch.
6. Da fehlt die Hälfte...
7. Kann manche Sachen auch nicht mehr entziffern.
8. Fragt die fleißige Sitznachbarin nach ihrer Zusammenfassung.
9. Erntet einen mürrischen Blick.
10. Darf sich trotzdem ein paar Zettel kopieren.
11. Das sieht aber aufwändig aus...
12. Würde sich niemals so viel Arbeit machen.
13. Versucht so viel wie möglich auswendig zu lernen.
14. Mut zur Lücke!
15. Muss das Fußball-Training ausfallen lassen.
16. Ist total genervt.
17. Hat vor der Klassenarbeit eigentlich ein ganz gutes Gefühl.
18. Stellt sich am Gang möglichst weit weg von den anderen.
19. Bloß nicht verunsichern lassen!
20. Schreibt die Klassenarbeit ohne Probleme.

Fotos: Pixabay (6), iStock (1)

Darf man... sich über den Brexit lustig machen?

Im britischen Parlament ist es in den letzten Monaten heiß hergegangen – fast wie bei einer Folge „Deal or No Deal". In den Medien wurde das teils hämisch kommentiert – zurecht?!

MODERATION: *Franziska Tillmann*, FOTOS: *Privat*

Wie habt Ihr die Brexit-Abstimmung damals erlebt?

Fabian: Kaum zu glauben, dass das schon drei Jahre her ist! Ich kann mich noch dunkel daran erinnern, dass ich das Ergebnis im ersten Moment gar nicht glauben konnte. Auf den zweiten Blick war mir dann klar: Da kommt jetzt eine dicke Bewährungsprobe auf uns zu.

Für **Fabian Geib** aus dem DV Speyer war ein zweites Brexit-Votum anfangs gar nicht unwahrscheinlich. „Das hätte aber vermutlich zu nur noch mehr Verwirrung geführt", so der 19-jährige Auszubildende. Momentan bleibe nichts Anderes übrig, als abzuwarten.

Mario: In den Medien wurde ja schon im Vorfeld diskutiert, was ein eventueller Ausstieg der Briten aus der Europäischen Union bedeuten würde. Als überzeugter Europäer habe ich mir da schon Sorgen gemacht – denn über die Konsequenzen war sich keiner so richtig im Klaren.

Sarah Louisa: Ich habe damals gerade Abi gemacht und das Ganze deshalb ausführlich verfolgt. In der Schule war uns ziemlich klar, dass es einen Brexit geben würde. Schließlich war die Stimmung in Großbritannien nicht besonders europafreundlich.

Denkt Ihr, dass der Austritt direkte Folgen für Euch persönlich haben wird?

Sarah Louisa: Jein. Wenn es nach dem Brexit wieder Zolltarife gibt, wird es sicherlich teurer, Klamotten aus Großbritannien zu bestellen. Viel schlimmer ist das Ganze aber für alle Briten, die in Deutschland leben und arbeiten. Viele davon haben sogar bereits die deutsche Staatsbürgerschaft beantragt.

Mario: Ein Kumpel von mir war zur beruflichen Weiterbildung in Cambridge – so etwas wird nach dem Brexit definitiv schwieriger, weil sämtliche Ausbildungsprogramme wegfallen. Dasselbe gilt fürs Studium. Besonders schlimm wäre es, wenn der Brexit eine Art Kettenreaktion auslöst und noch mehr Staaten aus der EU austreten möchten. Das hätte auf jeden Fall weitreichende Folgen für uns.

Fabian: Der Austritt wird wohl für jeden auf irgendeine Art und Weise spürbar sein – spätestens, wenn das Reisen nach Großbritannien teurer wird. Das habe ich allerdings erst mal nicht vor.

Habt Ihr die Austrittsverhandlungen in den letzten Monaten verfolgt?

Fabian: Ja. Vor allem die Spaltung der britischen Gesellschaft finde ich total besorgniserregend. Wahrscheinlich waren sich die meisten Bürger gar nicht über die Tragweite der Entscheidung bewusst.

Sarah Louisa: Mir fällt es da ehrlich gesagt schwer, den Überblick zu behalten. Als ich Work and Travel in Australien gemacht habe, wurden mir

Mario Ilg findet die Europäische Union in ihrer aktuellen Form richtig und wichtig. „Über den Brexit darf man sich aber trotzdem lustig machen", so der 20-jährige Franke. Ein bisschen mehr Aufklärungsarbeit im Vorfeld des Brexit-Referendums wäre seiner Meinung nach gut gewesen.

ständig irgendwelche Eilmeldungen angezeigt – das kam mir sehr chaotisch vor.

Mario: Mir sind vor allem die Szenen aus dem britischen Parlament in Erinnerungen geblieben, in denen es drunter und drüber ging. Der Speaker musste dann immer wieder sehr laut „oooordeeer" rufen, weil sich die einzelnen Abgeordneten ja auch alles andere als einig waren.

Die Europäische Union hat sich in den Verhandlungen ja recht unnachgiebig gezeigt. Wie findet Ihr die Haltung?

Mario: Ich finde das gut und richtig! Wenn die Briten eine Extrawurst wollen, dann sollen sie die auch bekommen. Aber eben zu den Voraussetzungen, die das Europäische Parlament formuliert hat. Aber wer weiß, vielleicht gibt es ja noch eine unerwartete Wendung.

Sarah Louisa: Das sehe ich genauso. Im britischen Parlament scheint mir sowieso jede Partei eine eigene Agenda zu haben. Wenn innerpolitische Konflikte die Außenpolitik eines Landes überlagern, sind Verhandlungen immer schwierig.

Fabian: Ich sehe das gespalten. Wenn die EU den Briten zu sehr entgegenkommt, macht das eine Mitgliedschaft in der EU nicht gerade attraktiv. Da müssen wir standhaft bleiben, weil es sonst noch einen Frexit, Spexit oder sonst was gibt.

Darf man sich über den Brexit lustig machen?

Sarah Louisa: Satire darf alles! Wir lachen ja nicht nur über den Brexit, sondern über viele andere politischen Geschehnisse auch. Zum Teil machen sich die Briten ja sogar selbst über die Situation lustig. Ein Abgeordneter hat neulich die königlichen Insignien geklaut, ohne die das Parlament nicht nicht beschlussfähig ist.

Fabian: Zu viel Häme ist nicht angebracht. Wenn der Brexit ein totales Chaos auslöst, haben auch wir bald auch nichts mehr zu lachen.

Mario: Da der Brexit auch für uns negative Folgen haben wird, muss es definitiv erlaubt sein, darüber zu lachen. Ich bin ja ein großer Fan von Oliver Welke - ein bisschen Humor macht viele Situationen erträglicher.

Wie soll es jetzt weitergehen?

Fabian: Man muss jetzt einfach zu einer Entscheidung kommen! Wenn wir noch ein Jahr länger über den Brexit-Vertrag verhandeln, wird die Situation auch nicht besser. Manchmal frage ich mich, ob die Abstimmung einfach nicht hätte stattfinden sollen. Aber dann hätte es sicherlich auch irgendwann einen großen Knall gegeben. So sitzen wenigstens noch alle an einem Tisch.

Mario: Abwarten und Tee trinken! Allgemeine Uneinigkeit herrscht ja nicht nur in Großbritannien – in Deutschland haben wir ja auch eine halbe Ewigkeit für die Regierungsbildung gebraucht.

Sarah Louisa: Langsam bin ich echt ein bisschen müde von dem Thema. Ich bin froh, wenn das alles endlich über die Bühne gebracht ist.

Welchen Stellenwert hat die EU für Euch?

Mario: Ein gemeinsames Europa ist wichtig, weil es uns dazu bringt, immer miteinander im Gespräch zu bleiben. Nicht umsonst hat die EU vor einigen Jahren den Friedensnobelpreis gewonnen.

Sarah Louisa: Die EU ist für mich absoluter Luxus, denn sie gibt mir mehr persönliche Freiheit! In Australien wurde mir oft gesagt, wie toll viele Menschen die übernationale Zusammenarbeit finden.

Fabian: Ich finde die EU super! Der Staatenverbund bringt sehr viele Vorteile mit sich – und zwar nicht nur wirtschaftlicher Art. Deshalb gehe ich im Mai auch auf jeden Fall zur EU-Wahl!

Vielen Dank für das Gespräch! ■

„Ehrlich gesagt habe ich das Thema so langsam satt", sagt **Sara Louisa Kloss** aus der Nähe von Berlin. Das Reisen nach Großbritannien stellt sich die 22-Jährige in Zukunft ähnlich wie an der Grenze zur Schweiz vor: „Dieselbe Währung hatten wir bisher ja auch nicht."

Fotos: Pixabay, Privat (3)

#Fridays For Future

TEXT: *Franziska Tillmann*

Für die Demos legen sich viele Teilnehmende auch kreativ mächtig ins Zeug.

„Es gibt keinen Plan(et) B", „Act now or swim later": Mit Elan und Kreativität gehen weltweit Schülerinnen und Schüler für mehr Klimaschutz auf die Straße.

Die Schwedin Greta Thunberg hat es vorgemacht – nun nehmen auch in Deutschland tausende Jugendliche ihre Zukunft selbst in die Hand und demonstrieren immer freitags für eine nachhaltige Klimapolitik. Eine von ihnen ist Leonie Oßwald aus der Kolpingsfamilie Schutterwald. Die 17-jährige Schülerin möchte die #FridaysForFuture-Bewegung auch in Offenburg etablieren.

„Wir fordern alle Menschen dazu auf, sich aktiv mit dem Klimawandel auseinanderzusetzen", erklärt Leonie ihr Engagement. Die Protestform des Schulstreiks richte sich dabei vor allem an die Politik: „So können wir uns jungen Menschen Gehör verschaffen."

Ein Engagement mit Folgen

Doch das findet längst nicht überall Anklang. Auch in einigen Offenburger Schulen hat das Fernbleiben vom Unterricht Folgen. Leonie lässt sich davon jedoch nicht beeindrucken: „Es geht schließlich um meine Zukunft! Alle Mathe-Formeln der Welt bringen nichts, wenn wir auf der Erde schon in 70 Jahren nicht mehr so leben können wie heute."

Demos mit unerwartetem Erfolg

Nach dem ersten großen Streik mit über 500 Teilnehmenden mussten Leonie und ihre Mitschüler einen Aufsatz als Ausgleichsleistung für die verpassten Schulstunden verfassen. Sie sollten Ideen zu Papier bringen, wie die Schule nachhaltiger gestaltet werden kann. In einem Gespräch mit der Schulleitung sei daraus ein konstruktiver Dialog entstanden. „Ich finde es toll, dass wir ernstgenommen werden", freut sich Leonie.

Um den Klimawandel aufzuhalten, müsse jedoch weitaus größer gedacht werden. Zwar könne jeder Einzelne einen Beitrag leisten. Für die Umsetzung des Pariser Klimaabkommens seien jedoch Veränderungen in Politik und Wirtschaft gefragt. Deshalb kann jede Bundes- und Ortsgruppe von #FridaysForFuture eigene Ziele formulieren. „Wir fordern die Stadt Offenburg dazu auf, den öffentlichen Nahverkehr preiswerter zu gestalten und strukturell zu verbessern", sagt Leonie.

So sei es ein Erfolg gewesen, dass bei der letzten Kundgebung auch der Bürgermeister vor Ort war und das Gespräch gesucht hat. Leonie ist davon überzeugt, dass dazu auch die große mediale Präsenz von #FridaysForFuture beigetragen hat. Eine Eintagsfliege ist die Aktion für die Schülerin dennoch nicht: In der UNESCO-AG ihrer Schule setzt sich Leonie schon seit einiger Zeit für mehr Nachhaltigkeit ein und hat 2017 sogar eine Klimakonferenz in Mosambik teilgenommen.

In den letzten Wochen und Monaten hat Leonie viel gelernt. Eine Veranstaltung dieser Größe zu organisieren, sei schon eine Herausforderung. „Aber es macht auch Spaß. Man lernt viele Leute kennen und muss sich auch mal überwinden – zum Beispiel um eine Rede auf dem Marktplatz zu halten", verrät Leonie. Der unerwartete Erfolg der ersten Aktionen motiviere sie zum Weitermachen. „Deshalb will ich mich einfach mal bei allen bedanken, die sich engagieren und andere zum Mitmachen inspirieren!" Wenn alles gut laufe und die Politik endlich wach werde, würde sie statt vor dem Rathaus auch gerne bald wieder im Matheunterricht sitzen. ■

Leonie Oßwald (rechts) ist Mitorganisatorin der Klimaschutz-Demos in Offenburg.

Fotos: Christian Huck, Hans-Peter Goergens

GQ = Glaube+IQ.
Infos rund um Glauben, Kirche und Religionen.

WARUM WIRD BEIM GOTTESDIENST SO VIEL GEKÜSST?

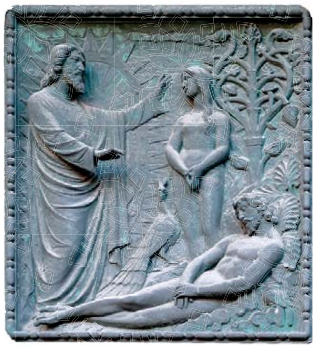
Zu Beginn einer heiligen Messe verneigt sich der Prister vor dem Altar.

Der Kuss hat in der katholischen Liturgie eine ganz besondere Bedeutung. Wahrscheinlich ist Euch das auch schon mal aufgefallen: Zu Beginn der heiligen Messe und auch am Ende verneigt sich der Priester und berührt die Altarplatte mit seinen Lippen. Der Kuss ist dabei Ausdruck der Verehrung Christi. Seit dem Mittelalter gilt die Geste aber auch den Reliquien im Altar. Im Verlauf der Messe wird dann immer weiter geküsst: zum Beispiel das Buch, aus dem das Wort Gottes gelesen wird oder am Karfreitag das Kruzifix. Sogar der Friedensgruß war früher noch ein sogenannter „Friedenskuss". Und warum? Ganz einfach: Schon seit dem frühen Christentum gilt der Kuss als Zeichen von Ehrfurcht und Verbundenheit.

99

Die Kirche wächst in der Stille, im Gebet und mit den guten Werken, die Zeugnis geben.

Papst Franziskus hat 14 Millionen Follower auf Twitter. Hier lest Ihr seine schönsten Tweets.



Frauen in der Bibel

Eva

(Gen 3,4; 2. Kor 11,3; 1. Tim 2,13)

Eva ist die zentrale Frauengestalt im Alten Testament. Als wesentlicher Teil der Schöpfungsgeschichte sind „Adam und Eva" sogar in den alltäglichen Sprachgebrauch übergegangen. In der Offenbarung der Schöpfung betonte Gott gegenüber Mose, dass Eva ebenso nach seinem Bild geschaffen wurde wie Adam – auch wenn er sie aus dessen Rippe formte. Damit hebt Gott die Ebenbürtigkeit von Mann und Frau hervor. Doch Eva wird zur kontroversen Figur: Sie lässt sich von einer Schlange verleiten, verbotene Früchte zu essen, und wird aus dem Paradies verwiesen. In gewisser Weise hält sie uns den Spiegel vor: Auch wir streben oft nach allem Möglichen, nur nicht nach einer vertrauensvollen Gemeinschaft mit Gott.

Interreligiöse Ecke (Islam)

Was wird da eigentlich vom Minarett gerufen?

Die meisten Moscheen haben mindestens einen hohen schmalen Turm, von dem aus der Muezzin fünf Mal am Tag einen arabischen Sprechgesang ruft. Der sogenannte „Ausrufer" erinnert die muslimische Gemeinde an die Pflichtgebete – und zwar zu festgelegten Uhrzeiten. Nur der Ruf am Morgen ist abhängig vom Sonnenaufgang. In vielen Ländern mit islamischer Tradition könnt Ihr den Gebetsruf vom Minarett auch heute noch erleben. Meistens wird der Ruf jedoch mittlerweile per Lautsprecher übertragen. Dabei ist der Muezzin übrigens gar kein Geistlicher, sondern gehört zum Personal der Moschee.

Fun Facts

- Manche Frauen können bis zu 100 Mio. mehr Farben sehen.
- In Frankreich ist es verboten, auf Bahnübergängen zu küssen.
- Katzen können gegen Menschen allergisch sein.

iq

Können unsere Augen wirklich müde werden?

Tagsüber werden die Augen permanent beansprucht – den gelegentlichen Mittagsschlaf mal ausgenommen. Wenn man lange Zeit konzentriert an etwas gearbeitet hat, fühlen sich die Augen dann manchmal schwach und schwer an. In so einem Fall sprechen wir von müden Augen. Was wir damit aber eigentlich meinen, ist eine starke Belastung des Sehorgans: Beispielsweise bei längerer Arbeit am Bildschirm blinzeln wir unterbewusst viel weniger als normal, sodass unser Tränenfilm schneller austrocknet. Helfen kann dann zum Beispiel ein Spaziergang an der frischen Luft. Müde Augen sind demnach eine Redensart mit wahrem Kern – genauso wie eckige Augen von zu viel Fernsehkonsum.

Fotos: Pixabay (7), iStock(1)

Osnabrück **Neues Transparent für die Europawahl**

Deine Stimme zählt!

Am 26. Mai 2019 sind die Bürgerinnen und Bürger in Deutschland aufgerufen, ihre Stimme für ein neues Europäisches Parlament abzugeben. Bei dieser wichtigen Wahl kommt es auch auf eine hohe Wahlbeteiligung an. Im Kolpingwerk Diözesanverband (DV) Osnabrück ist die Idee entstanden, eine Woche vor der Wahl Transparente mit der Aufschrift „Sonntag sind Wahlen – Deine Stimme zählt“ zum Kauf anzubieten. Ziel ist es, an 100 Stellen mit den Plakaten auf die Wahlen aufmerksam zu machen und somit zur aktiven Beteiligung an der Europawahl aufzurufen.

Bei der Vorsitzendentagung sind die Transparente auf großes Interesse gestoßen.

Damit die Nachhaltigkeit sichergestellt ist, können die Transparente zukünftig auch für andere Wahlen, wie z.B. den Bundestags-, Landtags- und Kommunalwahlen eingesetzt werden. Auf den Transparenten wird für keine Partei geworben, sie dürfen auch auf kirchlichem Grund oder an Rathäusern aufgehängt werden.

Das Transparent ist drei mal einen Meter groß, verfügt für die Aufhängung über Ringösen und ist aus einem luftdurchlässigen Mesh-Kunststoff gefertigt. Der DV Osnabrück bietet die Transparente zum Selbstkostenpreis an. Weitere Informationen unter Tel. (05976) 94940 oder E-Mail an padur@kbs-salzbergen.de ■

Hamburg **Fachtag „Meine Stimme für Europa“**

„Ohne Europa sind wir weltpolitische Zwerge“

„Europa steht am Scheideweg. Wir müssen uns im Mai entscheiden, ob wir in den kommenden fünf Jahren mehr Europa wagen oder zurück in nationalistische Denkmuster fallen möchten.“ Das war der leidenschaftliche Appell des Politwissenschaftlers Karl-Friedrich Nonnenbroich am 9. März beim Fachtag des Kolpingwerkes DV Hamburg in der katholische Pfarrei St. Paulus in Hamburg Billstedt.

„Noch nie war die Europäische Union so sehr auf dem Prüfstand wie heute. Es geht um die Zukunft Europas und somit auch um die Zukunft Deutschlands“, begründet Diözesanvorsitzender Martin Saß die Intention des Fachtags.

Teilnehmende der Fachtagung

Nonnenbroich, langjähriger stellvertretender Direktor der Landeszentrale für Politische Bildung Schleswig-Holstein und ein ausgewiesener Europakenner, gab anfangs eine kurze Einführung in die Geschichte der Europäischen Union. Dabei ging er vor allem auf die Motive der großen alten Männer Charles de Gaulle und Konrad Adenauer ein. In der Vergangenheit sei es immer die deutsch-französische Freundschaft gewesen, die den Motor europäischer Einigungsprozesse darstellte, betonte der Referent. Umso trauriger stimmt ihn, dass die heutige Bundesregierung es bisher noch nicht geschafft habe, dem französischen Staatspräsidenten Emmanuel Macron auf seine Vorschläge für ein künftiges Europa zu antworten. „Anstatt mehr Europa schickt sich wieder nationalistischer Egoismus an, in Europa das Ruder zu übernehmen“, so Nonnenbroich.

Daher sei die Europawahl im Mai keine Wahl zweiter Klasse; es ginge um sehr viel. Die Wanderungsbewegungen, der Klimawandel, die globalisierte Wirtschaft – darauf könnte der nationalstaatliche Egoismus keine Antwort finden. Nur ein vereinigtes Europa garantiere Frieden und Freiheit.

Im Anschluss an die Einführungen des Politikwissenschaftlers gab es eine leidenschaftliche Debatte über Europas Zukunft. Dabei wurde auch nicht an kritischen Beurteilungen der Medienberichterstattung und der Politik gespart. Medien würden europäische Themen viel zu wenig beleuchten. Weiter benötigte es eine Erneuerung der Europäischen Union. Hier verharrte man zu stark im „Status Quo“ und würde Stillstand im Einigungsprozess vermitteln, so Nonnebroich. Das könnte sich Europa nicht leisten.

In einer darauffolgenden Podiumsdiskussion wurden weitere Zukunftsthemen behandelt. Im Anschluss daran gab es die Möglichkeit, in kleinen Gruppen mit den Kandidaten von CDU, der Linken, Grünen und FDP ins Gespräch zu kommen. Davon wurde ausgiebig Gebrauch gemacht. Europa bewegt – das war die Botschaft des Fachtages des DV Hamburg. Wer mitentscheiden möchte, muss Europa verstehen und es aktiv mitgestalten wollen. Dieser Wille war im Rahmen der Fachtagung bei den Teilnehmenden zu spüren. ■

Fotos: Diözesanverbände, pixabay/Schwoaze

Quellen des Miteinanders
Kolpingtag der Region Ost
15. Juni 2019, KBBW Hettstedt

Region Ost Programm steht fest

Kolpingtag im KBBW

Das Kolpingwerk der Region Ost lädt herzlich zum Kolpingtag in das Kolping-Berufsbildungswerk (KBBW) Hettstedt ein. Der Ablauf des Tages ist wie folgt geplant: Die Teilnehmenden erwartet unter dem Motto „Quellen des Miteinanders“ ein Programm für alle Generationen. Die Anreise und Anmeldung vor Ort ist bis 10:30 Uhr möglich. Unter den vielen Angeboten sind unter anderem eine Führung durch das KBBW Hettstedt, ein Gospel-Workshop, geistliche Leitung im Verband, Backen am Holzbackofen, Töpfern, Bauen von kleinen Bienenhotels, der Kurs „Energie und Umweltschutz“ – mit Markus Feußner oder der Kurs „Fit im Alter – Bewegung für Senioren“. Zusätzlich treten in Konzerten das Kolping-Orchester Mansfelder Land des KBBW und der Liedermacher Gerhard Schöne auf. Ein gemeinsamer Gottesdienst beendet den Kolpintag. ■

TERMINE

Region Ost

- 12.5.: Kolpingwallfahrt des DV Magdeburg in Sandersdorf
- 10.–12.5.: Diözesankonferenz des DV Berlin in Ravensbrück
- 15.6.: Kolpingtag der Region Ost im KBBW Hettstedt
- 28.6.: Nachtwallfahrt des Kolpingwerkes DV Görlitz in Rosenthal
- 7.7.: Berggottesdienst der Region Ost auf dem Töpfer in Oybin (15 Uhr)
- 12.–15.8.: Kolping-Kindertage des DV Erfurt in „Auf der Bleibe“ bei Heiligenstadt
- 23.–24.8.: Kolpingmodul der Region Ost in Seelingstädt

Hildesheim LKW in Hildesheim

72-Stunden-Aktion: Lass Kolping wirken!

„LKW – Lass Kolping wirken!“: Unter diesem Claim starten das Kolpingwerk und die Kolpingjugend DV Hildesheim ihre Aktion, um eine besondere Berufsgruppe in den Blick zu nehmen: Die Lkw-Fahrerinnen und -Fahrer. Die Idee dazu kam Diözesanpräses Heinz Peter Miebach. „Wir haben uns im Vorstandskreis überlegt, wer eigentlich die wandernden Gesellen der heutigen Zeit sind, und welche Berufsgruppe Adolph Kolping in den Blick genommen hätte“, so Miebach. So kam man auf die Berufsgruppe der Lkw-Fahrer.

Im Rahmen der Aktion „LKW“ schwärmen erstmals im Mai Jugendliche und junge Erwachsene der Kolpingjugend aus und besuchen Lkw-Fahrer auf den Autobahnraststätten entlang der A7. „Wir verteilen Brötchen, Getränke und geben jedem Fahrer auch noch einen spirituellen Text in verschiedenen Sprachen dazu“, so Lukas Feise und Dominik Sauer von der Kolpingjugend. Geplant ist zudem, dass immer ein Priester dabei ist, falls einzelne Fahrer auch eine Fahrzeugsegnung oder den persönlichen Reisesegen erbitten.

Lkw-Fahrer sind nach Auffassung des DV neben physischen Herausforderungen besonderen psychischen Belastungen ausgesetzt. Ständig müssten sich die Berufskraftfahrerinnen und -fahrer fragen: Wird der Lohn pünktlich gezahlt? Gibt es eine betriebliche Gesundheitsförderung? Wie ist der Zustand von Sanitäranlagen auf den Raststätten? Wie steht es um die Sicherheit der Fahrzeuge, und bin ich als Fahrer auf der Autobahnraststätte nachts sicher? Wie die „Welt“ berichtet, gilt der Beruf wegen der hohen Kriminalität als zunehmend gefährlich. Vor allem der Diebstahl nimmt zu: Im vergangenen Jahr wurden Waren im Wert von einer Milliarde Euro von parkenden Lkws gestohlen. Die Kolpingjugend führt die Aktion „LKW – Lass Kolping wirken!“ im Rahmen der 72-Stunden-Aktion durch. Die 72-Stunden-Aktion ist eine Sozialaktion des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) und seiner Verbände. In 72 Stunden werden dabei in ganz Deutschland Projekte umgesetzt, die die „Welt ein Stückchen besser machen“. ■

Lkws prägen das Bild auf den Autobahnen.

Region Ost Kolpingsfamilie Heiligenstadt

Spende beim 161. Stiftungsfest

Die Kolpingsfamilie Heiligenstadt konnte bei der Feier ihres 161. Stiftungsfestes der Raphaelsgesellschaft gGmbH, ein Unternehmen, das die Bereiche Arbeit, Wohnen und Pflege sowie Bildung vereint, einen Spendenscheck von 200 Euro überreichen. Das Geld sammelte die Kolpingsfamilie Heiligenstadt an ihrem Versorgungsstand, den sie seit Jahrzehnten bei der Erfurter Bistumswallfahrt betreut. Das Stiftungsfest, das die Kolpingsfamilie auch in den Räumen der Raphaelsgesellschaft feierte, nutzte sie auch für den Dialog mit Spenderinnen und Spendern. Der Geschäftsführer Benno Pickel bedankte sich und stellte die Arbeit der Raphaelsgesellschaft vor. Das oberste Gebot sei die christliche Nächstenliebe. Das Motto heiße „Sehen und Handeln“. Die Raphaelsgesellschaft betreibt unter anderem Seniorenwohnheime, Wohngruppen für Behinderte und eine Behindertenwerkstatt. „Dort bekleben die Heimbewohner zum Beispiel Tomatendosen mit Banderolen oder helfen in der Großküche, in der täglich 600 Portionen Essen gekocht werden“, so Pickel. Mit einem Rundgang durch das Haus „Tobias“, in dem geistig behinderte Menschen gepflegt werden, endete das Stiftungsfest. ■

Münster **160 Jahre Diözesanverband**

Münster feiert ungewöhnliches Jubliäum

Im 160. Jahr des Kolpingwerkes Diözesanverband gibt es interessante Veranstaltungen.

Am 14. Januar 1859 genehmigte der damalige Bischof von Münster, Johann Georg Müller, die Gründung des Kolpingwerkes auf Bistumsebene. Und so feiert das Kolpingwerk Diözesanverband (DV) Münster in diesem Jahr ein eher ungewöhnliches Jubiläum: Das Jahr 2019 steht nun ganz in dem Zeichen, auf gesellschaftliche Veränderungsprozesse durch Bewusstseinsbildung und aktive Mitwirkung zu reagieren. „Sich einer starken Gemeinschaft wie dem Kolpingwerk zu versichern, Erlebnisse und Gespräche miteinander zu teilen und Freude am gemeinsamen Tun zu erleben, sind nicht die schlechtesten Wege, sein Umfeld lebenswert zu gestalten“, nennt Diözesanvorsitzender Harold Ries die Intention des Vorstandes.

Die über das gesamte Jubiläumsjahr laufende Mitmachaktion „160 mal X“ ist eine von vielen Veranstaltungen und Angeboten, mit denen der DV Münster sein 160-jähriges Bestehen feiert. Kolpingsfamilien sind dazu aufgerufen, Aktionen mit der Jubiläumszahl 160 zu verbinden. Egal, ob 160 Kilometer Sponsoren-Lauf oder radeln oder mit 160 Leuten singen, 160 Kindern vorlesen, 160 Bäume pflanzen, für 160 Senioren einen Nachmittag gestalten. Der Vorstand ist sich sicher: Kolpingsfamilien hatten schon immer kreative Ideen, wenn es ums „Mitmachen, Mitmischen, Miteinander“ gehen soll.

Die Diözesan-Pilgerfahrt (30. Juni) steht ebenfalls schon fest im Kalender. Unter dem Motto „Was zählt?“ verbringen Kolpinger aus dem gesamten Bistum einen Tag in Köln.

Eine Messe am Grab Adolph Kolpings, bei Stadtführungen die Spuren von Kolping entdecken, eine Rhein-Schiffsfahrt, Führungen bei Lindt-Schokolade oder im Wallraf-Richartz-Museum versprechen einen spirituellen, informativen Tag und „e jotet Jeföhl“.

Das Kolpingwerk versteht sich als gesellschaftspolitischer Verband. Mit politischen Veranstaltungen für Mandatsträger kommt das Jubiläum in alle Regionen des Bistums. Engagierte Persönlichkeiten aus unterschiedlichen Bereichen werden zum Thema „Christliches Engagement in Kirche und Gesellschaft“ zu Wort kommen. Nach den Kreisverbänden Kleve und Steinfurt ergehen für den 17. Juni im Kreis Warendorf die Einladungen.

Alle Infos unter http://ourl.de/c9ba8 ■

Rita Kleinschneider

Paderborn **Partnerschaftsarbeit**

Werner Sondermann erhält Konrad-Martin-Medaille

Bei der Verleihung (v.l.) Saul Regoitia Vega, Stephan Stickeler, Werner Sondermann, Wolfgang Gelhard, Thorsten Schulz, Diözesanpräses Sebastian Schulz.

Werner Sondermann ist für seinen jahrzehntelangen Einsatz in der internationalen Partnerschaftsarbeit vom Kolpingwerk Diözesanverband Paderborn mit der Konrad-Martin-Medaille geehrt worden. Die Verleihung fand in Mexiko City statt, wo sich alle Kolping-Partner zur großen CECAMEX-Konferenz versammelten.

„Werner Sondermann trug entscheidend zum Aufbau und der Stärkung von Kolpingstrukturen in unseren Partnerländern bei und entwickelte gemeinsam mit ihnen zahlreiche Projekte. Über 30 Jahre lang war er das Gesicht unseres entwicklungspolitischen Engagements in Lateinamerika“, sagte Diözesansekretär Thorsten Schulz anlässlich der Verleihung. Als „Anwalt für die internationale Arbeit“ bezeichnete ihn der ▶

Fotos: Markus Bollen (Köln)

▶ Diözesanvorsitzende des Kolpingwerkes in Paderborn, Stephan Stickeler. „Werner Sondermann hat nachhaltige, belastbare und gerechte Strukturen in Lateinamerika aufgebaut und dafür danken wir ihm heute“, ergänzte Diözesangeschäftsführer Wolfgang Gelhard. Der Präses des Kolpingwerkes Mexiko, Saul Regoitia Vega, sagte in seiner Laudatio, dass Werner Sondermann über die Grenzen der Sprache hinweg Freundschaften aufgebaut habe, die auf Güte, Herzlichkeit und Gastfreundschaft beruhten. „Für ihn ist es eine Berufung, aus der Sensibilität für das Verwundbare heraus zu dienen und sein Wissen mit anderen zu teilen“, so der Geistliche weiter.

Sondermann hatte sein entwicklungspolitisches Engagement Ende der 1980er Jahre unter das Motto „Wenn man Freud und Leid miteinander teilt, wächst man zusammen“ gestellt. Dieses Zitat von Adolph Kolping wurde prägend für die gemeinsamen Projekte in Mexiko, Costa Rica, Nicaragua, Honduras und der Dominikanischen Republik. „Ich widme diese Ehrung den Kolpingschwestern und Kolpingbrüdern, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und den Leitungen der Kolpingwerke in unseren Partnerländern. Ohne den notwendigen Mut, die Ausdauer, Kreativität und Treue, die beiderseitig immer maßgeblich waren, wären unsere Erfolge nicht möglich gewesen“, sagte Sondermann. Er betonte, dass es im Laufe der Jahre Tausende faszinierende Begegnungen und Momente, Ereignisse und Initiativen sowie zahlreiche Meilensteine gegeben habe, die allesamt zu einer gerechteren und besseren Welt beigetragen hätten. Nun sei jedoch auch der Zeitpunkt gekommen, in die Zukunft zu schauen: „Ich wünsche allen, die in den nächsten Jahren Verantwortung auf dem Gebiet der internationalen Partnerschaftsarbeit übernehmen viel Erfolg, Freude und Gottes Segen!“ ■

Köln **Verbändetag**

Zeitreise in die Zukunft der Verbände

Zukunft kann nur gemeinsam gedacht werden.

„Wir befinden uns im Jahr 2030!“ Der Verbändetag am 2. Februar im Priesterseminar Köln begann mit einer Zeitreise. Über 70 Engagierte aus den Verbänden im Erzbistum Köln stellten sich die ideale Zukunft ihres Verbandes vor: mit vielen neuen Mitgliedern, die sich für die Ziele ihres Verbandes stark machen und ihren festen Platz in der Mitte von Kirche und Gesellschaft haben.

„Gemeinsam denken – heller strahlen. Wer wir sein werden.“ So lautete der Slogan des Verbändetags. Die Idee dazu entstand in der Abteilung Erwachsenenseelsorge des Erzbistums Köln mit der Annahme, dass die Zukunft der Verbände nur gemeinsam gedacht werden kann. Im Vorbereitungsteam wirkten Diözesansekretärin Katja Joussen und Tobias Kanngießer mit.

„Woran erkenne ich, dass sich das katholische Verbandswesen im Jahr 2030 optimal entwickelt hat?“ Auf diese Frage gaben die Teilnehmenden in acht „Worldcafés“ viele spannende Antworten, zum Beispiel: „Verbände sind Kirchorte“, „Frauen sind zu allen Ämtern zugelassen“, „Wir sind in Politik und Gesellschaft sichtbar“, „Orientierung an der Lebenswirklichkeit der Menschen“, „Wir arbeiten miteinander, aber behalten unsere Identität!“. In vier Arbeitsgruppen wurden die Schritte in eine gute Verbandszukunft konkret: „Selbstbewusst Kirche sein“, „Gesellschaftliche Relevanz“, „Verbandsprofil“ und „Finanzen“ hatten sich als Themenfelder herauskristallisiert.

„Ich nehme von dem Tag enorm viele Impulse für unsere gemeinsame Verbandszukunft mit!“, sagte Katja Joussen. „Wir müssen mehr voneinander erfahren – das könnte prima über ein gemeinsames digitales Verbändeportal klappen. Mir gefällt auch die Idee von Verbandskirchen im Bistum, in denen die Verbände ihre Spiritualität leben können.“ Auch Sabine Terlau, die stellvertretende Diözesanvorsitzende war mit den Ergebnissen des Verbändetags zufrieden: „Ich finde es gut und richtig, dass wir uns als Verbände noch stärker miteinander vernetzen. Im Dialog mit dem Erzbistum werden wir in der Arbeitsgemeinschaft der katholischen Verbände Einzelthemen weiter bearbeiten.“ ■ *Bettina Weise*

TERMINE

DV Münster – Bildungswerk

- 20.–24.6.: „Gott entgegen laufen“. Bewegung und spirituelle Impulse auf der Insel Wangerooge. Infos: http://ourl.de/62c86
- 11.5., 9:30–16 Uhr: Die Macht der Worte – Effektive Kommunikation im Alltag und Ehrenamt. In Coesfeld. Infos: http://ourl.de/136d1
- Beratung und Anmeldung, Tel.: (02541) 803-473

DV Münster – Kolpingjugend

- 19.–23.6.: Segeltörn auf dem Ijsselmeer für junge Erwachsene.
- 20.–22.9.: Dankeschön-Fahrt „Danke für dich“. Ein Angebot für Engagierte aus der Kolpingjugend Infos: www.kolpingjugend-ms.de

DV Münster – Reisedienst:

- 29.10–2.11.: Flusskreuzfahrt auf dem Rhein von Köln nach Amsterdam. Infos: Andrea Hagedorn, Tel.: (02541) 803-411

DV Paderborn

- 4.5.: Woller und Macher 2.0: Das Engagierten- und Austauschtreffen des Kolpingwerkes DV Paderborn im BANG Starter Center Delbrück Ostenland.
- 7.5.: Basisschulung: „Kinder schützen“ für Interessierte ab 16 Jahren, im Pfarrheim St. Katharina, Unna.
- 11.5.: Akademie Ehrenamt: Engagement für Familien im Kolping-Bildungswerk Soest, Nottebohmweg
- 18.5., 10–16:30 Uhr: Akademie Ehrenamt: Spenden (sammeln) ohne Mitleid, im Hotel Aspethera.
- 15.6.: Netzwerktreffen Weltgesellschaft: 30 Jahre Partnerschaftsarbeit mit Mittelamerika – Potentiale und Perspektiven, im Welthaus Bielefeld.
- 13.7.: Fachtagung Altkleider, in „Die Brücke“ Bad Lippspringe: Infos: www.kolping-paderborn.de

Speyer **Motto: „Unsere Möhre kommt von Fern – Kolping hilft allen gern“**

Kolping im Karneval vertreten

Mit der „Möhre“ (dem Kolping-Kampagnenmobil) beim großen Dahner Faschings-Umzug.

Im Jahr 2014 startete die Kolpingsfamilie Dahn eine Image-Kampagne, um neue Zielgruppen auf Kolping aufmerksam zu machen. Schnell kam der Gedanke auf, am Faschingsumzug teilzunehmen. Kurz darauf fuhr das Kampagnenmobil des Kolpingwerkes Deutschland beim Dahner Umzug, einem der größten Faschingsumzüge der Region Südwestpfalz, mit. Die „Soziale Aktion“ und die „Kolping-Kleiderstube“ der Kolpingsfamilie wurden daraufhin schnell positiv wahrgenommen. Seit letztem Jahr nimmt auch die Kolpingsfamilie Germersheim teil.

Unter dem Motto „Unsere Möhre kommt von fern – Kolping hilft allen gern“ gingen die Kolpingsfamilien dieses Jahr mit über 20 Teilnehmenden beim Zug mit.

In beiden Kolpingsfamilien bleiben die Erfolge der Faschingsaktionen nicht aus: Sowohl in Germersheim als auch in Dahn konnten neue Mitglieder gewonnen werden. Auch viele Nichtmitglieder wollen jetzt bei Kolping mitwirken – und das nicht nur an Fastnacht. ■

Limburg **Kindertheater**

Integrationsprojekt

Fast voll besetzt war das Vereinsheim der Kolpingsfamilie Hochheim, als elf Kinder ihr Theaterstück „Eine Geschichte aus dem Mittelalter“ aufführten. Deutsche und geflüchtete Kinder im Alter von acht bis zwölf Jahren hatten sich über Monate hinweg regelmäßig getroffen, um unter Anleitung einer Theaterpädagogin kreativ und locker ihren eigenen Ausdruck im Schauspiel und Tanz zu finden. In kleinen Gruppen wurden zunächst kurze Stücke kreiert und gegenseitig bewertet, wobei immer das hervorgehoben wurde, was die Kinder gut fanden. Zusammen schufen die Kinder ihr Theaterstück.

Das „MuT-Projekt“ (Integration durch Musik und Theater) soll Zusammenhalt und Sicherheit von Kindern aus allen Schichten. fördern. Organisiert hat das Projekt die Kolpingsfamilie mit finanzieller Unterstützung durch Bistumsgelder für Flüchtlingsarbeit und durch Sponsoring der Sparkasse. Mehrere Frauen der Kolpingsfamilie unterstützten die wöchentlichen Proben, gestalteten das Bühnenbild und servierten bei der Premiere zum mittelalterlichen Thema passendes Gebäck mit Königskronen. Die finale Aufführung zeigte, mit wie viel Spaß und Freude die Kinder und das ehrenamtliche Team dabei waren. ■

Theater macht Spaß und fördert Integration.

Mainz **Diskussion zur Humanisierung der digitalen Arbeitswelt**

Der Mensch ist Mittel. Punkt

Am 30. April, dem Vorabend des Tages der Arbeit, lädt der Arbeitskreis des Bischöflichen Ordinariats zum Thema „Der Mensch ist Mittel. Punkt – Humanisierung der digitalen Arbeitswelt“ zur Messe und Diskussion ein. Der Abend beginnt mit einem Gottesdienst im Dom, zelebriert von Bischof Peter Kohlgraf, und endet im Erbacher Hof. Dort kann mit Vertretern aus der Arbeitswelt zum Thema diskutiert werden. ■

Freiburg **Kolpingjugend richtet sich neu aus**

Ist das gut oder kann das weg?

Die Zeichen stehen auf Aufbruch. Dieses Jahr findet sich neben den Klassikern, wie Grundkurs und Diözesankonferenz, allerhand Neues im Jahresplan der Kolpingjugend Diözesanverband (DV) Freiburg. Mit dem Winter-Wochenende in der Schweiz und der Studienfahrt ins Europaparlament nach Straßburg gab es in diesem Frühjahr bereits die ersten Highlights. „Die sind mehr oder weniger zufällig im Gespräch mit Mitgliedern entstanden“, erläutert Diözesanleiterin Katharina Mutter. „Einfach mal was Neues ausprobieren. Dinge möglich machen und schauen, ob es funktioniert. Wenn es gut ist, bleibt es, wenn nicht, dann fliegt es raus.“

Aber auch das Altbewährte soll nicht aus dem Blick geraten. So steht beispielsweise auch das beliebte Volleyballturnier wieder im Kalender. „Dazwischen halten wir Ausschau nach neuen Projekten und Kooperationspartnern. Im Fokus der Angebote steht immer die Frage, wie wir Gemeinschaft erlebbar machen können. Da braucht es zum einen ein attraktives Angebot, das zieht, aber auch den entsprechenden Tiefgang oder Bezug zu uns als Jugendverband. Und natürlich Menschen, die sich begeistern und mitreißen lassen“, betont der geistliche Leiter Simon Bayer. ■

Fotos: Diözesanverbände, Privat

Rottenburg-Stuttgart **Culture Kitchen der Kolpingjugend ausgezeichnet**

Integration auf kulinarisch

Die Kolpingjugend DV Rottenburg-Stuttgart wurde für ihre *Culture Kitchen* von der Jugendstiftung „just“ für das beste Grenzgänger-Projekt der Jahre 2016 bis 2018 ausgezeichnet. Die Jugendstiftung der Diözese Rottenburg-Stuttgart fördert mit dem Grenzgänger-Projekt innovative Projekte der Jugendarbeit, die den Fokus auf das Überwinden von Grenzen und das Bauen von Brücken legen, dabei die üblichen Pfade verlassen und viele Jugendliche erreichen. Johanna Streit, eine Leiterin der *Culture Kitchen*, freute sich über den Preis. „Er ist eine große Ehre für uns und würdigt unsere Arbeit. Das motiviert uns, weiterzumachen, noch mehr *Culture Kitchen* zu planen, und zu überlegen, wie man das Konzept noch erweitern kann. – Wir möchten Leute aus verschiedenen Kulturkreisen beim gemeinsamen Kochen und Essen zusammenbringen, dabei Grenzen überschreiten und voneinander lernen“, erklärt Streit.

Eine *Culture Kitchen* zu Syrien ist ihr in besonderer Erinnerung geblieben: Es sei

schön, wenn Menschen mit verschiedenen Muttersprachen sich auch ohne Worte verstehen würden. Da spiele die Sprache, egal ob syrisches Arabisch oder Oberschwäbisch, keine Rolle mehr. Mit dem Preisgeld in Höhe von 1 000 Euro will die Kolpingjugend Rezeptkarten oder ein Kochbuch mit Gerichten aus aller Welt erstellen. ■

Trier **Neue Handreichungen**

Bessere Übersicht für Vorstandsämter

Das Kolpingwerk DV Trier gibt aktuelle Handreichungen für neue Vorstandsmitglieder in Kolpingsfamilien heraus. Diese fassen auf jeweils einer Seite die wesentlichen Aufgaben, die zum jeweiligen Amt gehören, zusammen. „Unsere Motivation war die Tatsache, dass es immer öfter Brüche und schnelle Wechsel gibt. Als wir aktuelle Amtsinhaber um ihre Meinung zu den Vorlagen gebeten haben, mussten wir allerdings feststellen, dass das kein neues Thema ist. Auch in der Vergangenheit haben Menschen Ämter übernommen und sich eine Übersicht gewünscht, was denn eigentlich nun alles zu tun und zu beachten ist und wen man im Zweifelsfall ansprechen kann“, sagt DV-Geschäftsführerin Julia Semmling.

Die Handreichungen zu den Vorstandsaufgaben Vorsitz, zweiter Vorsitz, Kassierer/in, Schriftführer/in, Präses und Geistliche Leitung, Jugendvertretung und weitere allgemeine Hinweise für den ganzen Vorstand sind erhältlich in den Büros oder unter info@kolping-trier.de ■

Fulda **Wochenendkurs zu Familienkreisen**

„Family come together“

So wie Zugvögel von einer Gemeinschaft getragen werden, ist auch der Mensch stärker, wenn er in Gemeinschaft lebt. Basierend auf dieser Erkenntnis richtete sich das Kurswochenende „Family come together“ des Kolpingwerkes DV Fulda an Multiplikatoren in der Familienkreisarbeit und solche, die es werden wollen. Ein Fachvortrag zum Thema „Familienkreise und Kolping“ war der lockere Einstieg. Danach wurde in Kleingruppen erarbeitet, wie Generationen von-, über- und miteinander lernen können. Außerdem bekamen die Teilnehmenden viele praktische Tipps rund um die Gründung eines Familienkreises. Dazu berichtete Armin Rodenfels, Experte zum Gründen von Kolping-Familienkreisen im DV Würzburg. Die Resonanz zeigt den Bedarf eines solchen Angebots. So wird es auch vom 31. Januar bis 1. Februar 2020 „Family come together“ heißen. ■

Den „Family come together“-Teilnehmenden hat es gefallen.

TERMINE

DV Trier

- 4.5.: Diözesan-Wallfahrt und Jugendtag an den Heilig-Rock-Tagen
- 13.–15.5.: Tankstelle Kloster mit Begegnungstag am 14.5.
- 16.5.: Podiumsdiskussion zur Europawahl, Neuwied
- 18.5.: Diözesanversammlung, Bad Kreuznach
- 14.6.: Kurs „Sitzungen kurzweilig und effektiv gestalten“

DV Mainz

- 30.4.: Vorabend zum Tag der Arbeit: „Der Mensch ist Mittel. Punkt“, Mainz
- 4.5.: Diözesanversammlung, Neu-Isenburg 18.5.: Mitgliederversammlung Kolping Feriendorf Herbstein
- 7.–10.6.: Pfingstzeltlager „Highway to heaven“, Ramstein-Miesenbach
- 25.8.–1.9.: Fahrt nach Taizé, besondere Themenwoche für junge Erwachsene

DV Freiburg

- 13.5.: „Adolph Kolping – Wesen und Wirken“ mit Bundessekretär Ulrich Vollmer, Hüfingen
- 26.5.: 150 Jahre Kolpingsfamilie Neustadt, Festakt mit Thomas Dörflinger, Neustadt
- 7.7.: Bezirkskolpingtag, Breisach
- 15.–22.9.: Wanderwoche 55+, Teisendorf / Oberbayern

Film ab: Clip-Erstellung zu Europa

Eichstätt **Neue Aktion soll Vielfältigkeit Europas zeigen**

Mit Videobotschaften für Europa werben

Was haben ein Bundestagspräsident a.D. und eine Schülerin gemeinsam? Sie schätzen Europa! Das Kolpingwerk Diözesanverband (DV) Eichstätt hat sich vorgenommen, mit kurzen Video-Clips die Einschätzung der Menschen zu Europa zu dokumentieren. Ganz bewusst haben die Interviewer die Frage positiv formuliert: „Was schätzen Sie an Europa?“ Norbert Lammert, Bundestagspräsident a.D. antwortete z.B.: „Ich schätze an Europa das grandiose Friedensprojekt, das uns erstmals nach zwei Weltkriegen, die beide in Europa stattgefunden haben, in die Lage versetzt hat, in einem gesicherten Verhältnis mit allen unseren Nachbarn zu leben.“ Neben der gewaltfreien Lösung von Konflikten spielte in den Antworten häufig die Freiheit des Reisens und Arbeitens in der EU eine Rolle. „Ich schätze an Europa die kulinarischen Genüsse“, sagte eine Kolpingschwester. Auch das ERASMUS Programm der EU sowie Traditionen und Historie wurden erwähnt.

Kolping-Diözesanvorsitzende Eva Ehard stellte die Aktion bei der Diözesankonferenz der Vorsitzenden vor. Im Rahmen der Konferenz durften sich die Teilnehmenden gegenseitig filmen und auf die Frage vor der Handykamera antworten. Der Diözesanrat der Katholiken im DV Eichstätt eröffnete seine Frühjahrsvollversammlung 2019 zum Thema Europa mit einer Auswahl der Kolping-Videos. Die Videos kann man sich anschauen unter: https://bit.ly/2U1pSiW. ■

Passau **Erfolgreiche Diözesanversammlung**

Mit Herz und Verstand Kolpingarbeit gestalten

Über 100 Delegierte konnte Diözesanvorsitzender Gerhard Alfranseder zur Diözesanversammlung in Pfarrkirchen begrüßen. Im Mittelpunkt der Beratungen stand der Zukunftsprozess „Kolping Upgrade“. Nach einem Referat von Landespräses Christop Huber konnten in sechs Arbeitskreisen die Zukunftsfragen des Diözesanverbandes weiter diskutiert werden.

Der Rechenschaftsbericht zeigte die erfolgreiche Arbeit mit positivem Mitgliederzuwachs. Mit dem Adolph-Kolping-Preis 2018 und einem Preisgeld von 500 Euro wurde die Kolpingsfamilie Vilshofen ausgezeichnet. Damit würdigte der Diözesanvorstand das seit sechs Jahren bestehende Theater-Projekt, in dem jährlich ein gesellschaftskritisches Thema aufgegriffen wird. Für ihre hervorragende kontinuierliche Zusammenarbeit in der katholischen Erwachsenenbildung zeichneten die Bildungswerk-Vorstände die Kolpingsfamilie Marktl aus und überreichten einen 250-Euro-Scheck. Die diözesane Ehrennadel in Gold erhielt Rudi Krause für seine Arbeit im Vorstand. Lobend erwähnt wurde die nachhaltige Arbeit im DV Passau. ■

Regensburg **Jubiläum in Nittenau**

Fünf Jahre Kolping-Kleiderkammer

Als vor fünf Jahren die Kleiderkammer der Caritas schloss, gründete die Kolpingsfamilie Nittenau eine neue Kleiderkammer. Der Vorsitzende Werner Weindler und Frau Gabi waren sich einig, dass die Kleiderkammer nicht nur Bedürftigen dienen sollte. Ihre Idee war es, die Kleiderkammer wie einen Second-Hand-Laden zu führen. Dass sie aber einen so großen Zulauf haben würden, hätten sie nicht gedacht. Mittlerweile helfen auch viele Nicht-Mitglieder mit.

Die Kleiderkammer ist an zwei Tagen in der Woche jeweils eineinhalb Stunden geöffnet. „Die Arbeit macht Spaß, und ich kann dabei etwas Gutes tun. Und da es nur zweimal in der Woche ist, wird es auch nicht zu viel“, so eine der Helferinnen.

Mittlerweile hat sich die Kleiderkammer zu einem kleinen Treffpunkt entwickelt. Es kommen nicht nur Kleidersuchende, man trifft sich oft auf eine Tasse Kaffee. Auch Freunde von Theater oder Fasching werden auf der Suche nach Kostümen schnell fündig.

Obwohl die Preise der Kleidungsstücke nur zwischen einem und fünf Euro liegen, konnten inzwischen rund 40 000 Euro gesammelt und gespendet werden. Das Geld wurde hauptsächlich an Hilfsorganisationen in der Region gespendet.

Zum Jubiläum konnte die Kolpingsfamilie je 1 000 Euro an Diözesanpräses Karl-Dieter Schmidt und den Verein „Zweites Leben“ spenden. Beide Empfänger bedankten sich sehr herzlich und betonten, wie wichtig die Kleiderkammer sei. ■

Helferinnen und Helfer vor der Kleiderkammer.

Augsburg **Vorsitzendenkonferenz**

Appetit auf die Zukunft

„Kolping Upgrade … unser Weg in die Zukunft" war auch bei der Voristzendenkonferenz wichtig.

Die rund 140 ehrenamtlich engagierten Kolpingmitglieder, die zur Vorsitzendenkonferenz nach Augsburg kamen, beschäftigte die Zukunftsfrage. Ein steigendes Durchschnittsalter, weniger Bereitschaft, sich zu binden, und eine zunehmende Konkurrenz anderer Angebote machen ihnen Sorgen. Das Vorbereitungsteam der Konferenz ist der Überzeugung: Kolpingsfamilien müssen deutlicher ein eigenes Profil zeigen.

Wie das gelingen kann, wurde in Workshops zu den Themen Familienarbeit, Jugendarbeit, Kolping in der Stadt, religiöses Leben und Öffentlichkeitsarbeit behandelt. „Appetitanreger" nennt der Praxisbegleiter von „Begleiten und Beraten" Alois Hlawatsch die Angebote seines Workshops.

Die Teilnehmenden sind zufrieden. „Für mich war der Tag mega", resümiert Daniela Zitt aus Blonhofen. Der Diözesanvorstand aus Augsburg sieht die Vorsitzendenkonferenz als einen Beitrag zum Zukunftsprozess „Kolping Upgrade – unser Weg in die Zukunft". ■

Würzburg **ACA Bezirksvorstand**

In ACA vertreten

Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Arbeitnehmer-Organisationen (ACA) in Unterfranken hat einen neuen Bezirksvorstand. Der neue Bezirksvorsitzende ist Alexander Kolbow (KAB). Stellvertreterinnen sind Sylvia Christ (Kolping) und Evi Pohl (Evangelische Arbeitsgemeinschaft für soziale Fragen in Bayern und Thüringen). Schriftführer bleibt Manfred Eck (Kolping), Kassierer ist Bruno Seuffert (KAB).

Die ACA tritt als christliche Arbeitnehmerorganisation bei den Sozialwahlen an und stellt Mandatstragende in der sozialen Selbstverwaltung der Sozialversicherungszweige Rentenversicherung, Krankenversicherung und Unfallversicherung. Außerdem stellt die ACA Versichertenberater bei den gesetzlichen Rentenversicherungen, Arbeitsrichter und Sozialrichter.

Alle Mandatstragenden sind ehrenamtlich tätig. So nimmt die ACA im christlichen und demokratischen Sinn an unserer gelebten Demokratie teil und stärkt sowohl die Selbstverwaltung als auch die Rechtsprechung im Sozial- und Arbeitsrecht. ■

Augsburg **Reiseangebot**

Ungarn entdecken

Seit über 20 Jahren haben unzählige Familien im Kolping Hotel in Alsópáhok in Ungarn erholsame Tage verbracht. Ein Brunnen mit Heilwasser und ein Wellnesszentrum mit Kuranwendungen machen das Haus zum idealen Ort für einen Wohlfühlurlaub. Der Plattensee und die Puszta, die Kirchen und Schlösser, Budapest und Pécs sind Beispiele für den Reichtum Ungarns.

Das Kolpingwerk Augsburg lädt vom 29. September bis 4. Oktober zu einer Fahrt für ehrenamtliche Reiseleiter ein, um das Hotel und Ungarn kennenzulernen.

Weitere Informationen zur Fahrt unter: www.kolping-aktuell.de/V1331 ■

München und Freising **Kolping-Bildungswerk bietet bezahlbaren Wohnraum**

Einzigartiges Wohnkonzept

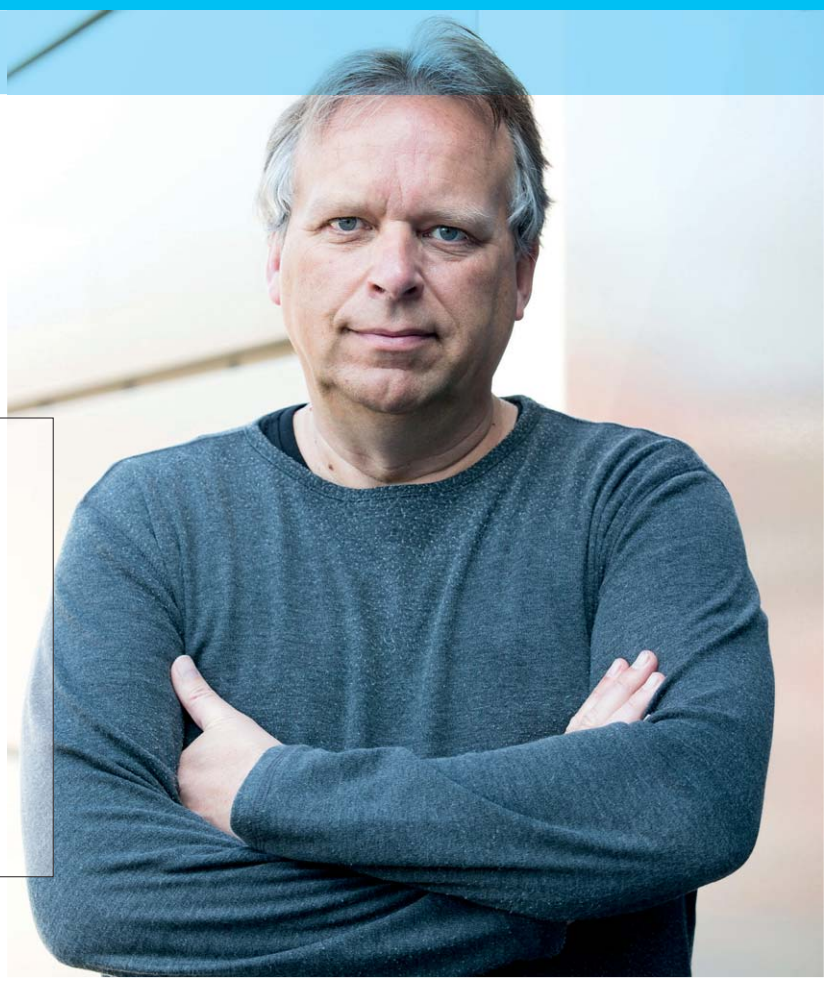
Eine bezahlbare Wohnung in München? Kaum vorstellbar, vor allem für junge Menschen. Das Kolping-Bildungswerk München und Oberbayern hat deshalb in Kooperation mit der städtischen Wohnungsbaugesellschaft GEWOFAG ein neues Wohnkonzept gestartet: Bei dem Pilotprojekt finanzieren Auszubildende ihre Wohnung gemeinsam mit ihrem Ausbildungsbetrieb. Knapp zwei Drittel der Kosten werden von den Jugendlichen gezahlt, den Rest übernimmt der Arbeitgeber. Bei einer Miete von 450 Euro zahlt der Azubi also 290 Euro und der Betrieb 160 Euro. Das Kolping-Bildungswerk wird in der Unterkunft der Wohnungsbaugesellschaft für die pädagogische Begleitung der Jugendlichen sorgen. Dabei gibt es eine ständige Ansprechpartnerin, die Hilfestellungen beim Einzug, bei der Orientierung in einer neuen Stadt oder der Freizeitgestaltung in der Gruppe gibt. Im April konnten die modernen 60 Einzel- und 30 Doppel-Apartements sowie eine Vierer-WG bezogen werden. Dies ist ein wichtiger Schritt für junge Menschen und gegen Fachkräftemangel. ■

Das neue Wohnkonzept am Innsbrucker Ring.

Fotos: Diözesanverbände, Laura Haug, GEWOFAG

Interview

Jörg Heynkes
Unternehmer, Berater, Speaker



„Wir brauchen keine Angst vor der Technik zu haben. Angst muss man haben vor dummen, bösen, aggressiven Menschen, vor gierigen Menschen. Und wir müssen verhindern, dass sie zu viel Macht bekommen. Das ist unsere Aufgabe."

„Zukunft 4.1 – Die große **digitale Transformation**"

Beim Kolping-Zukunftsforum hat Jörg Heynkes eindrücklich gezeigt, wie dramatisch sich die Welt bereits verändert und noch verändern wird. Kolping kann und sollte hier Einfluss nehmen.

Kolping Upgrade … unser Weg in die Zukunft – Beim Zukunftsforum am 30. März 2019 in Fulda erfolgte durch den Autor und Unternehmer Jörg Heynkes ein inhaltlicher Einstieg, in dem er die herausragenden technologischen Entwicklungen, die in den kommenden Jahren unsere Gesellschaft nachhaltig verändern werden, aufzeigte.

Im Mittelpunkt seines Vortrages standen die damit verbundenen Chancen und Risiken für Gesellschaft, Wirtschaft, Politik und unsere Lebenswirklichkeit. Ein Blick in die Welt von übermorgen! Schwarmintelligenz, Arbeit 4.0, die neue Mensch-Maschine-Beziehung, weltweite Kollaboration und die Fragen nach den Sozialversicherungssystemen der Zukunft wurden in seinem Vortrag genauso betrachtet wie die Frage nach der Überlebensfähigkeit zahlreicher heutiger Berufsbilder und Geschäftsmodelle.

Im folgenden Interview mit Jörg Heynkes – das wir hier dokumentieren – nimmt er unter anderem auch dazu Stellung, was die große digitale Transformation für unseren Verband bedeuten kann.

Digitalisierung und Künstliche Intelligenz (KI) sind Themen, die die Menschen stark bewegen. Einerseits wird die Entwicklung begrüßt, andererseits haben viele Angst davor. Sie fürchten, dass die KI die Kontrolle über sie und ihr Leben übernimmt. Müssen wir uns Sorgen machen?

Ja, Sorgen sollten wir uns machen, weil wir zurzeit in Deutschland, in Europa und in anderen Ländern der Welt in weiten Teilen nicht über die notwendige Kompetenz verfügen, die es braucht, um mit diesen Systemen seriös umzugehen. Am Ende kommt es darauf an, ob wir die notwendigen Spielregeln, die Leitplanken schaffen, nach denen sich diejenigen richten müssen, die diese Systeme heute entwickeln. Und wir brauchen am Ende Kontrollsysteme. Dafür brauchen wir Kompetenz und Entschlossenheit. Daran mangelt es im Moment.

Wie können wir uns denn auf die neuen Technologien einstellen, damit sie uns dienen, anstatt uns zu kontrollieren?

Wir müssen die Kompetenz erwerben, mit der wir bewerten können, welche Systeme uns nutzen werden und welche Risiken und welche Chancen damit verbunden sind. Mit jeder Technologie sind immer Chancen und Risiken verbunden. Erst wenn ich die Technik bewerten kann, bin ich in der Lage zu entscheiden, ob ich sie benutzen will oder nicht.

Beim Smartphone erleben wir das schon längst: Die meisten Menschen in Deutschland haben sich entschieden, ein Smartphone täglich zu nutzen, obwohl die allermeisten wissen, welche Risiken damit verbunden sind, z. B. dass sie ausspioniert werden. Sie haben für sich entschieden, dass die irrsinnigen Vorteile am Ende die eingeschätzten Risiken überwiegen.

Es braucht Kompetenz, damit wir auch als Gesellschaft entscheiden können, wie weit wir gehen wollen, und wie weit wir welche Technologien nutzen, z. B. die Genschere Crisp/Cas9, mit der sich ungeborenes Leben manipulieren lässt.

Wir müssen als Gesellschaft eine Diskussion über diese und viele andere Technologien führen. Wir müssen uns entscheiden: Welche Technologien wollen wir nutzen und welche nicht. Dafür braucht es aber einen kompetenten und zielführenden Dialog und am Ende einen Entscheidungsprozess – am besten auf globaler Ebene.

Wie können wir diesen Prozess in Gang bringen? Wie können wir, wie kann unsere Gesellschaft die erforderlichen Kompetenzen erwerben?

Unsere gesamte Gesellschaft leidet derzeit unter mangelnder Kompetenz. Das betrifft auch die Wirtschaft und die Politik. Wir brauchen auf allen Ebenen einen Kompetenzgewinn, die Bereitschaft zur Auseinandersetzung, zum Dialog und zum Wissenstransfer. Daraus können dann Diskurse entstehen. Und die müssen überall entstehen, bei Kolping, in der Kirche, bei den Gewerkschaften, bei den Parteien. Überall muss darüber diskutiert werden, wohin wir als Gesellschaft wollen. Und dann brauchen wir auf der politischen Ebene Entscheidungsprozesse, die die gesellschaftlichen Anforderungen erfüllen. Die Politik muss dann die notwendigen Maßnahmen einleiten, damit der Markt sich an diese Vorgaben hält.

Tut die Politik genug oder gibt es große Lücken?

Da ist mehr Lücke als Substanz, das gilt für die Politik genauso wie für die oben angesprochenen anderen Institutionen. Wir haben in unserer Gesellschaft ein riesiges Dilemma des Nichtwissens, der Nichtkompetenz. Und das betrifft die Politik genauso. Natürlich gilt das nicht für alle, aber für einen Großteil der politisch Aktiven, die viel zu wenig darüber wissen, sich viel zu wenig damit auseinandersetzen. Das ist eine Riesenherausforderung für die Politik.

Die Digitalisierung ist längst in unserem Alltag angekommen: „Wer nutzt denn täglich ein Smartphone?", fragt Jörg Heynkes. Fast alle Teilnehmenden des Zukunftsforums heben daraufhin die Hand.

Das Kolpingwerk Deutschland befasst sich seit eineinhalb Jahren intensiv mit dem Thema „Digitalisierung". Wie kann der Verband einwirken auf die Politik und die Gesellschaft, um den Transformationsprozess zum Wohle der Menschen mitzugestalten?

Das Kolpingwerk kann ganz unterschiedliche Blickwinkel darauf haben.

Zunächst ist zu schauen, was das mit Kolping als Organisation macht. Wie kann und muss Kolping sich verändern, um einerseits die Riesenchancen der Digitalisierung zu nutzen, damit Kolping vielleicht effizienter, moderner, agiler wird, damit der Verband seine Ziele besser erreichen kann, damit er Menschen für sich gewinnt. Dann ist zu schauen, wie sich die Risiken, die uns betreffen, minimieren lassen.

Dann ist zu fragen: Wie kann Kolping in den politischen Raum hineinwirken – über Debatte, über Diskurs, über Diskussion. Das kann über die Mitglieder erfolgen, die in Gesellschaft und Politik aktiv sind, das kann in den einzelnen Kolpingsfamilien geschehen, die überlegen können: Was bedeutet dieser unglaubliche Transformationsprozess für uns ganz persönlich? ▶

▶ Wir müssen bedenken: Das, was gerade geschieht, ist keine Trivialität! Diese vierte industrielle Revolution, in der wir uns gerade befinden, wird unsere Gesellschaft in den nächsten fünf, zehn, fünfzehn Jahren in einer Art und Weise und in einer Geschwindigkeit verändern, wie es das noch nie in der Menschheitsgeschichte vorher gegeben hat. Das heißt auch, dass alles infrage gestellt wird. Jede Institution, auch das Kolpingwerk, ist gefordert, dieser Revolution gerecht zu werden, sie anzunehmen. Tut sie das nicht, wird sie in wenigen Jahren nicht mehr existent sein. Sie wird unter Umständen in dieser Gesellschaft ohne jede Bedeutung sein. Man muss aufmerksam schauen, was verändert sich an Spielregeln in dieser Welt, die am Ende auch auf unser Tun wirken.

Sehen Sie denn auch eine Chance? Die Prozesse sind ja extrem komplex, sodass viele sagen: Der Zug ist abgefahren und wir als Einzelne können da nichts mehr machen.

Das würde ich so nicht sehen. Ganz im Gegenteil. Der Zug fährt, das stimmt, und er fährt mit zunehmender Geschwindigkeit. Und wir in Deutschland – in Europa – wir stehen im Moment noch am Bahnsteig. Wir müssen schauen, dass wir es ganz schnell noch schaffen, auf diesen Zug aufzusteigen. Wir haben die Möglichkeiten dazu. Deutschland ist ein hochindustrielles Land. Wir sind außerordentlich gut ausgebildet. Wir haben einen starken Mittelstand. Aber wir müssen jetzt auch endlich durchstarten. Wir müssen aufhören, immer die Angst nach vorne zu schieben. Wir leben in einem Land voller Angsthasen. Wir müssen es schaffen, diese Angst, die berechtigt ist, in einen „Treibstoff" zu verwandeln. Dann können wir sie als Anschubenergie nutzen, um uns selbst zu verändern, um uns weiterzuentwickeln, und dies mit Freude zu machen.

Hat Deutschland alleine eine Chance, oder müssen wir stärker als Europäische Union auftreten?

Alleine wird Deutschland in der ökonomischen Zukunft keine wesentliche Rolle mehr spielen. Wir sind ein starkes Land; aber wenn wir uns anschauen, mit welch ungeheurer Dynamik sich China, Indien und andere asiatische Länder entwickeln, dann wissen wir, dass diese Länder in wenigen Jahrzehnten wieder wie vor der ersten industriellen Revolution die Welt ökonomisch beherrschen werden. Und ökonomische Macht ist immer auch politische Macht. Deshalb müssen wir die Europäische Union stärken und verbessern. Wir müssen endlich konsequenter als bisher Europa leben, um im globalen Wettbewerb bestehen zu können, aber vor allem um dieses Wunder zu erhalten, was wir seit 70 Jahren hier in Europa erleben. Wir hatten seit 70 Jahren keinen Krieg mehr; wir haben einen wachsenden Wohlstand, und wir haben Rechtsstaatlichkeit, Demokratie.

Viele Menschen – gerade die Jüngeren – glauben ja, das wäre selbstverständlich. Das ist definitiv nicht so! Es ist ein Wunder, nichts anderes. Und wenn wir wollen, dass unsere Kinder und Enkelkinder auch noch das Privileg haben, in so einer großartigen Welt zu leben wie wir das gerade tun, bei allen Schwächen, die es gibt, dann müssen wir jetzt raus aus der Hängemat-

Die Digitalisierung hat den Handel tiefgreifend verändert. Amazon zum Beispiel hat mit einem Online-Buchhandel angefangen und wird jetzt in immer neuen Geschäftsfeldern marktbeherrschend.

Fotos: Barbara Bechtloff

te. Dann müssen wir uns viel stärker dafür einsetzen, dass das auch weiterhin Bestand hat.

China manipuliert seit kurzem mit digitalen Nachrichtensprechern die öffentliche Meinung und baut die totale Überwachung im öffentlichen Raum massiv aus. Können wir uns dem erwehren? Können wir vielleicht sogar auf China einwirken?

Unser Einfluss auf China ist sicher begrenzt. Ich denke aber, dass sich auch in China ein Widerstand in der Gesellschaft entwickeln wird. Die Bürger in China akzeptieren das zurzeit noch weitestgehend, aber ich glaube nicht, dass das grenzenlos so weitergehen wird.

Es ist an uns, zu verhindern, dass das Gleiche auch bei uns passiert. Wenn wir so weitermachen wie bisher, wenn wir keine Kompetenzen entwickeln und wenn wir nicht die notwendigen Entscheidungen treffen, dann besteht durchaus die Gefahr, dass wir in zehn, zwanzig Jahren genau das Gleiche auch in Europa haben, was jetzt in China passiert.

Aber wir müssen bedenken, dass Menschen ja diese Entscheidungen treffen. Technologien sind ja nie gut oder böse. Menschen in China kamen auf die Idee, Kameras und Sensoren zur Überwachung der eigenen Bevölkerung zu nutzen. Wir brauchen keine Angst vor der Technik zu haben. Angst muss man haben vor dummen, bösen, aggressiven Menschen, vor gierigen Menschen. Und wir müssen verhindern, dass sie zu viel Macht bekommen. Das ist unsere Aufgabe.

Wie können wir gewährleisten, dass die Ethik weiterhin über der Technik steht und nicht ausgehebelt wird?

Indem wir uns einmischen – gesellschaftlich, politisch – indem wir uns bei Kolping oder anderen gesellschaftlich prägenden Organisationen engagieren, indem wir Druck machen auf die Politik, indem wir die richtigen Parteien wählen, die sich kritisch mit den Entwicklungen auseinandersetzen.

Wird das Kolpingwerk als katholischer Sozialverband in Zukunft noch als starke Stimme gehört werden, oder werden wir irgendwann unbedeutend sein?

Das hängt davon ab wie Kolping jetzt agiert, das haben Sie in der Hand. Das wird nicht von außen entschieden, das entscheiden die Menschen bei Kolping, die die Entscheidungen im Verband treffen. Die Entscheidungen und Schlüsse, die Kolping im Rahmen des Zukunftsprozesses „Kolping Upgrade“ entwickelt, werden bestimmen, ob der Verband in Zukunft noch eine Rolle spielen wird. Kolping kann eine große, wichtige Rolle spielen. Kolping hat schon bei seiner Gründung überlegt, wie Arbeit in der Gesellschaft sich organisiert, welche Positionen Menschen in der Arbeitswelt haben, wie mit ihnen umgegangen wird. Das sind genau die Fragen, die sich jetzt ganz neu stellen. Wir kommen in eine Zeit, in der sich Arbeitswelt 4.0 völlig anders darstellen wird als in der Vergangenheit. Wir werden zu völlig neuen Formen von Arbeit, von Steuer, von Sozialversicherungssystemen kommen. Wie sehr wird sich unsere Welt verändern, wenn Arbeit, die heute von Menschen für Geld geleistet wird, von Robotern und Algorithmen gemacht wird? Was macht das mit unseren staatlichen Systemen, was macht das mit uns Menschen, wenn wir uns zukünftig auf Tätigkeiten konzentrieren können, die kreativ sind und Empathie erfordern, und wenn wir nicht mehr all die Routinetätigkeiten erledigen müssen?

Alle Routinearbeiten, die es heute gibt, werden digitalisiert werden. Das klingt zunächst schrecklich. Andererseits gibt es viele Tätigkeiten, die gemacht werden müssen, die Menschen aber nicht gerne machen. Wenn wir es schaffen, die enorme Wertschöpfung, die in Zukunft von Robotern und Algorithmen erarbeitet wird, anders zu verteilen als bisher, also fair aufzuteilen, und wenn die Gesellschaft einen entsprechenden Anteil davon abbekommt, dann können wir tatsächlich in eine Welt kommen, in der die meisten von uns für Geld nur noch 15 oder 20 Stunden arbeiten, wir aber mehr Wohlstand haben als heute. Und dann haben wir auch mehr Zeit für Dinge die uns wichtig sind, z. B. für das Ehrenamt.

Aber das müssen wir uns erkämpfen; das wird ein politischer Kampf werden, denn das werden die Amazons, die Googles, die Alibabas ja nicht freiwillig abgeben. Sondern das werden wir uns erkämpfen müssen, gegen diese Systeme. ■

Das Gespräch führte Georg Wahl

„Die Entscheidungen und Schlüsse, die Kolping im Rahmen des Zukunftsprozesses ‚Kolping Upgrade‘ entwickelt, werden bestimmen, ob der Verband in Zukunft noch eine Rolle spielen wird“, sagt Jörg Heynkes im Interview für das Kolpingmagazin.

KINDER

MIT SCHNUFFI

Hallo Ihr!

Neulich am Wochenende war ich in Fulda. Das liegt mitten in Deutschland. Da haben sich ganz viele Kolpingmitglieder fürs bundesweite Zukunftsforum getroffen. Dabei ging es um Fragen rund um die Zukunft von Kolping. Was macht Kolping in der Zukunft aus? Wie wollen wir alle zusammen arbeiten? Es waren auch ein paar Kinder da: Alexa (orangener Pulli), Leonie (rotes Kleid) und Johanna (mit Bobbycar). Die hab ich mal gefragt, was sie von der Zukunft (und von Kolping) halten.

Euer Schnuffi

Wie gefällt es Euch hier in Fulda?

Was gefällt Dir bei Kolping am besten?

Was wolltest Du schon imme mal bei Kolping machen?

AB IN DIE ZUKUNFT

Warum willst Du immer Kolpingmitglied bleiben?

Was willst Du mal werden?

Fotos: Barbara Bechtloff
Zeichnung Schnuffi: Der Eckstein
Illustration: shutterstock/ADELART

Die Zukunft des Verbandes:

Am 30. März 2019 haben über 700 Teilnehmende auf dem bundesweiten Zukunftsforum in Fulda die Meinungsbildung im Verband präzisiert. Ein weiterer wichtiger Schrit im Rahmen des Zukunftsprozesses „Kolping Upgrade … unser Weg in die Zukunft“.

TEXT: *Alexandra Hillenbrand*
FOTOS: *Barbara Bechtloff*

Ursula Groden-Kranich (MdB), Bundesvorsitzende des Kolpingwerkes Deutschland, begrüßt die Teilnehmenden des Zukunftsforums.

Smartphones sind bei dieser Veranstaltung zur Abstimmung ausdrücklich erwünscht.

Fast ein Jahr lang liefen die Planungen und Vorbereitungen für das Zukunftsforum, in dessen Rahmen die Überlegungen zu zentralen Fragen für die Zukunft des Verbandes präzisiert wurden. Denn ein Verband wie Kolping, erläuterte Otto M. Jacobs, Referent für Verbandsfragen und Organisator im Vorfeld der Veranstaltung, könne nur mit seinen Mitgliedern einen Weg in die Zukunft finden.

Mehr als 700 Menschen folgten der Einladung ins Fuldaer Kongresszentrum Esperanto. Schon beim großen Willkommen und Verteilen der Namensschilder kamen Gespräche in Gang, und einiges war neu: Die Mitglieder des Bundesvorstandes überreichten den Ankommenden ihre Unterlagen und Upgrade-Schals. Mitarbeiter des Bundessekretariates erklärten den Teilnehmenden, wie sie auf ihrem Smartphone das Mentimeter aufrufen konnten. Letzteres ist eine Abstimmungs-App, die am Nachmittag der Veranstaltung noch eine große Rolle spielen würde.

Als um 11 Uhr das Raunen im Saal abebbte und David Agert, Begleiter des Zukunftsprozesses, und Klaudia Rudersdorf, stellvertretende Bundesvorsitzende und Leiterin der AG Upgrade, die Anwesenden begrüßt hatten, trat die Bundesvorsitzende Ursula Groden-Kranich ans Mikrofon. Sie zeigte sich begeistert darüber, dass so viele Engagierte aus dem Verband, den Einrichtungen und Unternehmen, sowie andere Interessierte nach Fulda gekommen sind. Besonders begrüßte sie Msgr. Ottmar Dillenburg, Generalpräses von Kolping International, sowie Elisabeth Adolf, die frisch gewählte Bundesjugendsekretärin.

Ein Überblick über den bisherigen Verlauf des Zukunftsprozesses und erste Technik-Mentimeter-Tests folgten, dann wurde es ernst. Während draußen die schönste Frühlingssonne lachte, nahm Jörg Heynkes, Unternehmer, Berater, und engagierter Redner, die Zuhörer in seinem Vortrag mit in eine Zukunft, in welcher humanoide Roboter, Drohnen, Schwarmmo-

Der nächste Schritt

Upgrade
... unser Weg in die Zukunft

bile und virtuelle Welten den Alltag prägen. „Wer von Ihnen bringt denn gerne den Müll raus?“, fragte Heynkes und zeigte sich etwas verwirrt, als tatsächlich jemand aus dem Plenum aufzeigte. „Ernsthaft?“ Das werde in einigen Jahren wohl wegfallen, fuhr Heynkes fort. „In Zukunft haben Sie alle einen Butler.“ Denn humanoide Roboter würden mit der Übernahme alltäglicher Tätigkeiten den Menschen mehr Zeit schaffen für Dinge, die sie wirklich gerne machen. „Engagieren Sie sich in der Zeit doch in Ihrer Kolpingsfamilie!“ Vergnügte Lacher aus dem Plenum antworteten darauf ebenso wie subtil wahrnehmbare Skepsis in einigen Gesichtern angesichts der vielen Veränderungen, die Heynkes aufzeigte. Ernährung, Energie und Mobilität stellen für den Zukunftsforscher die großen Themen dersWandlungsprozesses dar. Technologien zur Bewältigung von Problemen in dieser Hinsicht gäbe es längst, die Mensch müssten diese nur nutzen. Und sie müssten akzeptieren, dass sich im Zuge der Transformationsprozesse auch die Arbeitswelt dramatisch verändere. „Das haben wir immer schon so gemacht, geht nicht mehr!“, so Heynkes. Und es folgte ein deutlicher Appell an die Anwesenden: „Werden Sie Zukunftsmacher und wirken Sie aktiv an der Gestaltung der sich rasant verändernden Welt mit!“

Nach einer Mittagspause ging es dann mit Kolping-Bezug und unter digitaler Beteiligung des Plenums in medias res. In vier Podiumsgesprächen und anschließenden Abstimmungen mit Hilfe von mentimeter.com wurden verbandliche Weichen für die Zukunft gestellt.

Was macht Kolping heute aus?

Zum ersten Podiumsgespräch unter der Fragestellung „Was macht Kolping heute aus?“ fanden sich auf der Bühne folgende Gesprächspartner ein: Uwe Slüter, Geschäftsführer des Kolpingwerkes Diözesanverband (DV) Münster, Marie-Christin Sommer, Mitglied des Bundesvorstandes, Harald Reisel, stellvertretender Diözesanvorsitzender DV Speyer, und Tamara Kieser, Vorstandsmitglied im DV Bamberg. Jeder von ihnen nannte einen Punkt, der für ein klares Kolping-Profil, an dem sich Aktivitäten orientieren sollten, stehen kann.

„‚Die Nöte der Zeit werden uns lehren, was zu tun ist‘, sagte schon Adolph Kolping“, erklärte Slüter. „Das ist es, was Kolping auch heute ausmacht: Engagement für die Verbesserung der Lebenssituation von Menschen.“ Ebenfalls in der Tradition des Gesellenvaters verortete Marie-Christin Sommer daraufhin das Engagement für junge Menschen – ob über das Jugendwohnen, die Angebote der Bildungswerke, die Kolping Jugendgemeinschaftsdienste oder über den Verband der Kolpingjugend. „Es geht um partnerschaftliche Zusammenarbeit dort, wo diese möglich ist, auch wenn der demografische Wandel dies verändert“, erläuterte Reisel dann den nächsten Punkt. „Die generationsübergreifende Zusammenarbeit ist damit eng verbunden. Zum Beispiel kann die Jugend ja den Älteren dabei helfen, dass sie z. B. digital nicht abgehängt werden.“ Tamara Kieser griff dann den vierten Themenschwerpunkt auf: internationales Engagement bzw. Verantwortung für die Eine Welt. Die Art dieses Engagements sei breit gefasst: Arbeit für Geflüchtete, Schöpfung, Nachhaltigkeit, Begegnungsarbeit, Geldsammeln für Entwicklungsprojekte uvm. ▶

Rosalia Walter, Geistliche Leiterin des Kolpingwerkes Deutschland, und Bundespräses Josef Holtkotte beim Gottesdienst am Sonntag.

Jörg Heynkes hielt einen spanndenen Vortrag über die Welt von übermorgen. Nachzulesen ab Seite 38 in dieser Ausgabe.

▶ Bei der Abstimmung über das Mentimeter-Programm konnten die Teilnehmenden dann ihre Profil-Vorstellung für den Verband in Begriffe verpacken und in einer Cloud an die Leinwand projizieren lassen. Die AG Upgrade wird sich den vom Plenum in diesem Bereich beigesteuerten Begriffen für die Profilschärfung annehmen und diese auswerten.

Wer kann Mitglied bei Kolping werden?

Dabei handelt es sich um ein Thema, das auch aus der Mitgliederumfrage hervorging und schon bei den Regionalforen heiß diskutiert wurde. Im verbandlichen Alltag tauchen Fragen dazu auf: Darf jemand, der aus der Kirche ausgetreten ist, Mitglied im Verband bleiben? Was ist mit Muslimen? Wollen wir uns weiterhin ausschließlich an Christen richten? Und was ist mit Vorstandsämtern? Auf der Bühne sprachen dazu Harold Ries, Diözesanvorsitzender im DV Münster, Kolping-Bundespräses Josef Holtkotte, Tim Schlotmann, ehemaliger Leiter der AG Jugend und Kirche, und Eva Ehard, Diözesanvorsitzende im DV Eichstätt. Ries befand eine Öffnung des Verbandes nach außen und innen für sinnvoll, die Gefahr einer Verwässerung der christlichen Werte sehe er nicht: Einer Aufnahme müsste ja immer von jemandem zugestimmt werden, und bei Vorstandsämtern würde gewählt. Bundespräses Josef Holtkotte befürwortete ebenfalls eine Mitgliedschaft für alle, gab in Bezug auf Leitungspositionen jedoch Folgendes zu bedenken: Könne jemand, der kein Christ sei, einen christlichen Verband repräsentieren? Schlotmann erinnerte an das Evangelium: „Jesus hat ständig Erfahrungen mit Fremden gemacht." Man sollte z.B. an das Gleichnis vom barmherzigen Samariter denken: Jesus habe sich immer derer angenommen, die nicht alles zu 100 Prozent unterschreiben konnten, um was es ihm eigentlich ging. Auch Eva Ehard erläuterte, dass es ihrer Meinung nach gar nicht um eine Frage der Abgrenzung gehen würde, sondern um eine klare Definition des Verbandes und seiner Grundlagen und einer Mitgliedschaft aufgrund der Akzeptanz dieses Profils und der damit einhergehenden Werte.

Mit der sich aus der folgenden Abstimmung ergebenden Tendenz werden die AG Upgrade und der Bundesvorstand weiter arbeiten. Zusätzlich, so wurde an dieser Stelle den Anwesenden deutlich gemacht, wird es in der näheren Zukunft auch diözesanweite Formate mit Trendabstimmungen geben. Mit Hilfe des Mentimeters wurde dann ein klares Tendenzergebnis deutlich: 96 Prozent stimmten für, vier Prozent gegen eine Öffnung der Mitgliedschaft. Es beteiligten sich 474 der Teilnehmenden.

Welche Mitgliedschafts- und Beteiligungsmöglichkeiten brauchen wir?

Zur vierten Frage gaben auf dem Podium drei Personen Statements ab: Gertrud Türk, ehemaliges Bundesvorstandsmitglied, Alexander Suchomsky, jugendpolitischer Bildungsreferent, und Mechthild Gerbig, stellvertretende Diözesanvorsitzende im DV Augsburg. Konkreter gefragt: Sollte die Kolpingsfamilie auch in Zukunft noch der zentrale Bezugspunkt bzw. Ausgangspunkt der Mitglieder sein? Welche gleichwertigen Alternativen könnte es geben?

„Kolpingsfamilien leisten tolle Arbeit. Aber sie werden älter. Ist diese Kolpingsfamilie die Form der Zukunft?", fragte Gerbig. „Für junge Menschen, die für ein Studium wegziehen, ist der Anschluss an eine Kol-

Links: Profilschärfung ist ein großes Thema. Auf dem Podium dazu u.a. (v.l.) Uwe Slüter, Marie-Christin Sommer und Tamara Kieser.

Rechts: Verantwortlich für die Veranstaltung (v.l.) – Ulrich Vollmer, Klaudia Rudersdorf, David Agert und Otto M. Jacobs.

Das Improvisationstheater „Emscherblut“ sorgte im Rahmenprogramm für viele Lachtränen.

pingsfamilie am neuen Wohnort nicht immer möglich“, äußerte Suchomsky. Natürlich gäbe es schon Alternativen in Form von Einzelmitgliedschaften. „Aber“, fuhr Suchomsky fort, „Einzelmitgliedschaft ist ein schwieriger Begriff. Bei Kolping ist man doch nie allein, man ist eine Gemeinschaft.“ Gertrud Türk ergänzte da noch die Perspektive der Einrichtungen und Unternehmen. Da gäbe es viele, die Begeisterung mitbringen. Aber der ausschließlich wirkende Zugang über die örtliche Kolpingsfamilie sei nur für wenige attraktiv. Gibt es auch andere denkbare Formen der Mitgliedschaft? Beteiligungsformen, wie Kolpinggemeinschaften, projektgebundenes Engagement, Hochschul-Gemeinschaften, ideelle Mitgliedschaft? Die Abstimmungstendenz am Ende dieser Frage zeigt deutlich: Die Teilnehmenden wünschen sich, dass bei Mitgliedschaftsformen über die Kolpingsfamilie hinaus gedacht wird und gleichwertige Formen in der verbandlichen Zukunft eine Rolle spielen.

Verband, Einrichtungen und Unternehmen: Wie sind wir gemeinsam Kolping?

Es gibt 230 Kolpinghäuser, ein Schwerpunkt ist das Kolping-Jugendwohnen. Mehr als 21 000 junge Menschen nehmen Angebote der 20 Kolping-Bildungsunternehmen wahr. In den Familienferienstätten machen viele Gäste Urlaub. Auf dem Podium fanden sich dazu ein: Sebastian Sellinat, früherer Vorsitzender des Finanzausschusses, Henrik Kastner, Pädagogischer Leiter Kolping-Jugendwohnen Frankfurt, und Maria Kraft, Geschäftsführerin Kolping-Bildungszentrum Schweinfurt. Sebastian Sellinat beschrieb die überörtlich schon funktionierende Zusammenarbeit und sagte: „Unsere Einrichtungen und Unternehmen brauchen mehr Kolpingbewusstsein und unser Verband mehr Einrichtungsbewusstsein.“ Henrik Kastner ergänzte aus der Perspektive der Kolping-Einrichtungen: „Wir beschäftigen uns schon mit der Kolpingidee, aber das Ich-bin-Teil-eines-großen-Ganzen fehlt.“ Maria Kraft beschrieb, dass in ihren Augen der Verband den Blick oft nach innen richten würde, die Bedeutung der Menschen in den Einrichtungen und Unternehmen aber auch wichtig sei. Die Menschen dort nähmen eine Wahrnehmung von Kolping mit nach Hause. „Und wenn Schüler in unseren Ganztagsschulen sagen ‚Kolping ist cool!‘, ist das ein Bild von Kolping, das prägt.“ Verband, Einrichtungen und Unternehmen: Wollen wir zukünftig auf Augenhöhe miteinander arbeiten? Die deutliche Antwort seitens 466 Abstimmenden: Ja, wir wollen!

Bei seiner Predigt im Abschlussgottesdienst am Sonntag sagte Bundespräses Josef Holtkotte: „Es geht in allem, was wir tun, um Menschen. Gott geht es um die Menschen. Kolping – in all seinen Facetten, Gliederungen, Einrichtungen – geht es immer um die Menschen.“ Was das für die verbandliche Zukunft bedeuten könne? „Es geht nicht um ein Beharren auf Althergebrachtem oder um ein Erzwingen von Veränderungen. Es geht um ein Miteinander, um ein Aufeinanderhören und ein Verstehenwollen. Es geht um Entscheidungen, die – an Adolph Kolping orientiert – gute Wege aufzeigen. Es geht um Identität und Entwicklung.“ ■

Links: Harold Ries spricht sich für eine Öffnung der Mitgliedschaft aus.

Rechts: Diskutierten über Formen der Mitgliedschaft (v.l.): Alexander Suchomsky, Mechthild Gerbig und Gertrud Türk.

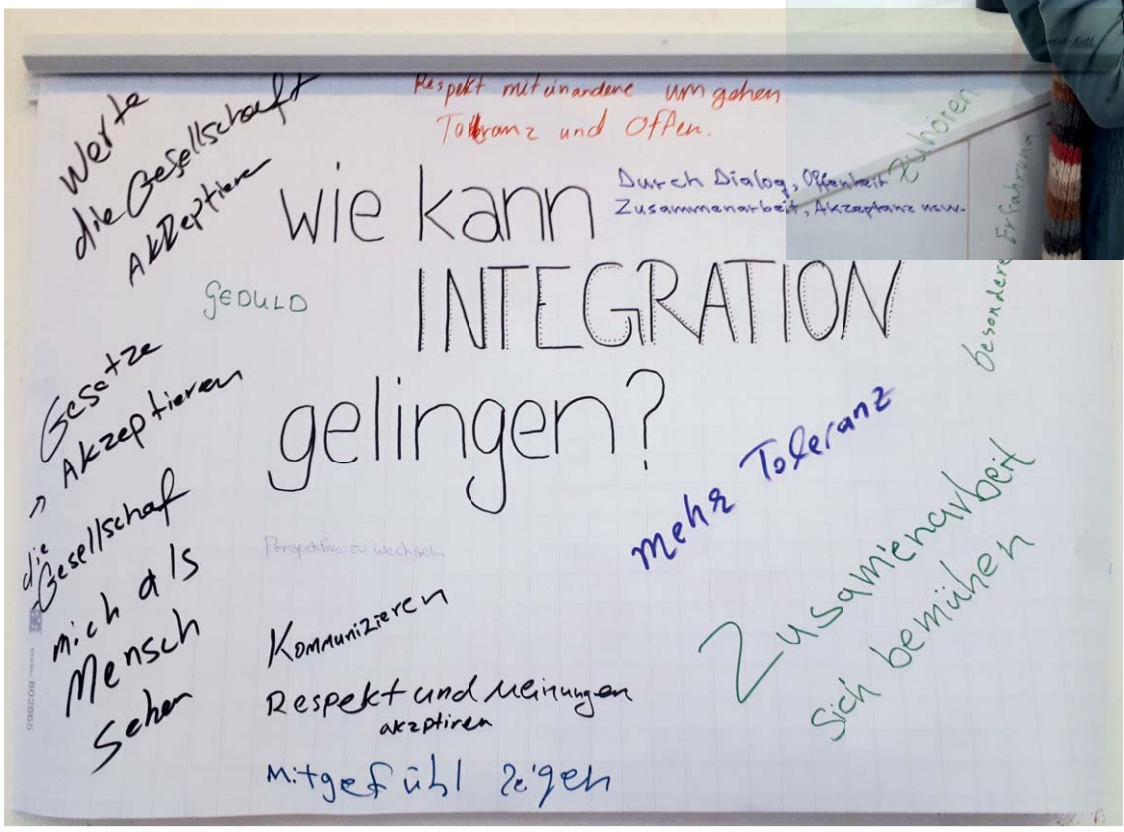
Weil eine **demokratische** Gesellschaft **alle** Menschen braucht

Seit Mitte Februar ist die Kolping Roadshow Integration wieder auf Tour. Mit einem neuen Konzept und neuer Unterstützung rollt das Infomobil durch Deutschland und besucht interessierte Kolpingsfamilien, Organisationen, Schulen, Vereine oder auch bestimmte Veranstaltungen.

TEXT: *Judith Valceschini*

Fotos: Kolping-Netzwerk für Geflüchtete

Im Laufe des letzten Winters wurde das neue Konzept fertig ausgestaltet und umgesetzt. Das Mobil wurde entsprechend umgebaut sowie mit neuem Material ausgestattet. Das Besondere am neuen, erweiterten Konzept ist die Tatsache, dass seit Februar nun endlich auch Menschen mit Migrations- oder Fluchterfahrung selbst Teil des Roadshow-Teams sind und ab jetzt in interkulturellen Zweier- oder Dreier-Teams die Einsätze betreuen. Dies soll noch mehr Raum und Möglichkeit geben, sich auszutauschen und Neues zu lernen. Für viele Menschen ist es immer noch etwas Neues, mit Menschen mit Fluchterfahrung ins Gespräch zu kommen, eine andere Perspektive zu hören und Erfahrungen miteinander zu teilen. Vor allem durch diesen Erfahrungsaustausch macht es das neue Konzept zu einer großartigen Bereicherung



Das neue Team der Kolping Roadshow Integration.

Leichte Sprache – mit dem neuen Konzept kann man viele Texte im Infomobil jetzt auch als Audio-Aufnahme anhören.

Auf dem Seminar beschäftigten sich die Honorarkräfte unter anderem mit dem Thema Integration.

für die Roadshow im Allgemeinen. Denn auch wenn die Honorarkräfte zuvor schon viel über die Themen Flucht, Migration und Integration wussten, kann dieses Wissen Aspekte der eigenen Erfahrung natürlich nicht aufheben. Außerdem war es wichtig, das Projekt insofern weiterzuentwickeln und denjenigen Personen eine Stimme zu geben, um die es im Projekt eigentlich geht.

Anfang Februar trafen sich alle neuen und alten Honorarkräfte, sowie das Netzwerkteam zum gemeinsamen Seminar in Bonn am Venusberg. Dort gab es zunächst für alle die Gelegenheit, sich kennenzulernen und miteinander auszutauschen. Über drei Tage folgten dann verschiedene Einheiten zu technischen und organisatorischen Dingen, wie der Aufgabe als Honorarkraft an sich, Außen- und Innenaufbau des Mobils und vieles mehr. Zusätzlich wurde auch inhaltlich zu verschiedenen Aspekten rund um das Themenfeld „Migration, Flucht und Integration“ gearbeitet. So gab es beispielsweise Einheiten zu den Fragen „Was bedeutet Integration eigentlich?“, „Welche Vorurteile gegenüber Geflüchteten gibt es, und woher kommen diese?“, und „Was bedeutet Heimat?“. Da der größere Teil der neuen Honorarkräfte selbst einen Migrations- oder sogar Fluchthintergrund hat, stand die Idee der Weitergabe von eigenen Erfahrungen im Vordergrund. Die vielen Aussagen machten direkt deutlich, dass dies ein ausschlaggebender Faktor bei der Entscheidung war, sich für das Projekt zu bewerben. „Als ich eure ▶

▶ Anzeige im Internet gelesen habe und dann gehört habe, was Kolping macht und worum es in dem Projekt geht, da habe ich mir gesagt: Endlich kommt meine Chance!“, sagt Housen Alhakeem, der seit Anfang Februar neu dabei ist. „Jetzt kann ich Leuten meine Erfahrungen mitteilen und ihnen zeigen, wer wir sind.“ Mit ‚wir‘ meint er Menschen, die aus ihrer Heimat fliehen mussten. Auch Aalettin Ay, ebenfalls neu im Team, betont genau diesen Aspekt: „Täglich kommen neue Menschen zu uns, die aus ihrer Heimat vertrieben wurden und jeglichen Halt verloren haben. Deswegen habe ich mich für dieses Projekt entschieden.“ Sowohl in Einzelgesprächen zwischen alten und neuen Teammitgliedern, als auch in der großen Runde war das Hauptgesprächsthema die Ausrichtung des neuen Konzepts. Berechtigterweise wurde immer wieder angemerkt, wie notwendig diese war. Nicht nur für die Einsätze des Infomobils selbst, sondern auch für den Erfahrungsaustausch innerhalb des Teams. Trotz sehr langer Tage und vieler verschiedener inhaltlicher Einheiten, nach denen sowohl den neuen als auch den alten Honorarkräften die Köpfe rauchten, wurden die Abende dazu genutzt, sich kennenzulernen, zu plauschen und neue Dinge zu lernen. So zeigten einige sogar ihr Können auf dem Parkett und brachten den anderen neue Tänze aus ihren Heimatländern bei. Auch so kann Austausch und Integration funktionieren. Aus den zahlreichen Einsätzen in den letzten zwei Jahren konnte man bereits lernen, dass vor allem gemeinsame Aktionen im Infomobil besonders dazu führen, dass Menschen ins Gespräch kommen. Genau diese Idee vom „ins Gespräch kommen“ war bei den meisten von großer Bedeutung. So erzählt beispielsweise auch Saad Khalaf, dass es ihm Spaß macht, mit Menschen in Kontakt zu kommen und ihnen zu helfen. Deshalb habe er sich entschlossen, Teil der Roadshow zu werden. Er möchte sich zudem persönlich weiterentwickeln und sich für ein gutes und friedliches Zusammenleben in einer vielfältigen Gesellschaft einsetzen, betont er und verstärkt diese Aussage mit den Worten: „Weil eine demokratische Gesellschaft jede einzelne Bürgerin und jeden einzelnen Bürger braucht.“

Auch die Bücherkisten im Infomobil wurden mit neuem Lesestoff ausgestattet.

Ali, Anna und Ronja bei ihrem Einsatz in Regen.

Direkt in der darauffolgenden Woche hatten einige unserer neuen Honorarkräfte dann bereits ihre ersten Einsätze. Zunächst werden die Einsätze am Anfang immer in gemischten Teams stattfinden, sodass die erfahreneren Honorarkräfte direkt beim Einsatz Praxistipps an die neuen Teammitglieder weitergeben können. Außerdem finden die Einsätze, wenn möglich, in interkulturellen Zweier- oder Dreier-Teams statt. Trotzdem ist es für die meisten doch erstmal eine ziemlich neue und ungewohnte Situation. „So wie bei allem anderen ist das erste Mal nicht leicht, aber schon nach kurzer Zeit hatte ich mich auf die neue Situation eingestellt“, berichtet Alireza Sadatsharifi nach seinem ersten Einsatz an der Staatlichen Berufsschule in Regen. „Ich habe mich bemüht, über meine persönliche Erfahrung zu sprechen. Außerdem war es mir sehr wichtig, verschiedene Fluchtursachen

Fotos: Kolping-Netzwerk für Geflüchtete

zu beschreiben“, betont er. „Eine Lehrerin hat mich darum gebeten, noch mehr von meiner Geschichte zu erzählen, da sie den Wert für ihre Klasse erkannt hat.“ Für viele, so sagt Ali, war es auch sehr interessant, mit seiner Frau Anna Sadatsharifi zu sprechen. Sie ist Deutsche und ebenfalls als Honorarkraft bei der Kolping Roadshow neu mit dabei. Auch für sie war der Tag in Regen der erste Einsatz. Gemeinsam mit Ronja Weber, die schon lange Teil der Roadshow ist, waren die drei ein tolles Team und konnten ihren ersten Einsatz erfolgreich meistern. Auch für Ahmadullah Wardak ist der erste Tag gut gelaufen. Gemeinsam mit Philipp Kreutzer und Louisa van den Bosch war er mit dem Infomobil zwei Tage zu Gast an der berufsbildenden Schule in Bad Neuenahr-Ahrweiler. Ihm ging es vor allem darum, einen ersten Eindruck von der Roadshow in Aktion zu bekommen und um die Frage, wie man mit Menschen umgehen kann, die bisher noch gar keine Erfahrungen mit Geflüchteten gemacht haben. Oft sind nämlich vor allem diese fehlenden Erfahrungen Gründe für Missverständnisse und Vorurteile. Besonders schön fand Ahmadullah, dass auch viele Schülerinnen und Schüler dem Infomobil einen Besuch abstatteten, die selbst eine Flucht erlebt haben. Ihnen konnte er Tipps mitgeben, um in Deutschland anzukommen und sich zu integrieren.

Integration ist das zentrale Thema der Kolping Roadshow. Hierbei sind jedoch nicht nur geflüchtete Menschen in der Pflicht, sich in Deutschland anzupassen; denn auch Kolping versteht Integration als eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Menschen, die aus ihrer eigenen Heimat vertrieben werden, sollen die Chance bekommen, in einem Land anzukommen, in dem sie sich sicher fühlen können. In dem sie nicht angefeindet werden, weil sie eine andere Hautfarbe oder Herkunft haben. Genau das bietet für unsere Gesellschaft großen Chancen. „Integration ist ein Grundpfeiler eines jeden menschlichen Zusammenlebens. Das Kennenlernen einer anderen Kultur und deren Gesellschaft ist ein fantastisches Geschenk und bietet die Möglichkeit, voneinander zu lernen. Das ist eine großartige Chance! Und zwar für beide Parteien“, sagt Maximilian Mann, Schauspieler, Musicaldarsteller und Kolping-Mitglied. Er ist einer der neuen prominenten Unterstützer. Dieses Zitat und mehr von ihm kann ab sofort auch auf der Infomobil-Homepage und im Infomobil nachgelesen werden.

Auch für Housen war der erste Einsatz spannend und aufregend zugleich. Denn er war der erste der neuen Honorarkräfte, der alleine eine besonders weite Strecke mit dem Infomobil zurücklegen musste. Von Köln ging es nämlich bis nach Weißenberg bei Bautzen. Doch auch damit hat Housen kein Problem, denn er ist froh in Deutschland endlich den deutschen Führerschein zu haben, und er liebt Autofahren. In Weißenberg angekommen wurde er von den zwei erfahrenen Honorarkräften Philipp Kreutzer und Tonja Klausmann in Empfang genommen, und am nächsten Morgen ging es dann zur Freien Mittelschule Weißenberg, wo neben dem offenen Angebot des Infomobils auch verschiedene Schulungen im Rahmen eines Projekttages der zehnten Klassen stattfanden. Housen bedeutet es viel, seine Erfahrungen mit Flucht mit anderen Menschen zu teilen. „Ich habe den Schülerinnen und Schülern erzählt, aus welchen Gründen ich meine Heimat verlassen habe und warum ich mir Deutschland ausgesucht habe. Sie waren ziemlich beeindruckt, denn für sie war es das erste Mal, persönlich etwas darüber zu hören“, erinnert er sich. „Vorher haben sie sowas nur in den Medien erfahren.“ Doch nicht nur die zehnten Klassen der Freien Mittelschule in Weißenberg haben an diesem Tag etwas Neues gelernt. „Auch ich habe viel Neues über die Themen Flucht und Migration gelernt.“ Vor allem auch die Arbeit im Team macht ihm besonders viel Spaß. „Das Team hat eine große Rolle gespielt. Ich habe mich wohl gefühlt und Philipp und Tonja haben mir das Gefühl gegeben, dass wir zusammen auch wirklich als Team arbeiten und ich nicht nur als ‚der Flüchtling‘ dabei bin.“

Sowohl beim ersten Kennenlernen als auch bei der gemeinsamen Arbeit auf dem Seminar sowie den ersten Einsätzen stand vor allem der Austausch im Mittelpunkt. Genau das soll die Kolping-Roadshow Integration bedeuten und erreichen. Ein Austausch von Ideen, Erfahrungen und Meinungen. Nebenbei soll das Ganze aber allen Beteiligten auch Spaß machen. „Ich hoffe, ich konnte einige dazu anregen, mehr mit ausländischen Mitmenschen in Kontakt zu treten, da ich glaube, dass der gegenseitige Austausch für alle, besonders aber für die zukünftigen Generationen wichtig ist“, beschließt Ali seine Eindrücke vom Einsatz in Regen. „Ich freue mich sehr und bin gespannt auf die weiteren Einsätze.“ ■

Auch Ihr engagiert Euch für Geflüchtete? Ihr wollt etwas zum Thema Integration beitragen? Ihr möchtet Euch engagieren, aber wisst noch nicht genau wie?
Dann bucht die Kolping Roadshow Integration oder eine unserer kostenlosen Schulungen.

Kontakt: Desirée Rudolf
- Telefon: (0221) 20 701–143
- E-Mail: desiree.rudolf@kolping.de

Europäische Union

Europa fördert
Asyl-, Migrations-, Integrationsfonds

Dieses Projekt wird aus Mitteln des Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds kofinanziert.

Wir sind doch offen. Aber offen genug?

200 Angebote pro Jahr bietet alleine die Kolpingsfamilie Neunkirchen am Brand an. Kolping und Kirche sind für viele Menschen hier eins. Trotzdem stellt sich immer wieder die Frage: Sind wir offen genug für Neue?

TEXT: *Sylvie-Sophie Schindler*

Die Mitglieder der Kolpingsfamilie Neunkirchen am Brand verbringen gern Zeit miteinander. Das Gefühl von Geborgenheit gibt es in ihrem Leben direkt im Doppelpack: in der eigenen Familie und in der Gemeinschaft der Kolpingsfamilie.

Der Taxifahrer sagt, dass man sich nicht täuschen lassen solle, in Neunkirchen gäbe es keine neun Kirchen. Er lacht. Er sagt, er sei noch nicht lange hier, vier Jahre oder so, und als er hierherkam, habe er selbst nach den neun Kirchen gesucht. Warum Neunkirchen so heißt, wie es heißt, habe er nie herausgefunden. Die Fahrt geht durch einen Wald, über Hügel, vorbei an einer großen Fabrikanlage. Es heißt, hier, in Oberfranken, an der Grenze zur Fränkischen Schweiz, befinde sich eines der größten Kirschanbaugebiete Europas. Zu spät aber für das Blütenmeer, die Zeit der Kirschblüte ist vorbei. Das Taxi hält an. Soundsoviel Euro bitte, danke, noch einen schönen Tag. Der Tag ist bereits schön, er ist son-

Fotos: privat

nig. Auf dem Gelände, auf dem die Kirche Sankt Michael steht, ist ein Schild angebracht, die Stadtgeschichte in wenigen Worten. Es gibt die Antwort, die der Taxifahrer nicht gefunden hat. Die Gründung, irgendwann zwischen 1050 und 1100, habe von Seiten des Bistums Bamberg stattgefunden. Man habe den Wald gerodet und ausgebrannt und Bauern an dem Wasserlauf, dem Brandbach, angesiedelt. In diesem Zuge entstand eine neue Kirche, die dem Ort den Namen gab: zur neuen Kirche auf dem Brande.

Wir zeigen uns

Eine weitere Kirche, die Pfarrkirche Sankt Michael, wurde im gotischen Stil erbaut. Sie wirkt wie eine kleine Festung, hat altertümlichen Charme. Einst Klosterkirche ist sie heute Zentrum der katholischen Pfarrgemeinde. Kirchenpfleger ist Rainer Obermeier. Er trägt Schnauzbart und Brille und schaut so, als würde er immer lächeln.

Guten Tag, Herr Obermeier.

Guten Tag, wir sind gleich da, nur ein paar Schritte um die Kirche herum.

Es geht über einen Kieselweg und über Steinplatten.

Sehen Sie, unser Gemeindehaus, sagt Rainer Obermeier. Er ist seit neun Jahren Vorsitzender der Kolpingsfamilie Sankt Josef in Neunkirchen am Brand. Das Pfarrzentrum, das den Namen Adolph Kolping trägt, um zu zeigen, wie eng Kolping und Kirche an diesem Ort zusammenwirken, wurde um das Jahr 2001 neu gebaut. Es hat eine breite Fensterfront, wirkt licht und hell. Hier sind wir zuhause, sagt Rainer Obermaier.

An manchen Tagen seien alle Räume belegt, auch von anderen Gruppen. Vorträge, Diskussionen, Kurse, Feste. Etwa 200 Angebote pro Jahr biete alleine die Kolpingsfamilie an, es gäbe auch eine eigene Theatergruppe, die sich regelmäßig treffe. Rainer Obermeier öffnet die Tür, die Kirchenglocken schlagen zur vollen Stunde.

Was ist Kirche, was ist Kolping, die meisten am Ort würden da keinen Unterschied machen. Für Außenstehende sei das eins, sagt Rainer Obermeier. Was auch daran liege, dass die Kolpingsfamilie sehr stark in die Pfarrei eingebunden sei. Über viele Jahre habe es kaum Pfarrgemeinderatsmitglieder gegeben, die nicht bei Kolping gewesen seien. Bei allen kirchlichen Festen, wie neulich bei der Fronleichnamsprozession, wirke man sowieso mit. Wir sind präsent, wir zeigen uns, sagt Rainer Obermeier, und wir leben unseren Glauben ganz offen. Mit knapp 500 Mitgliedern ist die Kolpingsfamilie Sankt Josef die größte im Diözesanverband Bamberg. Die Mitglieder kommen nicht nur aus dem 8000 Einwohner großen Neunkirchen, sondern auch aus elf umliegenden Gemeinden, in denen es keine eigenen Kolpingsfamilien gibt.

Kolping und Kirche gehören in Neunkirchen eng zusammen. Ob bei der Gottesdienstgestaltung (links) oder auf gemeinsamen Ausflügen (oben): Die örtliche Kolpingsfamilie ist in der Pfarrei sehr präsent.

Emotionale Geborgenheit

Anni Werwein sagt, wenn ich durch den Ort gehe, gehe ich als Kolpingerin durch den Ort. Anni Werwein ist seit dem Jahr 1975 dabei, damals wurden die ersten Frauen aufgenommen, da habe sie, wie sie erzählt, gleich losgelegt. 1992 habe sie sich zur Vorsitzenden wählen lassen, nicht, weil sie es unbedingt gewollt hätte, sondern weil kein passender Mann gefunden worden sei. Auch das sei damals neu gewesen, eine Frau als Vorsitzende. Aber Anni, sagt Sylvia Brill, die mit in der Runde sitzt, die sich im ersten Stock des Pfarrgemeindehauses versammelt hat. Anni, sagt sie, du weißt doch auch, dass wir Kolpinger am Ort von einigen als hochnäsig und arrogant angesehen werden.

Das stimmt aber nicht, das sind wir nicht, sagt ▶

Die 500 Mitglieder der Kolpingsfamilie organisieren ein vielfältiges Angebot an Aktivitäten. Gottesdienste im Freien (oben) oder gemeinsamen Radtouren (unten) sind da nur zwei Beispiele von vielen.

▶ Anni. Die Außenwirkung sei aber manchmal noch so, dann heiße es, wir seien ein elitärer Verein, sagt Sylvia.

Als du neu zu uns gekommen bist, hast du das dann auch gedacht, fragt Anni. – Ich weiß noch, wie ich anfangs zu einer Veranstaltung kam und als ich fragte, ist der Platz da noch frei, hieß es nein, da sitzt schon jemand, sagt Sylvia. – Manchmal hält man den Platz eben für eine Freundin frei, sagt Anni. – Es hat sich trotzdem nicht gut angefühlt, sagt Sylvia. – Aber du bist doch gerne bei uns, sagt Anni. – Bin ich, sagt Sylvia.

Bereits in ihrer Jugend, die sie im Allgäu verbrachte, kam Sylvia Prell zu Kolping. Dann, als junge Mutter, der Umzug nach Neunkirchen am Brand. Mit Ehemann und Kind, aber ohne Freunde, ohne Familienrückhalt. Sie habe sich erstmal alleine gefühlt, alleine auf weiter Flur. Aber weil sie Kolpingerin „durch und durch“ sei, habe sie sich bald entschlossen, sich der Kolpingsfamilie am Ort anzuschließen. Das erste gegenseitige Fremdeln hätte sich schnell verflüchtigt, schon bald habe sie sich von der Gruppe angenommen, ja adoptiert gefühlt. Ihr habt mir Halt gegeben, sagt Sylvia.

Heute ist Sylvia Prell im zweiten Vorstand, der Mann, ihre beiden Kinder, sie alle sind bei Kolping. Der Sohn, erzählt sie, habe ein Handicap.

Die Kolpingsfamilie trägt ihn mit, er ist überall dabei, sagt Sylvia.

Wir sind eine Familie, sagt Anni.

Wenn Anni Familie sagt, dann ist zu spüren, dass Familie etwas sein kann, was sich warm anfühlt und

INFO

Die Kolpingsfamilie Neunkirchen am Brand hat 178 Mitglieder. Sie gehört zum Diözesanverband Bamberg. Dem Diözesanverband gehören insgesamt 38 Kolpingsfamilien an, in denen es 4705 Mitglieder gibt.

Die Kolpingsfamilie ist fest in das kirchliche Leben vor Ort eingebunden (oben). Ab und an wird es auch sportlich (unten).

vertraut. Familie kann auch ganz anders sein. Aber gerade in Zeiten von Orientierungslosigkeit, von Zukunftsangst und politisch-ökonomischer Verunsicherung schimmert der Begriff Familie wie eine Hoffnung auf. Möge sie der letzte Hort emotionaler Geborgenheit sein, nach dem sich viele sehnen. Über die Kolpinger könnte man sagen, sie haben sich die Geborgenheit gleich im Doppelpack in ihr Leben geholt, weil sie nicht nur die eigene Familie haben, sondern eben auch eingebunden sind in die Kolpingsfamilie.

Schade nur, dass so wenige junge Familien den Weg zu uns finden, sagt Sylvia.

Als wir damals angefangen haben, gab es viele junge Familien, das ist aber nicht weitergegangen, und wir sind alle älter geworden, sagt Anni.

Letztes Jahr wollten wir was aufbauen, es gab ein paar Treffen, dann haben die Frauen gesagt, das muss doch nicht über Kolping laufen, wir wollen uns einfach so treffen, sagt Sylvia.
Wir erreichen die nicht, sagt Anni.
Wir müssen uns mehr öffnen, sagt Sylvia.
Die Glocken läuten. Sie läuten laut, weil ein Fenster geöffnet ist, und die Kirche so nahe.
Wir sind doch offen, sagt Anni.
Aber nicht offen genug, sagt Sylvia.
Findest du, fragt Anni.
Ja, sagt Sylvia. ■

Armut und Gewalterfahrungen prägten das Leben von Delia. Nun schöpft die alleinerziehende Mutter von vier Kindern neue Kraft im SPARK-Programm: „Ich blicke schon viel positiver nach vorne."

Ein Funke Hoffnung für Mütter

In Südafrikas Townships sind viele Mütter mit der Erziehung ihrer Kinder überfordert. Kolping hilft den Frauen, neuen Mut für ihr Leben mit den Kindern zu schöpfen.

TEXT: *Michaela Roemkens*
FOTOS: *Roelse Events*

An manchen Tagen fällt es Delia immer noch schwer, vor den anderen Frauen über sich und ihre Probleme zu sprechen. Doch seit die alleinerziehende Mutter von vier Kindern an den SPARK-Gruppenstunden teilnimmt, ist es ihr gelungen, sich immer mehr zu öffnen. „Die Gespräche tun mir gut", sagt die 35-Jährige. „Durch sie finde ich langsam zu mir. Ich fühle, wie ich als Mutter wachse und aufmerksamer mit meinen Kindern umgehe."

Mütter aus schwierigen Verhältnissen zu stärken, damit sie besser für sich und ihre Kinder sorgen können – genau das ist das Ziel des SPARK-Programms, das Kolping Südafrika in zwei armen Vororten von Kapstadt ins Leben gerufen hat. Rund 20 Frauen kommen hier regelmäßig unter der Leitung erfahrener Kolping-Mitarbeiterinnen zusammen. Sie reden, reflektieren, erhalten aufmunternden Beistand und soziale Trainings, während ihre Kinder betreut spielen. Ursprünglich sollte sich das Projekt an minderjährige ledige Mütter richten, die mit der Erziehung überfordert und ohne Jobperspektiven sind. Doch mittlerweile besuchen auch ältere, verheiratete Frauen wie Delia den viermonatigen Kurs. Denn auch sie tragen oft ein schweres Schicksal, das ihnen die Mutterrolle erschwert.

„Die Frauen, die am SPARK-Programm teilnehmen, sind nicht nur mit Armut konfrontiert", weiß Volker Greulich, Afrikareferent von Kolping International. „Sie müssen ihre Kinder in einem extrem schwierigen Umfeld aufziehen". In Südafrikas Townships gehören neben Arbeitslosigkeit, Bandenkriminalität und Drogen auch sämtliche Formen der Gewalt zum Alltag – auf der Straße wie in der Familie. „Viele Frauen hier sind Opfer sexueller und häuslicher Gewalt geworden. Unter solchen Umständen Kinder großzuziehen und ihnen die Liebe zu geben, die sie brauchen, ist für diese oft alleinerziehenden Mütter eine echte Herausforderung", betont Volker Greulich.

Auch Delia hat in ihrem Leben nicht viel Gutes erfahren, das sie an ihre Kinder weitergeben könnte. Aufgewachsen bei Eltern, die beide tranken und sie immerzu demütigten, stellte sie sich früh auf eigene

PROJEKT DES MONATS

Hilfe für das SPARK-Programm

Mit dem SPARK-Programm steht Kolping Südafrika alleinerziehenden Müttern mit sozialen Schulungen und beruflicher Bildung zur Seite. Dringend wird eine Sozialarbeiterin benötigt.

Knapp 40 Prozent der Kinder in Südafrika werden nur von ihren Müttern großgezogen. In den armen Vororten Kapstadts liegt dieser Anteil sogar noch höher. Diese alleinerziehenden Frauen wissen oft nicht, woher sie die Kraft und das Geld für ihre Kinder nehmen sollen. Entsprechend nachgefragt ist das SPARK-Programm von Kolping Südafrika, das sowohl praktische Hilfestellungen in Erziehungsfragen als auch berufliche Kompetenzen vermittelt. Doch momentan kann das Kolping-Team vor Ort maximal zwei SPARK-Kurse pro Jahr anbieten, weil das notwendige Personal für weitere Kurse fehlt. Kolping Südafrika möchte daher gerne baldmöglichst eine Sozialarbeiterin einstellen, die das SPARK-Programm künftig auch als hauptamtliche Koordinatorin leiten soll. Das brächte nicht nur die Möglichkeit, die Kurse auszuweiten und so noch mehr verzweifelten Müttern zu helfen; auch Qualität und inhaltliche Konzeption würden von einer eigenen SPARK-Koordinatorin profitieren. Bitte helfen Sie Kolping Südafrika, dass diese Sozialarbeiterin rasch eingestellt werden kann.

Dieses Projekt können Sie unter dem Stichwort **„PM-Sozialarbeiterin“** unterstützen:
KOLPING INTERNATIONAL Cooperation e.V.,
DKM Darlehnskasse Münster eG,
IBAN DE74 4006 0265 0001 3135 00,
BIC: GENODEM1DKM
Informationen zum Projekt und zu Spendenmöglichkeiten finden Sie unter www.kolping.net
Fragen beantworten die Mitarbeiter von Kolping International gerne auch telefonisch unter (02 21) 77 880–37

Beine. Mit 16 Jahren verließ sie ohne Ausbildung das Elternhaus und suchte im Freundeskreis Halt. Doch auch hier wurde ihr auf das Übelste mitgespielt. Als Delia später ihren Mann kennenlernte, schöpfte sie Hoffnung, dass sich nun alles ändern würde. Doch es kam noch schlimmer: Ihr Mann schlug sie, schloss sie im Haus ein und tyrannisierte sie bei der Arbeit. Heute lebt Delia mit ihren vier Kindern allein in einer ärmlichen Hütte – ohne Strom, ohne Job und ohne Perspektive. Unterstützung vom Vater bekommt sie nicht. Nur ein Kindergeld und gelegentliche Putzjobs halten die fünfköpfige Familie am Leben.

„SPARK ist für Frauen wie Delia eine Gelegenheit, sich mit ihren traumatischen Erfahrungen auseinanderzusetzen. Zusammen mit den Moderatorinnen und anderen Frauen reden sie über sich, über ihre Situation und denken über das Wohl ihrer Kinder nach“, erzählt der Länderreferent. „Ich habe gesehen, wie das für die Frauen eine echte Befreiung ist – eine Auseinandersetzung, bei der durchaus Tränen fließen, die aber auch ungemein Mut macht, weil die Frauen hier erfahren, dass sie etwas Wert sind, dass andere sie verstehen und mit ihnen Auswege erarbeiten möchten.“

Psychosoziale Gespräche sind daher ein wichtiger erster Schritt im SPARK-Programm, um die Frauen im Selbstwertgefühl und für den Alltag zu stärken. Danach folgen Trainingseinheiten in sozialen Kompetenzen. Die Teilnehmerinnen lernen, besser mit ihren Kindern zu kommunizieren und Konflikten sowie häuslicher Gewalt besser zu begegnen. „Die Mütter erfahren auch viel über die emotionalen Bedürfnisse ihrer Kinder. Eine Frau erzählte mir, wie sie begonnen habe, ihre Kinder nach der Schule zu fragen, wie ihr Tag gewesen sei. Daraufhin hätte ihre Tochter zuletzt gefragt: Mami, wie war denn dein Tag? Ich konnte richtig sehen, wie sehr sie das gerührt hat“, berichtet Volker Greulich.

Delia haben die Gruppenstunden schon sehr geholfen: „SPARK hat meinen Willen gestärkt, die Dinge positiver anzupacken, nicht so frustriert mit meinen Kindern umzugehen und mit den negativen Einflüssen in meinem Leben fertig zu werden.“ Mittlerweile ist Delia zudem fest entschlossen, den Einstieg in einen richtigen Job zu schaffen. „Ich möchte eine Koch-Ausbildung machen. Dann könnte ich Arbeit finden und besser für meine Kinder sorgen.“ Und auch in diesem Punkt gibt Kolping Hilfestellung: Seit 2018 bietet das Programm zusätzlich Kurse an, die den Frauen berufliche Kompetenzen vermitteln – etwa eine Kurzausbildung als Frisörin oder Köchin. Dadurch wird SPARK, was übersetzt „Funke“ bedeutet, für die Frauen sogar in materieller Hinsicht ein Funke Hoffnung. Afrikareferent Volker Greulich hat aber noch weitere Pläne: „Da ich sehe, wie wichtig den Frauen die Gemeinschaft bei SPARK ist, schwebt mir vor, diese Gruppen nach Kursende künftig weiterzuführen – als Kolpingsfamilien.“ So hätten Delia und die anderen Frauen dauerhaft eine Gemeinschaft, in der sie Unterstützung finden. ■

„Weil du mich liebst!“

… dieser Schlüssel für die Ehe, dieses Vertrauen ist Zeichen der Liebe Gottes – ganz konkret im Alltag! Es bietet Ehepaaren Hoffnung und eine Kraft und Dynamik, die nicht von dieser Welt ist, sondern von Gott kommt.

Bei archäologischen Ausgrabungen fand man ein kleines Schmuckstück aus römischer Zeit. Es hatte die Form eines Schlüssels. Sicher hätte das Schmuckstück nur das Interesse der Archäologen und Historiker geweckt, wenn ihm nicht drei Worte eingraviert gewesen wären. Vielleicht hatte ein junger Mann diesen Schlüssel seiner Frau zur Hochzeit geschenkt und ihn mit der Inschrift versehen lassen:

„Si me amas“, übersetzt: „Wenn du mich liebst“.

Der Schlüssel mit Inschrift war plötzlich kein Forschungsobjekt mehr für Wissenschaftler, sondern Ausdruck und Symbol der Liebe zwischen zwei Menschen. Dieses Fundstück lädt ein, über das „Ja“ zweier Menschen nachzudenken, über Treue und Trauung, über Liebe und Ehe.

Wenn zwei Menschen „Ja“ zueinander sagen, trauen sie sich in des Wortes doppelter Bedeutung: Sie riskieren die lebenslange Bindung an ihren Partner und sie vertrauen sich mit ihren Stärken und Schwächen einander an.

„Wenn du mich liebst“, die Gravur auf dem Schlüssel, klingt nach einer Bedingung: Wenn … dann …

Deshalb möchte ich diese Inschrift etwas anders interpretieren: Nicht „wenn du mich liebst“, sondern „weil du mich liebst“. Ja, „weil du mich liebst!“ So trifft es die Einstellung, die Ehe als Lebensgemeinschaft zu verstehen, in der einer für den anderen einsteht und das Wohl des Anderen will, und nicht als Fahrt ins Blaue, bei der jeder sich selbst sieht und seinen eigenen Weg sucht. Eine gute Lebensgemeinschaft bleibt eingebettet in den Glauben an den einen Gott. ER trägt die Ehe, weil er selbst die Liebe ist.

Vordergründig betrachtet unterscheidet sich das Leben eines Glaubenden nicht vom Leben eines Menschen, der nicht glaubt. Sein Leben ist wie ein Weg mit vielen Stationen: Verantwortung füreinander, gemeinsames Suchen, den anderen tragen und ertragen, Mühseligkeiten und Enttäuschungen aushalten, mit Dunkelheiten umgehen, neu anfangen. Das alles unterscheidet den, der glaubt, nicht von anderen Menschen.

Aber vielleicht leuchtet im Glauben doch noch eine weitere Dimension auf — mitten in diesem normalen Alltag — eine Dimension der Hoffnung und der Gewissheit, eine Kraft und Dynamik, die nicht von dieser Welt ist und die von Gott kommt.

„Weil du mich liebst“ – dieser Schlüssel für die Ehe ist Zeichen der Liebe Gottes mitten in dieser Welt und gleichzeitig im Alltag des Ehepaares. Ganz konkret!

Mit Liebe und Gottvertrauen, getragen von lieben Menschen, gehen Paare in ihre Ehe. Sie erfahren Gottes Liebe in ihrer Beziehung. „Weil du mich liebst“, diese Offenheit, diese Gewissheit, bleiben dabei der entscheidende Schlüssel für die Partnerschaft.

„Weil du mich liebst“ – dieser Schlüssel hat Bedeutung für die Ehe:

- weil Glaube, Hoffnung und Liebe tragende Wände sind
- weil Leben, Alltag und Zukunft gestaltet und geteilt werden
- weil Gebet, Gottesdienst und Glaube Platz haben
- weil Familie, Bekannte und Freunde eine Weggemeinschaft sind.

Vielleicht ist es so, dass alle Menschen nach einem Ort suchen, an dem sie sich sicher und wohl fühlen, ein Zuhause, in dem Menschen wahrhaft selbst sein können. Ehepartner stärken die Wurzeln ihrer Liebe und Treue, wenn sie gemeinsam in die gleiche Richtung schauen und aus dem Blickpunkt von Glaubenden, die in ihrer Partnerschaft mit Gottes Wirklichkeit rechnen, unterwegs bleiben.

Das bedeutet Ehe: Ort der Liebe und des Vertrauens, Ort des Tragens und Gestaltens – immer wissend, wo ich hingehöre – in Liebe verbunden – mit Gott – auf ewig – „weil du mich liebst“.

Josef Holtkotte
Bundespräses
Kolpingwerk Deutschland
50606 Köln
bundespraeses@kolping.de

Fotos: photocase.de/melrose, Britta Schüßling

70 Jahre Grundgesetz

Am 8. Mai 1949 verabschiedete der Parlamentarische Rat das Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland. Am 23. Mai 1949 wurde das Grundgesetz dann in einer feierlichen Sitzung des Parlamentarischen Rates erlassen.

In einer Erklärung zum Jubiläum würdigt der Bundesvorstand des Kolpingwerkes Deutschland das Grundgesetz als „zentrale Grundlage für den Aufbau unserer Demokratie“. Gleichzeitig mahnt der Bundesvorstand, „Demokratie und Menschenrechte nicht als selbstverständlich und unwiderruflich gegeben zu betrachten“. Die Erklärung ist unten im Wortlaut abgedruckt.

Dem Parlamentarischen Rat gehörten 65 stimmberechtigte Abgeordnete aus den Westzonen und fünf nicht stimmberechtigte aus West-Berlin an. Diese 77 Mitglieder gelten damit als die Mütter und Väter des Grundgesetzes. Zu Ihnen zählt auch Kolpingmitglied Jakob Kaiser. 1888 in Hammelburg (Unterfranken) geboren, absolvierte er zunächst eine Buchbinderlehre. Er wurde im Jahr 1904 Mitglied des katholischen Gesellenvereins und später Senior der Kolpingsfamilie Nürnberg-Zentral.

Jakob Kaiser war ab 1945 war Vorsitzender der von ihm mitbegründeten CDU in der Sowjetischen Besatzungszone. 1948 wurde er als Vertreter Berlins mit beratender Stimme in den Parlamentarischen Rat entsandt.

Von 1949 bis 1957 war Jakob Kaiser Mitglied des Deutschen Bundestages und Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen. ■

Georg Wahl

Verkündung des Grundgesetzes in der Schlusssitzung des Parlamentarischen Rates am 23. Mai 1949. Kolpingmitglied Jakob Kaiser in der ersten Reihe (3.vl.)

Foto: dpa/picture-alliance

In Verantwortung vor Gott und den Menschen

Das Grundgesetz wird 70 Jahre alt – Geschenk und Auftrag für unser Land.

Das Grundgesetz war die Antwort auf die Schreckensherrschaft und Gräueltaten der menschenverachtenden Diktatur der Nationalsozialisten. Die inhumanen Erfahrungen der Nazizeit waren Spiegel für die Vorstellungen der Väter des Grundgesetzes. Das Grundgesetz war somit die Antwort auf die Willkür und Gewalt, die große Teile der Bevölkerung betrafen. Daher atmet das Grundgesetz den Geist des christlich-jüdischen Erbes sowie des Humanismus und macht die Würde und Unantastbarkeit des Menschen zur unaufhebbaren Legitimation jeglichen staatlichen Handelns.

Das Grundgesetz war die zentrale Grundlage für den Aufbau unserer Demokratie. Der Aufbau des Staates orientiert sich an Prinzipien der katholischen Soziallehre wie Personalität, Subsidiarität und Solidarität. Damit wurde für die friedliche und zivile Entwicklung der deutschen Gesellschaft nach der Zeit des Nationalsozialismus und den Schrecken des Zweiten Weltkrieges möglich.

So wie für viele Menschen in den 1920er Jahren kaum vorstellbar war, dass der Nationalsozialismus mit dem damit einhergehenden rassistischen Gedankengut die Welt in einen vernichtenden Krieg führen würde, so unvorstellbar ist für viele Menschen heute, dass wir in einem andern als einem freiheitlich-demokratischen Staat leben. Die Entstehung des Grundgesetzes mahnt uns, Demokratie und Menschenrechte nicht als selbstverständlich und unwiderruflich gegeben zu betrachten. Unser demokratischer Rechtsstaat ist entstanden als Antwort auf die Diktatur. Daher haben wir heute besonders sensibel zu sein für Entwicklungen und Gruppen, die unsere Demokratie beschädigen und einschränken wollen oder gar einen Systemwechsel anstreben! Wer unsere Demokratie erhalten will, der darf sich nicht gleichgültig gegenüber antidemokratischen Tendenzen verhalten.

Die Qualität einer Demokratie wird beeinflusst vom Denken und Handeln der Bürgerinnen und Bürger: Sie ist nur so lebendig und krisenfest, wie Menschen sich für sie einsetzen. Dieses ist Selbstverständlichkeit! Darauf weist das Kolpingwerk anlässlich des 70. Geburtstages des Grundgesetzes hin.

Das Kolpingwerk als ein zivilgesellschaftlicher und katholisch-sozialer Verband mit mehr als 230 000 ehrenamtlichen Mitgliedern weiß um die Bedeutung aktiven zivilen Engagements für die Qualität einer Demokratie. Der hunderttausendfache Einsatz der Kolpingmitglieder und Menschen in anderen Vereinen und Verbänden für Menschen in schwierigen sozialen Lagen drückt nicht nur deren Einsatz für christliche und humane Gegebenheiten aus. Ziviles Engagement für humane Werte stellt den Treibstoff einer gelebten Demokratie. Nur eine aktive Zivilgesellschaft erschwert das Agieren von Demokratiegefährdern.

Die Präambel des Grundgesetzes betont die Verantwortung vor Gott und den Menschen. Die Würde des Menschen und die Grundrechte gelten für alle Menschen. Demokraten nehme diesen Auftrag wahr und setzen sich daher aktiv für die Demokratie und eine humane Gesellschaft ein.

Gleichgültigkeit oder politische Apathie fördern die Demokratiemüdigkeit und bietet den Nährboden für diktatorische Einstellungen und Menschenverachtung. Der 70. Geburtstag des Grundgesetzes ist Auftrag und Anspruch zugleich, die freiheitlich-demokratische Gesellschaft zu verteidigen! ■

Der Bundesvorstand

Josefstag im Jugendwohnen

Am Josefstags – einem Aktionstag, der auf die wichtige Arbeit in Einrichtung der Jugendsozialarbeit aufmerksam machen soll – haben sich auch einige Kolping-Jugendwohnheime beteiligt. Das Thema „Hände reichen, Brücken bauen! Jugend braucht Perspektive in Europa!“ sollte dabei ein klar pro-europäisches Bekenntnis abgeben.

Im Jugendwohnen Köln-Ehrenfeld konnten die Bewohnerinnen und Bewohner beispielsweise in einer Themenwoche Großbritannien kulinarisch wie auch politisch kennenlernen. Außerdem konnten sie mit Vertretern der Jusos und der Grünen Jugend in einem Quiz ihr Wissen über die EU testen und danach über den Brexit diskutieren.

Auch die Häuser in Hamburg St. Georg, Frankfurt, Köln-Mitte, Karlsruhe, Berlin und Trier haben sich mit verschiedenen Aktionen am Josephstag beteiligt. ■

Im Kolping-Jugendwohnen in Köln-Ehrenfeld beschäftigten sich die Bewohnerinnen und Bewohner anlässlich des Josefstags mit dem Thema Europa – und natürlich auch dem Brexit.

Foto: Markus Tillmann

Kolpingmagazin 3–2019:
Die nächste Ausgabe erscheint am 27. Juli 2019.

Beilagenhinweis:
Dieser Ausgabe liegt eine Beilage des Kolping International Cooperation e. V. bei. Außerdem liegt dieser Ausgabe eine Beilage des RSD Reiseservice bei. Diese ist keine Empfehlung des Kolpingwerkes Deutschland.

IMPRESSUM

Kolpingmagazin
Mitglieder- und Verbandszeitschrift des Kolpingwerkes Deutschland
Für Mitglieder des Kolpingwerkes ist der Bezug des Kolpingmagazins im Mitgliedsbeitrag enthalten.
Mitglied des Katholischen Medienverbandes e.V. (KMV)
Erscheinungsort: Köln
Erscheinungsweise: viermal jährlich

Herausgeber und Verleger:
Kolpingwerk Deutschland,
Ulrich Vollmer, Bundessekretär
St.-Apern-Straße 32, 50667 Köln

Redaktion Kolpingmagazin:
St.-Apern-Straße 32, 50667 Köln
magazin@kolping.de
Telefon (0221) 20701-112
Telefax (0221) 20701-149
Martin Grünewald (Chefredakteur)
Georg Wahl (stellv. Chefredakteur)
Alexandra Hillenbrand (-111)
Tobias Pappert (-114)
Franziska Tillmann (-113)
Renate Wiegels, Grafik und Layout
(Titel, mehrseitige Beiträge)
Gestaltung Seiten 22 bis 29: Agentur2, München

Alle:
St.-Apern-Straße 32, 50667 Köln
Briefadresse: 50606 Köln
Telefon: (0221) 20701-0

Adressänderungen:
E-Mail: mitglied@kolping.de

Anzeigen:
Kolping Verlag GmbH
Christiane Blum
St.-Apern-Straße 32, 50667 Köln
Telefon: (0221) 20701-226
E-Mail: anzeigen@kolping.de

Druck und Versand:
pva, Landau (Pfalz)
Mit der Verwendung von FSC®-zertifiziertem Recyclingpapier leistet das Kolpingwerk Deutschland einen Beitrag zum verantwortungsvollen Umgang mit der Schöpfung.

RECYCLED
Papier aus Recyclingmaterial
FSC® C015136
FSC www.fsc.org

Druckauflage:
174640

Verbreitete Auflage:
174390

Für unverlangt eingesandte Fotos und Manuskripte wird keine Haftung übernommen.

Internet:
http://www.kolping.de

Außerdem erscheint im Kolpingwerk vierteljährlich eine Zeitschrift für Leitungskräfte: „Idee & Tat“.

Das Kolpingjugend-Magazin X-Mag wird gefördert aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans des Bundes (KJP).

Gefördert vom
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Ja zum Einmalbetrag

Für die Kolpingsfamilie

Dietmar Brieden

„Durch das Zahlen des Einmalbetrages bekommt die örtliche Kolpingsfamilie jährlich einen bestimmten Betrag gutgeschrieben. Dadurch wird der Kassierer entlastet. Und darüber hinaus kann man den Einmalbetrag steuerlich geltend machen."

Dietmar Brieden aus der Kolpingsfamilie Hesborn im Diözesanverband Paderborn sieht den Einmalbetrag da ganz praktisch: „So brauche ich jetzt mein ganzes Leben lang auch keinen Beitrag mehr zu bezahlen." Dietmar Brieden schätzt am Verband die gute Zusammenarbeit – zum einen in der Kolpingsfamilie vor Ort, zum anderen aber auch über die Ortsgrenzen hinaus. „Durch Teilnahme an Kursen und sonstigen Veranstaltungen auf Orts-, Bezirks- und Diözesanenebe bin ich Kolping und seinem Werk sehr verbunden. Auch darum habe ich den Einmalbetrag bezahlt."

Anstatt eines jährlichen Beitrages können Mitglieder auch eine einmalige Zustiftung an die Gemeinschaftsstiftung des Kolpingwerkes Deutschland zahlen. Gegen eine Zustiftung von 1 500 Euro erfolgt eine unbegrenzte Beitragsfreistellung. Ehepaare zahlen einmalig 2 250 Euro. Die Zustiftung kann auch auf drei Jahresraten verteilt werden. Mit der Zustiftung wird ein Kapitalstock aufgebaut. Von den Erträgen zahlt die Stiftung stellvertretend für das Mitglied an die Kolpingsfamilie und das Kolpingwerk einen Zuschuss. Der Einmalbetrag ist eine Zuwendung an die Gemeinschaftsstiftung. Er kann steuerlich geltend gemacht werden. Infos: Klaus Bönsch, Tel. (02 21) 20 701-210, Guido Mensger, Tel. (02 21) 207 01-200. ■

Stiftung **Geschenkidee**

Teilen, wenn es am schönsten ist

Runde Geburtstage, Hochzeiten, Dienstjubiläen: Viele Anlässe feiert man im Kreise lieber Verwandter und Freunde. Oft kommt dann die Frage: „Was können wir denn sinnvolles schenken?" Bücher oder eine Flasche Wein sind nicht sehr originell. Manchmal möchte man sich einen größeren Wunsch, wie eine lange Reise, erfüllen. Wenn solche Pläne jedoch nicht bestehen, fehlen oft Vorschläge für die Gäste. Aber hier gibt es eine gute Idee: Schlag doch eine Spende für Deinen Verband vor! Frohe Feste können so zum Anlass genommen werden, um die Arbeit der Gemeinschaftsstiftung des Kolpingwerkes Deutschland gemeinsam mit den Gästen zu unterstützen. Damit das eine einfache Aktion und eine „runde Sache" wird, hat Sophie Dobelmann im Bundessekretariat ein Set zusammengestellt. Dieses enthält eine Box, in die Spendenkuverts eingeworfen werden können, Infomaterial und ein Plakat. Anfordern kann man dieses Set unter Telefon (02 21) 207 01-205 oder per E-Mail an sophie.dobelmann@kolping.de. ■

Sophie Dobelmann mit der Box, die Du jetzt im Bundessekretariat bestellen kannst.

KOLPINGMITGLIEDER UND FREUNDE SPENDEN UND STIFTEN

Es gibt viele Möglichkeiten, Gutes zu tun. Eine davon: spenden oder stiften. Das Kolpingwerk Deutschland hat vor 15 Jahren eine Stiftung gegründet. Inzwischen entdecken immer mehr Mitglieder die Möglichkeit, die Verbandsarbeit langfristig abzusichern. Die Gemeinschaftsstiftung des Kolpingwerkes Deutschland sucht Unterstützerinnen und Unterstützer für beispielhafte Projekte in den vier Handlungsfeldern Junge Menschen, Arbeitswelt, Eine Welt und Familie. In jedem Heft stellen wir eines dieser Projekte vor. Die Gemeinschaftsstiftung kann vielfältig und ideenreich unterstützt werden, zum Beispiel durch Verzicht auf Geburtstags- und Jubiläumsgeschenke oder Kranz- und Blumenspenden, ebenso durch Vermächtnisse oder Erbschaften.

Für die Höhe der Zuwendung für gemeinnützige Zwecke gibt es keine Vorgaben. Sie werden steuerrechtlich unterschiedlich behandelt: Zuwendungen (also Spenden und Mitgliedsbeiträge) können in Höhe bis zu 20 Prozent des Gesamtbetrags der Einkünfte eines Steuerpflichtigen als Sonderausgaben abgezogen werden (§ 10 b Abs. 1 S. 1 EStG). Bei einer Zustiftung kann der Zuwendungsgeber einen Höchstbetrag von bis zu einer Million Euro als Sonderausgabenabzug im Jahr der Zuwendung selbst und über den Zeitraum der folgenden neun Jahre verteilt geltend machen (§ 10 b Abs. 1a EStG, § 9 Nr. 5 GewStG).

Bankverbindung für Spenden und Zustiftungen:

- Gemeinschaftsstiftung Kolpingwerk Deutschland
- IBAN: DE13 3705 0299 0000 1268 61

Fotos: privat, Tobias Pappert

HARZ

★★★- Hotel-Pension
„Altes Forsthaus"
Inh.: Silke Breuer
Wochen-Sparangebot
- 7 Übernachtungen im Komfortzi. mit DU/WC, Fön,16:9-Digit.-TV m. Rd.,Tel., Safe...
- Frühstücksbuffet, 6x3- & 1x2-Gang-Menü
- Nutzung von Hallenbad, Fitnessraum, Parkplatz, WLAN, Dart, Billard, Kicker, u.s.w.....

ab 306,00 € p.P. im Komfort-DZ
Online buchbar: www.altes-forsthaus-harz.de
Im Förstergarten 12
37449 Zorge im Harz
Tel. 05586-402 Fax-342

RHEIN

Fewos bei Bingen am Rhein, schön gelegen und eingerichtet, ab 2 Personen 42 €/Tag, Telefon/Fax (0 67 21) 4 47 88.

NORD- / OSTSEE

Wangerooge, Kolping-Bruder vermietet attraktive Fewo f. 2-4 Pers. In Strandlage mit Balk., Dünenblick u. Strandkorb, Tel.: 0541 38 46 49 E-Mail: dietertiemann@t-online.de

Nordseeinsel Texel (Holland)
Kleiner gemütlicher Bungalow für 4 Personen am Waldrand, nähe Dünen und Strand, zu vermieten Tel 0177/7997837, von privat www.Texel.lodgify.com texelbungalow@gmx.de

RÜGEN
Kolpingbruder vermietet Fewos in Sellin, Tel. (0 53 61) 88 81 54 oder (03 83 03) 8 69 46 www.villaanna.de

Ostseebad, Ferienhaus und 4 Fewos, Telefon (0 23 68) 9 80 89 oder 5 73 74, www.sonnenblume-kellenhusen.de

Norderney, Fewo f. 2 Pers., 33 qm, Terrasse, Schwimmbad/Sauna, strandnah, Fahrräder vorhanden.
Telefon (0201) 51 07 35.

WESERBERGLAND

PENSION RIDDER ★★★
Familienbetrieb, gepflegt und gemütlich, in wunderschöner, waldreicher, ruh. Gegend, Zi. DU/WC, Sat-TV, Aufenthaltsräume, **HP ab 40,00 €.** Abhg. v. Bahnhof Bad Pyrmont, **Hausprospekt, auch Ferienwohnungen. Bernhard Ridder, Brinkstr. 9, 37696 Marienmünster-Kollerbeck ☎ 05284/375,** www.pension-ridder-kollerbeck.de

BAYERN

SUPERIOR ★★★ Landhotel **Zur Jurahöhe**
GRUPPENREISEN im Naturpark Altmühltal
Hallenbad, Wellnessbereich, Komfort-Zimmer, Lift, 60 Betten
Fragen Sie nach unseren individuellen Gruppen-Angeboten!
Landhotel zur Jurahöhe · Schreiber GbR
St.-Josef-Str. 6 · 91809 Wellheim/Hard
Telefon 08427 9850980 · Fax 08427 1609
schreiber@jurahoehe.de · www.jurahoehe.de

Mit Bundespräses Josef Holtkotte

Adolph Kolping – ein Mensch der begeistert
14. – 18.07.2019
- 4 Nächte im DZ inkl. Verwöhn-Vollpension
- Begrüßungsabend in der Klosterschenke
- Kneipp´scher Guss, Kneipp-Überraschung
- Kräuterwissen für zu Hause mit gesunden Kräutersmoothies, Bio-Weinverkostung
- Geistliche Begleitung mit Bundespräses
- Vorträge, Begegnungen, Gespräche, Wanderung, Impulse und Gottesdienste, u.v.m.

KurOase im Kloster
Ihr Original Kneipp-Hotel

p.P. 549,- € zzgl. Kurtaxe
KurOase im Kloster GmbH | Klosterhof 1 | 86825 Bad Wörishofen
Telefon 08247 9623-0 | **www.kuroase-im-kloster.de**
Ein Hotel der Kolping-Gruppe

BAYERISCHER WALD

Kolpingbruder vermietet
moderne mit 4 **** klassifizierte 72 qm Ferienwohnung in Ruderting,12 km nördlich von Passau, direkt am schönen Ilztal.
Tel.: 08509 3426 / Handy 0152 3456 9378
Homepage: www.fewo-streifinger.info

URLAUBSHOTEL **Binder**
So muss Urlaub sein!
5 ÜN pro Person ab **290,-**
inkl. Halbpension PLUS
mit Frühstücksbuffet, Mittagsimbiss, Kaffee & Kuchen, abends 3 Gänge-Menü
Gr. Hallenbad 32°C, 6 Saunen, Fitness
Urlaubshotel Binder, Alfred Binder
Freihofer Straße 6, 94124 Büchlberg
Tel. 08505 / 90070, info@hotelbinder.de
www.hotelbinder.de

Traumhafte Tage im bayer. Wald mit Ihrer Reisegruppe

- ein Haus mit besonders hohem Freizeitwert
- gemütliche Komfortzimmer
- Wahlmenüs m. regionalen Produkten, Salatbuffet
- Frühstücksbuffet m. hausgem. Köstlichkeiten
- neue großzügige Bäderlandschaft mit Saunen und Ruheoasen zum Wohlfühlen
- Massage & Kosmetiksalon
- Historischer Weinkeller mit einem Rittermahl- der Höhepunkt Ihrer Reise
- 2 Kegelbahnen, Tanzbar
- Zentrale Lage für Ausflugsfahrten nach Passau, Österreich oder in den Böhmerwald usw.

7 Tage ab 329,- € HP/p. P.
- **BUCHEN SIE RECHTZEITIG FÜR 2020**

ROMANTIK POSTHOTEL
Fam. Dafinger · 94133 Röhrnbach · Marktplatz 1
Tel. + 49 (0) 85 82 - 80 88
www.romantik-posthotel.de

FRANKEN

Zwischen Bamberg und Coburg. Eigene Metzgerei, Menüwahl, 75 Betten, Du/WC/TV, Lift, HP 5 Tage ab 199 Euro. Einzel- und Gruppenpreise. Zur Sonne, 96126 Pfaffendorf, Tel. (0 95 35) 2 41, Prospekt, www.zur-sonne-urlaub.de

Gottesgarten im Obermain, Fewo auch für Rollstuhlgäste ab 30 € 2 Pers./Nacht, Tel./Fax (0 95 73) 70 97, www.staffelstein-urlaub.de

EIFEL / MOSEL HUNSRÜCK

Mosel b. Bernkastel, DZ ÜF ab 26€ p.P., moderne FeWo 2 – 4 P, ab 45€, WLAN
Tel. 06535/563 www.ferienweingut-schmitt.de

BODENSEE

INSEL REICHENAU Weltkulturerbe
Kolpingbruder verm. moderne FeWo´s mit Seesicht-Loggia: 1-Zi. 1 Wo. ab 249.-€ / 2 Wo. ab 419.-€, regional freie Bus- und Bahnfahrt, Fahrradtouren, historische Kirchen/Museen, zentraler 4-Länder-Ausflugsstützpunkt.
Info: Tel. 07534/1339, E-Mail: spicker@online.de

SÜDTIROL / DOLOMITEN / ITALIEN

Kolpingbruder vermietet
Ferienhaus am Gardasee
Telefon (089) 8 122990.
www.ferienhaus-gardasee-tremosine.de

Anzeigenschluss Ausgabe 3–2019
6. Juni 2019

Kolping Verlag GmbH
Christiane Blum
Tel: (0221) 2 07 01-226
E-Mail: anzeigen@kolping.de

PRIVATE GELEGENHEITS-ANZEIGEN

Vertrauensvolle und nachhaltige Vermögenberatung durch Kolping-Bruder
Tel.: 0541 38 46 49
www.dieter-tiemann.com

Zukunft stiften.

Ihr Vermächtnis an die Welt.

Man muss nicht Goethe oder Beethoven sein, um der Nachwelt etwas Bleibendes zu hinterlassen. Auch mit Ihrem Testament können Sie viel bewegen. Für eine gerechte Welt.

Fordern Sie unsere kostenlose Erbschaftsbroschüre und weiteres Infomaterial an.

Weitere Informationen
Tel.: 0221 – 77 88 0-38
spenden@kolping.net
www.kolping.net

Gerne informiert Sie Elisabeth Schech

Wir glauben an Dich!

Kolpingplatz 5 - 11
50667 Köln

KOLPING INTERNATIONAL

Kolpingwerk Deutschland, 50606 Köln

Jetzt im Kolping-Shop:
Alles neu macht Kolping!

Damenschal

100% Polyester Twill Super Fine

Größe: ca. 30 x 160 cm

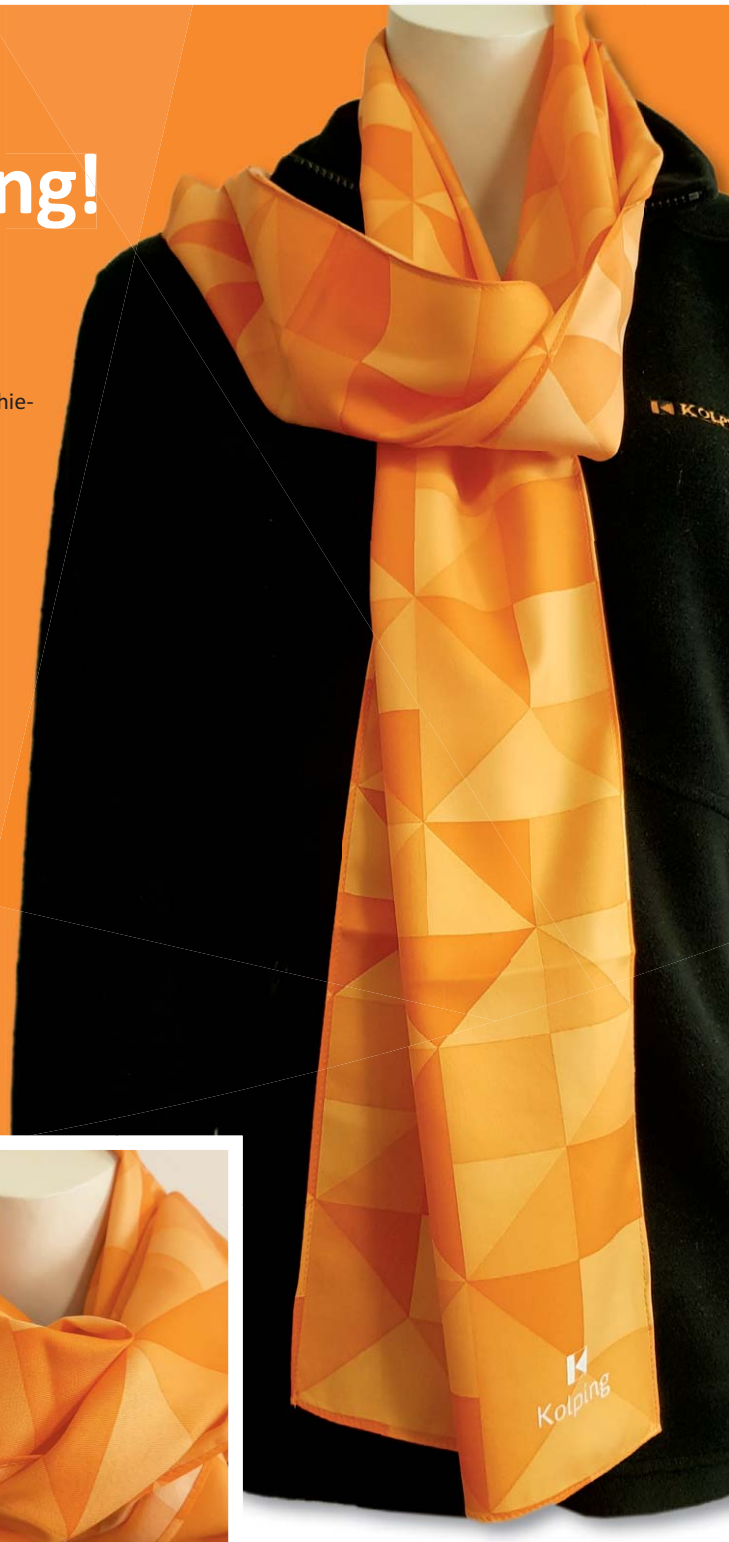
Design: komplett gemustert in verschiedenen Orangetönen mit Kolpinglogo

Art.-Nr. 8352, Preis: 21,95 €

Porzellanbecher

Höhe: ca. 98 mm x Ø 93 mm

Art.-Nr. 9375
Preis ab 1 Stück: 7,90 €
Preis ab 5 Stück: 7,50 €
Preis ab 10 Stück: 7,30 €



Kolping

www.kolping.shop

Zur Bestellung besuchen Sie unseren Kolping-Shop im Internet unter www.kolping.shop